DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 58, 2008

ERNST WASMUTH VERLAG
TÜBINGEN

PHILIPP NIEWÖHNER

Mittelbyzantinische Templonanlagen aus Anatolien
Die Sammlung des Archäologischen Museums Kütahya und ihr Kontext

mit epigraphischen Beiträgen von Michael Grünbart

Urs Peschlow zum 66. Lebensjahr

Schlüsselwörter: Kütahya, Mittelbyzantinisch, Siedlungskunde, Bauplastik, Epigraphik
Keywords: Kütahya, Middle Byzantine, Settlement Pattern, Architectural Sculpture, Epigraphy
Anahtar sözcükler: Kütahya, Bizans dönemi, Yerleşim bilimi, Mimari bezeme, Epigrafi

Templonanlagen, die den Altarbereich abschrankten, bevor die Ikonostase aufkam, gehören zu den wichtigsten Zeugnissen der mittelbyzantinischen Epoche in Anatolien. Ihre marmornen Bauglieder wurden damals in großer Zahl neu angefertigt und sind anhand eines spezifischen Formenrepertoires eindeutig zu identifizieren. Deshalb eignen sie sich als Indikatoren mittelbyzantinischen Bau- und Siedlungswesens, das sonst häufig übersehen wird, weil es weniger deutliche Spuren hinterlassen hat als die frühbyzantinische Epoche (4. bis 6. Jh.) oder gar die Antike. Aus dem gleichen Grund hängt die Einschätzung der mittelbyzantinischen Siedlungsentwicklung auch davon ab, wie man die Templonanlagen beurteilt. Damit sind jedoch Probleme verbunden.

Die Materialaufnahme für diesen Aufsatz erfolgte im Rahmen der Aizanoi-Grabungskampagnen 2000 bis 2002. Von dort aus konnte 2001 und 2002 auch in Kütahya gearbeitet und 2002 weitere Orte in Zentralanatolien bereist werden. Voraussetzung war die unbürokratisch gewährte Genehmigung der türkischen Antikenbehörde und die Finanzierung durch eine private Spende von Alfred W. Doderer-Winkler. Klaus Rheidt gab als Leiter der Aizanoi-Grabung alle erdenkliche logistische und persönliche Unterstützung. Monika Gräwe stellte Stativ und Mittelformatkamera des Mainzer Instituts für Kunstgeschichte zur Verfügung. Dem zuvorkommenden Engagement von Sabiha Pazarcı, Kuratorin der Antikensammlung im archäologischen Museum von Kütahya, ist es geschuldet, daß die umfangreiche Sammlung byzantinischer Steinmetzarbeiten uneingeschränkt zugänglich war. Jens Pflug hat Kat. 10 gezeichnet, Klaus Belke das Foto von Kat. 23 aus dem Archiv der Tabula Imperii Byzantini an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien zur Verfügung gestellt, Joachim Kramer das Foto von Kat. 11 sowie Albrecht Berger und Martin Dennert zahlreiche Hinweise und Korrekturen beigesteuert. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1* = Grabar a. O. (Anm. 26) Taf. 45, 3. – *Abb. 2. 23. 24. 29. 38. 44. a. b.* = W. Schiele. – *Abb. 4* = A. Arbeiter. – *Abb. 14 c–e* = J. Pflug. – *Abb. 15* = J. Kramer. – *Abb. 16* = R. Naumann. – *Abb. 22* = O.Feld. – *Abb. 27* = K. Belke. – *Abb. 3. 5–13. 17–21. 25. 26. 28. 30–37. 39-43. 45* = Verf.

So gelten die mittelbyzantinischen Templonanlagen Anatoliens und mit ihnen die gesamte Epoche als innovativ, obwohl in den meisten Fällen nichts darüber bekannt ist, aus welcher Tradition die Steinmetzarbeiten hervorgegangen sind. Hunderte von undatierten Templonpfosten, Kapitellen, Schrankenplatten und Epistylen werden lediglich deshalb der mittelbyzantinischen Epoche zugeschrieben, weil vier Templonepistyle inschriftlich in das 10. und 11. Jh. datiert sind[1]. Aus den vorangegangenen drei Jahrhunderten (7. bis 9. Jh.) ist hingegen fast nichts überliefert[2]. Infolgedessen erscheint das mittelbyzantinische Steinmetzwesen als ebenso kreativ wie produktiv, die vorangegangene Epoche hingegen als sog. Dunkle Jahrhunderte, in denen das anatolische Steinmetzwesen vermeintlich aussetzte und die frühbyzantinische Werkstattradition abriss. M. Dennert fragt sich deshalb, ob es sich um ein Renaissance-Phänomen handelt, wenn mittelbyzantinische Kapitelle so aussehen, als ständen sie in der Tradition von frühbyzantinischen Arbeiten[3].

Die Alternative besteht in der Annahme einer ununterbrochenen Werkstattradition während der Dunklen Jahrhunderte. Tatsächlich sollte man meinen, daß schon allein die bedeutenden Kirchenbauten, die Anatolien in dieser Zeit hervorbrachte[4], für den Fortbestand des Steinmetzwesens sorgten. Dagegen spricht vor allem eins: Die Templonepistyle, die aufwendigsten, prächtigsten und

---

Zusätzlich zu den im AA 2005, 314–399 angegebenen werden folgende Abkürzungen verwendet:

AO	Aufbewahrungsort
Barsanti 1988	C. Barsanti, Scultura anatolica di epoca mediobizantina, in: C. Barsanti – A. Guiglia Guidobaldi – A. Jacobini (Hrsg.), Milion 1 (Rom 1988) 275–295
Barsanti 2007	C. Barsanti, La cultura mediobizantina fra tradizione e innovazione, in: F. Conca – G. Ficcadori (Hrsg.), Bisanzio nell'età dei Macedoni. Forme della produzione letteraria e artistica, Giornata di Studi Bizantini 8 = Quaderni di Acme 87 (Mailand 2007) 5–49
Buchwald 1995	H. Buchwald, Chancel Barrier Lintels Decorated with Carved Arcades, JbÖByz 45, 1995, 233–276
Dennert 1997	M. Dennert, Mittelbyzantinische Kapitelle, AMS 25 (Münster 1997)
Drew-Bear 2007	T. Drew-Bear u. a., Ben Anadolu'da doğdum, Tugay Anadolu kultür, sanat ve arkeoloji müzesi yayınları 1 (Kütahya 2007)
HO	Herkunftsort
Parman 2002	E. Parman, Ortaçağda Bizans döneminde Frigya (Phrygia) ve bölge müzelerindeki Bizans taş eserleri, T. C. Anadolu üniversitesi yayınları 1347 = Edebiyat fakültesi yayınları 11 (Eskişehir 2002)
Sodini 1980	J.-P. Sodini, Une iconostase byzantine à Xanthos, in: Actes du colloque sur la Lycie antique, Bibliothèque de l'Institut français d'études anatoliennes d'Istanbul 27 (Paris 1980) 119–148
Sodini 1995	J.-P. Sodini, La sculpture médio-byzantine. Le marbre en ersatz et tel qu'en lui-même, in: G. Dagron – C. Mango (Hrsg.), Constantinople and its Hinterland, Society for the Promotion of Byzantine Studies Publications 3 (Aldershot 1995) 289–311
TIB 7	K. Belke – N. Mersich, Phrygien und Pisidien, Tabula Imperii Byzantini 7 = DenkschrWien 211 (Wien 1990)
Vanderheyde 2007	C. Vanderheyde, The Carved Decoration of Middle and Late Byzantine Templa, MSpätAByz 5, 2007, 77–111

1 Sodini 1980, 135; Barsanti 1988, 281.

2 Dennert 1997, 3.

3 Dennert 1997, 176; vgl. R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture [4](London 1986) 353.

4 H. Buchwald, Western Asia Minor as a Generator of Architectural Forms in the Byzantine Period, JbÖByz 34, 1984, 199–234. 225–227. Repr. in: ders., Form, Style and Meaning in Byzantine Architecture (Aldershot 1999) Nr. 5. Vgl. folgende Denkmälerkataloge: V. Ruggieri, L'architettura religiosa nell'impero Bizantino (fine 6–9 secolo), Accademia angelica costantiniana. Saggi studi testi 2 (Soveria Mannelli 1995) 62–176; R. Ousterhout, The Architecture of Iconoclasm. The Buildings, in: L. Brubaker – J. Haldon (Hrsg.), Byzantium in the Iconoclast Era (ca 680–850). The Sources, Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 7 (Aldershot 2001) 3–19, bes. 8–15.

deshalb wahrscheinlich stilbildenden Steinmetzarbeiten der mittelbyzantinischen Epoche, lassen sich nicht bis in frühbyzantinische Zeit zurückverfolgen[5]. Für dieses Paradox soll im folgenden eine Erklärung gesucht werden. Dabei wird Tradition aufgezeigt, wo bislang von Innovation die Rede war, und dadurch ein Zusammenbruch des Steinmetzwesens während der Dunklen Jahrhunderte sowie die landläufige Datierung der mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten ins 10./11. Jh. in Frage gestellt. Dies hat auch Folgen für die Topographie und Siedlungsgeschichte der Region, für welche die Steinmetzarbeiten häufig die einzigen Belege darstellen. Deshalb gliedert sich der nachstehende Text in einen ersten Abschnitt zur Kunstgeschichte und in einen zweiten zur Topographie und Siedlungsgeschichte.

Im ersten Abschnitt zur Kunstgeschichte geht es zunächst um funktionale und dekorative Merkmale, die mittelbyzantinische Templonpfosten und -kapitelle, Schrankenplatten und Templonepistyle von frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten unterscheiden. In einem weiteren Schritt werden diese Merkmale dann im Hinblick auf Innovation oder Tradition ausgewertet. Im zweiten Abschnitt zur Topographie und Siedlungsgeschichte werden der Reihe nach verschiedene Orte besprochen. Auf den Text folgt ein Katalog von zwei Dutzend Templonpfosten (Kat. 1), -kapitellen (Kat. 2–10) und Schrankenplatten (Kat. 11–21) sowie drei Dutzend Templonepistylblöcken (Kat. 22–58). Sie werden an dieser Stelle erstmals oder doch vollständiger vorgelegt als in vorangegangenen Publikationen und dienen als Materialgrundlage für diese Studie. Es handelt sich um den mittelbyzantinischen Teil der Sammlung des archäologischen Museums in Kütahya[6], um Funde aus der Nachbarstadt Aizanoi und ihrem Territorium[7] sowie um Vergleichsstücke andernorts aus Anatolien[8].

Wie zahlreiche ähnlich gelagerte Studien berührt auch dieser Aufsatz nur eine Auswahl aus dem umfangreichen Corpus der mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten Anatoliens[9]. Dies ergibt sich zum einen aus der praktischen Notwendigkeit, die große Masse an unpubliziertem Material Schritt für Schritt aufzunehmen und zu veröffentlichen. Zum anderen entspricht dieses Vorgehen auch der lokalen Prägung des mittelbyzantinischen Steinmetzwesens (s. u.). Entfernte Vergleiche erfüllen in dieser Epoche nicht denselben Zweck wie in der frühbyzantinischen, als die gleichen prokonnesisch-konstantinopolitanischen Exporte im gesamten Mittelmeerraum verbreitet waren[10]. In mittelbyzantinischer Zeit beschränkten sich die Übereinstimmungen meist

---

5 Buchwald 1995, 237.

6 Kat. 1–3. 5–8. 10. 11. 13. 15. 22. 29. 32. 33. 47. 48. 50. 54. 55. 60. Zum frühbyzantinischen Teil der Sammlung s. P. Niewöhner, Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Kütahya, IstMitt 56, 2006, 407–473.

7 Kat. 4. 9. 12. 23. 39. 51. Zu frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten aus Aizanoi und seinem Umland s. P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jh. n. Chr., AF 23 (Wiesbaden 2007).

8 Kat. 14. 16–21. 24–28. 30. 31. 34–38. 40–46. 49. 52. 53. 56–59.

9 Vgl. z. B. Barsanti 1988; Buchwald 1995; Sodini 1995; Parman 2002; E. Parman, Ortaçağda Phrygia (Frigya) bölgesinde bulunan ilginç bazı figürlü mimari plastik örnekleri, in: Uluslararası sanat tarihi sempozyumu. Prof. Dr. Gönül Öney'e armağan (İzmir 2002) 467–479; Barsanti 2007; Vanderheyde 2007.

10 Vgl. z. B. J.-P. Sodini, Le commerce des marbres dans la Méditerranée (4e–7e s.), in: J. M. Gurt (Hrsg.), 5 Reunió d'arqueologia cristiana hispànica, Cartagena 1998, Institut d'estudias catalans. Monografies de la secció històrico-arqueològica 7 (Barcelona 2000) 423–448; J.-P. Sodini, Marble and Stone Working in Byzantium. Seventh-Fifteenth Centuries, in: A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium. From the Seventh Through the Fifteenth Century I, Dumbarton Oaks Studies 39 (Washington D. C. 2002) 129–146; RAC 20 (2004) 71–73 *s. v.* Kapitell (U. Peschlow).

auf einzelne Motive wie z. B. Arkaden oder Kufi-Muster[11]. Ihre systematische Zusammenschau mag zu weiteren Erkenntnissen führen, setzt jedoch voraus, daß auch das anatolische Material so vollständig erschlossen wird wie das in Griechenland bereits der Fall ist[12]. Die vorliegende Arbeit soll nicht zuletzt auch dazu einen Beitrag leisten.

Zur Kunstgeschichte

Templonpfosten und -kapitelle

Pfosten (Kat. 1) und Kapitelle (Kat. 2–10) haben kleine Formate und dürften demnach nicht zur Bauskulptur, sondern zum liturgischen Mobiliar gehört haben, wahrscheinlich zu Templonanlagen, möglicherweise auch zu Ziborien. Bei den Kapitellen mit angearbeiteter Säule (Kat. 2) bzw. oktogonalem Pföstchen (Kat. 3) lassen geringe Durchmesser darauf schließen, daß die angearbeiteten Stützen nicht hoch waren und auf Pfosten wie Kat. 1 aufsaßen. Die Kapitelle Kat. 8 und 9 sind hingegen so groß, daß die zugehörigen Säulen ohne zusätzliche Pfosten ausgekommen sein könnten. In frühbyzantinischer Zeit ließe letzteres an Ziborien denken, weil Templonanlagen damals in der Regel mit Säulenpfosten errichtet wurden, aber in späterer Zeit sind auch eine Reihe von Templonanlagen mit normalen Säulen ohne zusätzliche Pfosten gebaut oder repariert worden[13]. Kat. 8 ist zusammen mit drei identischen Kapitellen gefunden worden[14], was ebenfalls auf ein Ziborium hinweisen könnte.

Was den Dekor angeht, unterscheidet sich der Pfosten Kat. 1 in zweierlei Hinsicht von den frühbyzantinischen Templonpfosten derselben Region: Zum einen tragen letztere Soffitten-Dekor oder sind glatt belassen[15]. Kat. 1 weist dagegen ein Flechtwerk-Muster auf, das im anatolischen Steinmetzwesen erst später gebräuchlich wurde (vgl. Kat. 39–41. 43. 44). Zum anderen fehlt dem angearbeiteten Säulenstumpf von Kat. 1 eine Basis. In frühbyzantinischer Zeit war eine solche oder doch wenigstens die Andeutung einer Plinthe hingegen obligatorisch[16]. Polygonale Pföstchen in der Art von Kat. 3 kamen gleichfalls erst nach dem Ende der frühbyzantinischen Epoche auf[17]. Im Fall von Kat. 3 wird eine spätere Datierung weiter durch ein Kreuz mit geschweiften Hastenenden und dreieckigem Spitzenbesatz bestätigt: Dieses Motiv kehrt nämlich auf zwei Schrankenplatten in Kilise-Orhaniye wieder[18], die aus derselben Werkstatt stammen dürften wie die mittelbyzantinischen Templonepistyle Kat. 47 und 48 (s. u.). Die kelchförmigen Eckblätter

---

11 Arkaden: Buchwald 1995; Kufi-Muster: Vanderheyde 2007, 87 f.

12 s. zusammenfassend und mit Literatur Vanderheyde 2007, 86–93; I. Bitha u. a., Bibliographie de l'art byzantin et postbyzantin. La contribution grecque 2001–2005 (Athen 2006) 349 *s. v.* templon; A. Liveri, Die byzantinischen Steinreliefs des 13. und 14. Jahrhunderts im griechischen Raum, Kentron Ereunēs Byzantiou. Hetaireia tōn Philōn tou Laou 6 (Athen 1996).

13 z. B. in der Annexkapelle der sog. Bischofskirche von Xanthos (Sodini 1980, 128–131. 139 Abb. 3), in der Koimesis-Kirche von İznik/Nikaia (U. Peschlow, Neue Beobachtungen zur Architektur und Ausstattung der Koimesiskirche in İznik, IstMitt 22, 1972, 145–187. 167–171) und in der Nikolauskirche von Myra (U. Peschlow, Materialien zur Kirche des H. Nikolaos in Myra im Mittelalter, IstMitt 40, 1990, 207–258. 224).

14 Dennert, 1997, 13 f. 181 Kat. 14 a–d.

15 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 127 f. 183 Kat. 228–290.

16 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 183.

17 RBK 3 (1978) 331 *s. v.* Ikonostasis (M. Chatzidakis).

18 C. H. E. Haspels, The Highlands of Phrygia (Princeton 1971) Abb. 368. 370.

der Kapitelle Kat. 2–6[19], der Arkaden-Palmetten-Fries von Kat. 7[20] sowie die korinthisierenden Kapitelle Kat. 8 und 9[21] entsprechen jeweils einem bekannten, in Anatolien und darüber hinaus verbreiteten mittelbyzantinischen Typ. Das Blattwerk von Kat. 10 ist an den feingezahnten Akanthus frühbyzantinischer Zeit angelehnt, der in mittelbyzantinischer Zeit nicht selten und häufig treffender imitiert wurde (s. u. zu Kat. 36. 38).

Schrankenplatten

Die mittelbyzantinischen Schrankenplatten Kat. 11–21 unterscheiden sich von frühbyzantinischen Arbeiten durch ihren Dekor. Die Motive sind andere, meist aufwendiger und das Formenrepertoire größer, so daß kaum eine Arbeit der anderen gleicht. Offenbar war die mittelbyzantinische Produktion weniger standardisiert[22]. Wahrscheinlich hängt das damit zusammen, daß die Massenproduktion der großen frühbyzantinischen Werkstätten von Dokimion und Prokonessos, die sich vormals vereinheitlichend auf das gesamte anatolische Steinmetzwesen ausgewirkt hatte[23], eingestellt worden war. Statt dessen scheinen in mittelbyzantinischer Zeit verschiedene kleinere Betriebe tätig gewesen zu sein (s. u.).

So kommt es, daß manche Arbeiten einmalig sind und allenfalls vage Übereinstimmungen mit anderen Stücken aufweisen. Sie müssen in erster Linie deshalb als mittelbyzantinisch gelten, weil sie sich vom frühbyzantinischen Formenkanon unterscheiden. Das gilt z. B. für die Schrankenplatte Kat. 12. Die Einteilung der Vorderseite in mehrere Bildfelder und das Motiv des Beute reißenden Raubvogels passen nicht zu einer frühbyzantinischen Schrankenplatte, kommen aber auf anderen mittelbyzantinischen Arbeiten vor, wenn auch nicht in der gleichen Ausführung. Vergleichbar sind z. B. Adler mit heraldisch ausgebreiteten Schwingen und Hasen in den Klauen auf einer Schrankenplatte im archäologischen Museum von İznik[24] und auf zwei Reliefs im byzantinischen Museum von Athen[25].

Ein anderes Raubtier mit Beute ist auf der Schrankenplatte Kat. 11 dargestellt. Sie weist eine enge Übereinstimmung mit einer Platte am Brunnen der Megiste Lavra auf dem Athos auf (*Abb. 1*)[26]: Auf beiden Stücken gibt es hochrechteckige Bildfelder, in denen jeweils ein Löwe ein Beutetier

---

19 s. Dennert 1997, 121 Kat. 258–262. Allerdings kommt das Motiv kelchförmiger Halbblätter, wie sich die Eckblätter von Kat. 2–6 in Frontalansicht darstellen, bereits auf allem Anschein nach frühbyzantinischem liturgischem Mobiliar in Aizanoi und Afyon (Niewöhner a. O. [Anm. 7] Kat. 344. 413), auf konstantinopolitanischen Zweizonenkapitellen wohl des 6. Jhs. (T. Zollt, Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr., AMS 14 [Bonn 1994] 222 f. Kat. 638 f. Taf. 45) und dann wieder auf einer Schrankenplatte der Koimesis-Kirche in İznik/Nikaia vor, die durch das Stiftermonogramm des Hyakinthos um 700 zu datieren ist (T. Ulbert, Untersuchungen zu den byzantinischen Reliefplatten des 6. bis 8. Jahrhunderts, IstMitt 19/20, 1969/1970, 339–357, 345 f. Kat. 32 Taf. 70, 1 f.). Zur Charakterisierung der Blattform s. E. Weigand, Rezension zu T. Schmit, Die Koimesis-Kirche von Nikaia, DLZ 48 = N. F. 4, 1927, 2601–2611. 2605 f.; T. Ulbert, Studien zur dekorativen Reliefplastik des östlichen Mittelmeerraums. Schrankenplatten des 4. bis 10. Jhs., Miscellanea Byzantina Monacensia 10 (München 1969) 58.

20 s. Dennert 1997, 72–74 *s. v.* Kapitelle mit Arkadenfriesen.

21 s. Dennert 1997, 4–14 *s. v.* Korinthische Kapitelle.

22 Vgl. Vanderheyde 2007, 78. 93 f. Anders Sodini 1995, 289.

23 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 131–133.

24 A. Ödekan (Hrsg.), The Remnants. 12th and 13th Centuries. Byzantine Objects in Turkey (Istanbul 2007) 245.

25 A. Grabar, Sculptures byzantines du moyen âge 2 (11e–14e siècle), Bibliothèque des CArch 12 (Paris 1976) Taf. 35 a. b; D. Konstantios, The World of the Byzantine Museum Athens (Athen 2004).

26 A. Grabar, Sculptures Byzantines de Constantinople (4e–10e siècle), Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut français d'archéologie d'Istanbul 17 (Paris 1963) Taf. 45, 3.

Abb. 1 Athos, Megiste Lavra, Brunnen

reißt und von Vegetation umgeben ist. Daneben sind jeweils zwei querrechteckige Bildfelder übereinander angeordnet, von denen eines einen Kelch mit flankierendem Vogelpaar enthält. Bei Kat. 11 handelt es sich um das obere Bildfeld, am Brunnen der Megiste Lavra hingegen um das untere. Das obere Bildfeld der Schrankenplatte auf dem Athos enthält zwei Greifen. Der linke Abschluß der athonitischen Platte ist nicht erhalten, aber der Vergleich mit Kat. 11 legt nahe, daß sich dort das rechte Bildfeld mit Löwen, Beutetier und Pflanzen spiegelbildlich wiederholte. Das Motiv des Löwen, der ein Beutetier reißt, kommt auf mittelbyzantinischen Schrankenplatten häufiger vor, mit und ohne Vegetation[27]. Aus Kütahya läßt sich noch ein mittelbyzantinischer Sarkophag mit demselben Motiv anführen[28].

Die Platte Kat. 13 mit Konstantin und Helena ist wiederum ein Einzelstück. An der Identifizierung von Konstantin und Helena[29] lassen deren Loroi als kaiserliche Insignien[30] in Verbindung mit Nimben und dem Stufenkreuz, dem von Helena errichteten Memorial-Kreuz auf dem Golgatha-Felsen[31], wohl keinen Zweifel. Das Bildthema ist seit dem 10./11. Jh. von datierten Monumenten bekannt und auch in Anatolien verbreitet[32]. Schrankenplatten mit derartigen figürlichen Darstellungen waren jedoch unüblich[33]. Außerdem ist die Rückseite der Platte in Kütahya nicht reliefiert und geglättet, sondern in rauh gespitztem Zustand belassen, was ebenfalls nicht zu einer

27 RBK 1 (1966) 923 *s. v.* Cancelli (C. Delvoye). s. auch eine Schrankenplatte in Antalya im archäologischen Mus. (S. Alpaslan, Architectural Sculpture in Constantinople and the Influence of the Capital in Anatolia, in: N. Necipoğlu [Hrsg.], Byzantine Constantinople, The Medieval Mediterranean 33 [Leiden u. a. 2001] 187–201, 196 Abb. 12) und eine weitere an der kleinen Metropolis in Athen (Grabar a. O. [Anm. 25] Taf. 69 a Kat. 81).

28 C. Texier, Tombeaux du moyen âge à Kutayah et à Nymphi (Asie mineure), RA 1, 1, 1844, 320–325, 321–323 Taf. 5; O. Feld, Mittelbyzantinische Sarkophage, RömQSchr 65, 1970, 158–184. 166 f. Abb. 3; C. Foss, Survey of Medieval Castles of Anatolia I, Kütahya, BARIntSer 261 (London 1985) 60 f. Kat. 4 Abb. 1.

29 RBK 4 (1990) 363–366 *s. v.* Konstantin und Helena (K. Wessel).

30 RBK 3 (1978) 428–444. 480–485 *s. v.* Insignien (K. Wessel).

31 RBK 5 (1995) 47 *s. v.* Kreuz I (E. Dinkler – E. Dinkler-von Schubert).

32 RBK 4 (1990) 363–366 *s. v.* Konstantin und Helena (K. Wessel).

33 RBK 1 (1966) 920 *s. v.* Cancelli (C. Delvoye); RBK 3 (1978) 337 *s. v.* Ikonostasis (M. Chatzidakis).

Verwendung als Schrankenplatte paßt. Stattdessen könnte das Stück als Reliefikone anzusprechen sein. Reliefikonen sind zwar vor allem für Marien-, Christus- und Engelsbilder bekannt, aber daneben wurden häufiger auch einzelne Heilige dargestellt[34], und unbearbeitete Rückseiten waren ebenfalls keine Seltenheit[35].

Auch bei den Schrankenplatten Kat. 14–17 handelt es sich um Einzelstücke, für die mir keine unmittelbaren Vergleichsbeispiele aus frühbyzantinischer Zeit bekannt sind und die deshalb vielleicht als mittelbyzantinisch gelten können. Zum hohen oberen Rahmen von Kat. 17 ist außer auf ähnlich hohe Rahmen anderer mittelbyzantinischer Platten[36] allerdings auf frühbyzantinische Transennen in Konstantinopel und Ravenna zu verweisen, die mit dem gleichen Rapportmuster aus reihenförmig angeordneten peltenförmigen Medaillons mit wechselweise stehenden und hängenden Dreiblättern dekoriert sind[37]. Kat. 18–20 gehören zu einer größeren Gruppe mittelbyzantinischer Schrankenplatten mit Rautendekor. Sie unterscheiden sich von frühbyzantinischen Platten mit Rautendekor durch Zwickelmedaillons, Zwickelschlaufen und andere Profilformen.

Die Inschriften am Gesims der Schrankenplatte Kat. 16 hätten sich bei ebenerdiger Aufstellung in rund 80 cm Höhe befunden, also unter Hüft- anstatt auf Augenhöhe. Vom Gesims beschattet wären die Inschriften schlecht zu lesen gewesen. Das könnte dafür sprechen, daß Kat. 16 in erhöhter Position auf einer Sockelmauer aufsaß, wie das in byzantinischen Kirchen häufiger vorkam[38]. Bei erhöhter Aufstellung hätte sich die Inschrift ungefähr in Augenhöhe befunden und wäre bequem zu lesen gewesen. Allerdings weist das Gesims von Kat. 16 zusätzlich zu den Inschriften auf seiner Oberseite auch noch Einlassungen zur Aufnahme metallener (?) Kreuze auf. Sie machen anders als die Inschriften keine Ansicht, sondern eine Aufsicht erforderlich und deuten folglich eher auf eine niedrige Positionierung der Platte hin. Anderswo kommen derartige Kreuze z. B. auf den verhältnismäßig niedrigen oberen Rändern von Taufbecken vor[39]. Möglicherweise wurde die Platte mehrfach in verschiedenen Positionen verwendet.

---

34 R. Lange, Die byzantinische Reliefikone, Beiträge zur Kunst des christlichen Ostens 1 (Recklinghausen 1964) 11; Sodini 1995, 306–308.

35 Lange a. O. (Anm. 34) 142.

36 z. B. Yalvaç, Museum: Feld a. O. (Anm. 28) Taf. 9 b; Sandikli/Otluk: Sodini 1995, 296 Abb. 1.

37 F. W. Deichmann, Ravenna II 3 (Wiesbaden 1989) 325 Abb. 53 f.; C. Barsanti – A. Guiglia Guidobaldi, Santa Sofia di Costantinopoli. L'arredo marmoreo della grande chiesa giustinianea, Studi di antichità cristiana 60 (Vatikanstadt 2004) 514 Abb. 288.

38 S. Westphalen, Die Basilika von Priene, IstMitt 48, 1998, 279–340. 311; U. Peschlow, Dividing Interior Space in Early Byzantine Churches. The Barriers Between the Nave and the Aisles, in: S. E. J. Gerstel (Hrsg.), Threshholds of the Sacred (Washington D. C. 2006) 53–71.

39 Aizanoi: Niewöhner a. O. (Anm. 7) Kat. 337; Dinek Serai: W. M. Calder – J. M. R. Cormack (Hrsg.), Monuments from Lycaonia, the Pisido-Phrygian Borderland, Aphrodisias, MAMA 8 (Manchester 1962) 25 Kat. 133 Taf. 5; Istanbul, archäologisches Mus.; von der Sofa Camii: H. Tezcan, Topkapı Sarayı ve çevresinin Bizans devri arkeolojisi (İstanbul 1989) 112–114 Abb. 128 f. Plan 4 a; aus Yalova: F. Dirimtekin, The Baptistery of Saint Sophia, TürkAD 12, 2, 1962/63, 65–87; Abb. 14; Inv. 2256, von der Sultan Zeynab Moschee: S. Ristow, Frühchristliche Baptisterien, JbAC Ergbd. 27 (Münster 1998) 247 Kat. 670; A. Khatchatrian, Les baptistères paléochrétiens (Paris 1962) 26 Kat. 209; Sophienkirche: Dirimtekin a. O. Abb. 12. Vgl. gleichartige Kreuze auch an den Säulen und Wänden der Sophienkirche: N. Teteriatnikov, Devotional Crosses in the Columns and Walls of Hagia Sophia, Byzantion 68, 1998, 419–445. Teteriatnikov datiert die Kreuze in der Sophienkirche spät, ohne die frühbyzantinischen Taufbecken, entsprechende Silberkreuze mit Befestigungslöchern in einem syrischen Kirchenschatz des 6./7. Jhs. aus Hama (M. Mundell Mango, Silver from Early Byzantium. The Kaper Koraon and Related Treasures [Baltimore 1986] 92–95 Kat. 9 f.) und eine frühbyzantinische Inschrift im Sinaikloster (I. Ševčenko, The Early Period of the Sinai Monastery in the Light of its Inscriptions, DOP 20, 1966, 255–264, 258. 263 Kat. 6) zu berücksichtigen.

Die Platte Kat. 21 ist ein weiteres Einzelstück, dessen Dekor Templonepistylen näher steht als anderen Schrankenplatten. Möglicherweise hat man den Dekor von Templonepistylen übernommen, weil die Platte ungewöhnlich lang ist. Ihre Einteilung in zwei horizontale Register führt zu ähnlich langen Bildfeldern wie auf den Stirnseiten von Templonepistylen. Der Arkadendekor im oberen Register der Schrankenplatte findet sich so ähnlich auf den Templonepistylen Kat. 34, 51 und 53 wieder, die Medaillons im unteren Register auf den Templonepistylen Kat. 24–26. Vergleichbar lange Schrankenplatten sind selten und jedenfalls anders dekoriert[40].

Templonepistyle

Rekonstruktion und Werkstattgruppen

Von den meisten Templonepistylen ist nur ein einziger Block erhalten, anhand dessen sich die Schrankenanlagen zwar vage in mittelbyzantinische Zeit datieren, aber nicht rekonstruieren lassen. Immerhin lassen Kreuze auf den Vorderseiten der Epistylblöcke Kat. 34–38, 40, 42, 43, 45, 48–51 und 54 darauf schließen, daß die Templonanlagen an diesen Stellen Eingänge aufwiesen. Das ist nämlich auch bei einigen mehr oder weniger vollständig erhaltenen bzw. zu rekonstruierenden Schrankenanlagen in Myra und andernorts der Fall[41]. In Xanthos ist Christus selbst über dem mittleren Durchgang abgebildet[42]. Bei Kat. 48, 51 und 54 wird die Rekonstruktion von Eingängen unter den Kreuzen auch dadurch wahrscheinlich, daß die Auflager für Stützen nicht unter, sondern seitlich der Kreuze liegen.

An der Türbe von Kümbet scheinen sich drei Epistylblöcke desselben Templons erhalten zu haben (Kat. 43. 44 *Abb. 2*). Es läßt sich deshalb möglicherweise in voller Länge rekonstruieren: Wenn man annimmt, daß das Kreuz von Kat. 43 über einem zentralen Eingang saß, könnte die linke Hälfte des Epistyls vollständig erhalten sein und am undekorierten linken Ende von Kat. 43 enden. Kat. 44 bildete dann vielleicht das rechte Ende desselben Epistyls. Der Block stimmt spiegelbildlich mit dem linken Block von Kat. 43 überein, nur die beiden äußeren Interkolumnien enthalten ein anderes Motiv. Zum vollständigen Epistyl wäre dann lediglich noch die Arkade achsensymmetrisch zu ergänzen, die das Kreuz von Kat. 43 rechts flankiert und ihrerseits rechts von Kat. 44 beschlossen würde. Das solchermaßen ergänzte Epistyl hätte zwei unbearbeitete Enden, die in die seitlichen Bemawände eingebunden haben könnten. Dazwischen wären dann nur zwei freistehende Stützen nötig gewesen. Sie könnten unter den geschuppten Partien gesessen und den zentralen Zugang unter dem Kreuz eingeschlossen haben. In einer Annexkapelle der Nikolauskirche von Myra läßt sich ein solches Templon am Ort seiner Aufstellung rekonstruieren[43].

Zusammen mit dem besprochenen sind an der Türbe von Kümbet noch zwei weitere, zum Verwechseln ähnliche Templonepistyle verbaut (Kat. 42 bzw. 45. 46 *Abb. 2*). Vielleicht gehörten

---

40 z. B. in der Koimesis-Kirche von İznik/Nikaia: U. Peschlow, Neue Beobachtungen zur Architektur und Ausstattung der Koimesiskirche in İznik, IstMitt 22, 1972, 145–187. 170 Anm. 90 mit weiteren Vergleichsbeispielen. Vgl. eine ähnlich lange Platte unbekannter Provenienz im archäologischen Museum von İznik: Ödekan a. O. (Anm. 24) 239.

41 U. Peschlow, Materialien zur Kirche des H. Nikolaos in Myra im Mittelalter, IstMitt 40, 1990, 207–258, 226–228 Abb. 4. Vgl. z. B. die Prothesis des Katholikons von Hosios Lukas: Grabar a. O. (Anm. 25) 58 Kat. 44 Taf. 25 a. b; die Petrus-Kapelle in Skripou: A. H. S. Megaw, The Skripou Screen, BSA 61, 1966, 1–32, Taf. 7.

42 Sodini 1980, 122–127.

43 Peschlow a. O. (Anm. 41) 225–228.

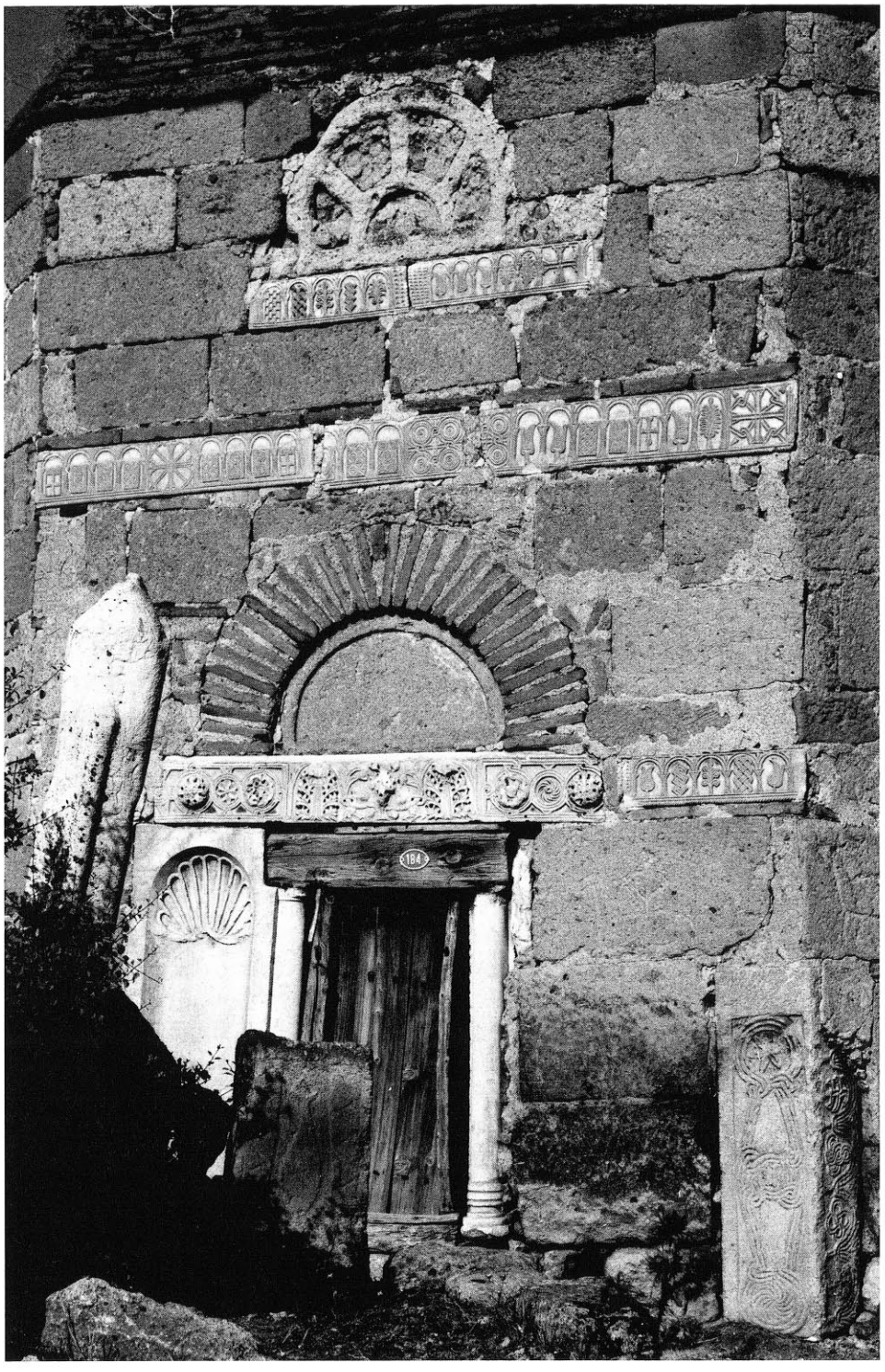

Abb. 2 Kümbet/Metropolis (D-DAI-IST-R 22.329)

alle drei zu derselben Kirche. Sie könnten die Haupt- und Nebenapsiden einer dreiteiligen Ostpartie abgeschlossen haben. Das Epistyl Kat. 45 und 46 käme in diesem Fall für die Hauptapsis in Frage. Es ist nämlich höher als die beiden anderen und war wohl auch länger. Sein Kreuz ist anstatt von vier (Kat. 42) oder fünf (Kat. 43) von je sieben Bögen flankiert, und in den Interkolumnien kommen Tücher und Palmetten bzw. Bäume vor, während der Dekor der beiden anderen Epistyle nur je eines der beiden Motive aufweist.

Es besteht wohl kaum ein Zweifel daran, daß die drei gleichen Epistyle von Kümbet aus derselben Werkstatt stammen. Im Gegensatz zur frühbyzantinischen Epoche, als ein allgemeinverbindlicher Formenkanon dazu führen konnte, daß in entlegenen Provinzen ganz ähnlich produziert wurde wie in der Hauptstadt[44], blieben enge Übereinstimmungen in mittelbyzantinischer Zeit in der Regel auf benachbarte Orte beschränkt und können dann wohl auf dieselbe Werkstatt zurückgeführt werden, so z. B. in Myra[45] und in Didyma[46]. Offenbar war das mittelbyzantinische Steinmetzwesen im Gegensatz zum frühbyzantinischen überwiegend lokal organisiert.

Der Werkstatt der drei gleichen Templonepistyle von Kümbet können anhand von handwerklichen und motivischen Übereinstimmungen noch weitere Steinmetzarbeiten zugeschrieben werden, an erster Stelle ein weiteres Templonepistyl, Kat. 47 und 48 aus Oysu bzw. Kilise Orhaniye (zum Fundzusammenhang s. u.). Es stimmt mit den vorgenannten in verschiedenen ungewöhnlichen Details überein: erstens lotrechte, nicht geschrägte Vorderseiten; zweitens flächiges Relief; drittens vordere untere Kanten in Form tordierter Rundstäbe (Kat. 42–47); viertens faszierte Bögen auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen (Kat. 42–47); fünftens auf Kämpferhöhe aufgehängte Tücher (Kat. 42. 45–47); sechstens (Medaillon-) Kreuze mit geschweiften Hastenenden, Spitzenbesatz und Stäben in den Diagonalen (Kat. 42. 48). Außer den Templonepistylen stammen wahrscheinlich auch zwei Schrankenplatten aus derselben Werkstatt, die E. Haspels zusammen mit dem Epistylblock Kat. 48 in Kilise Orhaniye gefunden hat[47]. Auch die Schrankenplatten weisen das charakteristische flächige Relief, ein Kreuz mit geschweiften Hastenenden, Spitzenbesatz und Stäben in den Diagonalen sowie die gleichen Palmetten mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern und spitzen oberen auf wie Kat. 42–48. Offenbar war die fragliche Werkstatt im phrygischen Hochland tätig.

Phrygien zeichnet sich durch eine besonders große Anzahl mittelbyzantinischer Steinmetzarbeiten aus[48], was dazu geführt hat, daß der Provinz auch zahlreiche Funde aus anderen Regionen zugeschrieben werden[49], obwohl es in den meisten Fällen nicht möglich ist, konkrete Werkstattgruppen zu bilden[50]. Die Übereinstimmungen innerhalb einer Gruppe von phrygischen Templonepistylen mit figürlichem Champlevé-Dekor[51] sind mehr allgemeiner Natur und wohl eher auf eine phrygische Handwerkstradition als auf eine einzige Werkstatt zurückzuführen. Das gleiche mag für die Templonepistyle Kat. 36–38 und zwei weitere Blöcke gelten, die sich

---

44 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 107 f. 126 f.

45 Peschlow a. O. (Anm. 41) 237–239.

46 P. Niewöhner, Byzantinische Steinmetzarbeiten aus dem Umland von Milet, Anadolu ve Çevresinde Ortaçağ 1, 2007, 1–28, 6. 16. 27 Abb. 40 Kat. 40.

47 Haspels a. O. (Anm. 18) Abb. 368. 370.

48 Sodini 1980, 136; Barsanti 1988, 285; Parman 2002.

49 Sodini 1980, 148; Barsanti 1988, 279; Sodini 1995, 295.

50 Barsanti 1988, 284; Sodini 1995, 294.

51 Sodini 1980, 131 f.; Sodini 1995, 294–299; Parman a. O. (Anm. 9).

heute in Izmir auf der römischen Agora befinden[52], von denen aber angenommen wird, daß sie aus Phrygien verschleppt worden sind[53]. Sie zeichnen sich übereinstimmend durch hohes und hinterarbeitetes Relief aus, insbesondere durch zahlreiche Buckel, und durch den Rückgriff auf frühbyzantinische Akanthusblattformen. Letzteres kam z. B. auch in Konstantinopel vor[54], war bei den zentralanatolischen Templonepistylen sonst aber nicht üblich.

Eine andere Werkstattgruppe gehört in die Gegend von Konya und damit in eine andere Region. Sie besteht aus zwei Templonepistylen, die heute an zwei verschiedenen seldschukischen Hanen bei Konya verbaut sind (Kat. 40. 41). Die beiden Epistyle stimmen in folgenden eigenartigen Merkmalen überein: erstens im flächigen Relief, zweitens in einem Flechtband als oberem Abschluß, drittens in der Form der faszierten Bögen auf Säulen mit gestuften Basen und Kämpferkapitellen, viertens hinsichtlich der Scheiben in den Bogenzwickeln, fünftens in der Form der Rosetten mit spitzen Blättern und Zwickelstäben, sechstens hinsichtlich der Kombination von Quadraten mit losem Band und einer Scheibe im Zentrum, siebtens in der Verwendung von Geflecht als Randmotiv.

Die hohe Anzahl von Erkennungsmerkmalen und die Deutlichkeit, mit der sich die besprochenen Werkstattgruppen voneinander unterscheiden, bestätigt einmal mehr die Eigenständigkeit der lokalen Werkstätten bzw. den geringen Organisationsgrad des mittelbyzantinischen Steinmetzwesens. Das bestätigt sich bei einem Vergleich der anatolischen mit griechischen Templonepistylen[55]: H. Buchwald hat beobachtet, daß Griechenland in Skripou 873/4 zwar das älteste datierte Templonepistyl (mit Arkadendekor) hervorgebracht hat[56], sich danach aber eine Befundlücke von zwei Jahrhunderten auftut und die nächsten datierten Epistyle mit Arkadendekor erst wieder nach der Schlacht von Mantzikert (1071) einsetzen, als die türkische Landnahme in Anatolien begann. Die anatolischen Templonepistyle, darunter viele mit Arkadendekor, konzentrieren sich hingegen auf die Zeit vor der türkischen Eroberung und scheinen danach nur noch selten neu angefertigt worden zu sein. Das führt Buchwald zu dem Schluß, die griechischen Epistyle mit Arkadendekor aus der Zeit nach der türkischen Eroberung Anatoliens könnten von geflohenen anatolischen Steinmetzen ausgeführt worden sein[57]. Demnach könnte man den besonders reichen und komplexen vegetabilen Dekor vieler griechischer Arbeiten[58] für einen späten Zeitstil halten. Die anatolischen Epistyle erscheinen hingegen einfacher und bevorzugen geometrische Muster.

Allerdings gilt das auch und gerade für den spätesten anatolischen Epistylblock Kat. 58: Man könnte ihn für eine frühbyzantinische Spolie halten, wäre das Profil nicht von drei Scheiben unterbrochen. Das war in frühbyzantinischer Zeit nicht üblich, sondern läßt an die Buckel der Templonepistyle Kat. 36, 38 und 54 denken. Die Scheiben tragen Kreuzmonogramme und sind Teil einer Inschrift, die Michael Grünbart im folgenden Abschnitt ins 13. Jh. datiert. Diese klassisch schlichte Arbeit gehört also in dieselbe Zeit wie der barocke Überschwang der griechischen Stücke.

---

52 Α. Κ. Ορλάνδος, Χριστιανικά γλυπτά του μουσείου Σμύρνης, ArchByzMnem 3, 1937, 128–152, 145 f. Abb. 19 f. Kat. 21 f.; Grabar a. O. (Anm. 25) 48 Kat. 39 f. Taf. 15; Barsanti 1988, Taf. 1, 3.

53 Barsanti 1988, 279.

54 Vgl. z. B. das Relief eines marmornen Ikonen-Rahmens im konstantinopolitanischen Chora-Kloster: Grabar a. O. (Anm. 25) 132 Kat. 131 Taf. 107.

55 Vanderheyde 2007.

56 Megaw a. O. (Anm. 41) (grundlegend); N. Oikonomides, Pour une nouvelle lecture des inscriptions de Skripou en Béotie, TravMem 12, 1994, 479–493 (Datierung); Barsanti 2007, 5–23.

57 Buchwald 1995, 254.

58 Grabar a. O. (Anm. 25) Taf. 17–21. 24–26. 28; Liveri a. O. (Anm. 12); Vanderheyde 2007, 91–93.

Umgekehrt wird schon das früheste griechische Epistyl in Skripou von relativ komplizierten vegetabilen Formen bestimmt[59] und steht den späteren griechischen Anlagen darin näher als den anatolischen. Offenbar handelt es sich also auch hier nicht um Zeitstil, sondern um unterschiedliche regionale Traditionen.

Ein spätbyzantinisches Templonepistyl

von Michael Grünbart

Das Templonepistyl Kat. 58 befindet sich im archäologischen Museum Manisa und läßt sich anhand einer Inschrift in spätbyzantinische Zeit datieren. Die Inschrift ist auf der Stirnseite des Blocks in eine Hohlkehle eingekerbt und wird in regelmäßigen Abständen von drei Scheiben mit Kreuzmonogrammen unterbrochen Die Inschrift besteht aus zwei byzantinischen Zwölfsilbern und lautet:

ΘΟΥ ΠΑΝΑΓΝΟΥ [Kreuzmonogramm] ΤΟΠW Ο ΤΕΤΡWΜΕΝΟC [Kreuzmonogramm] ΑΧΡΑΝΤΕ ΜÇΡ ΤΟΥ [Kreuzmonogramm]

Θ(ε)οῦ πανάγνου τόπῳ ὁ τετρωμένος, ἄχραντε μ(ῆτ)ερ τοῦ ...

»Am (oder: Für den) Ort des hochheiligen Gottes, ist (hat) der (durch Sünden) Verwundete[60], unbefleckte Mutter des . . .«

Wahrscheinlich handelt es sich um eine Stifterinschrift. Am abgebrochenen rechten Blockrand muß ein viersilbiges Genitivattribut gestanden haben, um den zweiten Zwölfsilber zu vervollständigen. Danach müssen weitere Zwölfsilber gefolgt sein und unter anderem das fehlende Verb enthalten haben. Sie werden auf weiteren Blöcken gestanden haben. Vielleicht bestand das vollständige Templonepistyl aus drei Blöcken mit insgesamt sechs Zwölfsilbern. Unter dem Epistyl wären bei einem typischen Templon eine zentrale Tür zu rekonstruieren, flankiert von einer Marienikone links und einem Bild Johannes des Täufers rechts. In diesem Fall hätte der erhaltene linke Block über der Ikone der Gottesmutter gesessen, die in diesem Abschnitt der Inschrift angerufen wird.

Die Inschrift wird in üblicher Manier von Kreuzmonogrammen unterbrochen. Das erste Monogramm läßt sich als Χριστέ lesen, beim zweiten kann man die Buchstaben Π Λ Α Μ Ο Ε erkennen, während das dritte Monogramm nur die Lesung von Π und Ε erlaubt.

Paläographisch läßt sich die Schrift in das 13. Jahrhundert datieren[61]. Nur die Form des in der Inschrift verwendeten Alpha Α ist für diese Zeit ungewöhnlich. Sie kommt jedoch auch in einer Grabinschrift für die Nonne Maria Palaiologina aus dem ausgehenden 13./beginnenden 14. Jahrhundert vor, und zwar zusammen mit den damals üblichen Form Α Α[62].

---

59 Megaw a. O. (Anm. 41) Taf. 2.

60 Τιτρώσκω hat nach G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon (1961) *s. v.* Τιτρώσκω sowohl positive als auch negative Konnotationen: Man kann durch Sünden als auch durch die Liebe Gottes verwundet/getroffen sein.

61 Vgl. T. Pazaras, Ανάγλυφες σαρκοφάγοι και επιτάφιες πλάκες της μέσης και ύστερης βυζαντινής περιόδου στην Ελλάδα (Thessalonike 1984) 239 Nr. 10: Grabplatte des Ioannes Komnenos Kamytzes datierbar in den Zeitraum 1246–1258; diese Inschrift und weitere Beispiele bei Liveri a. O. (Anm. 12) Nr. 5. 14. 15.

62 Abgebildet bei C. Mango, Sépultures et épitaphes aristocratiques à Byzance, in: G. Cavallo – C. Mango (Hrsg.), Epigrafia medievale greca e latina. Ideologia e funzione (Spoleto 1995) 99–117, 10; H. C. Evans (Hrsg.), Byzantium. Faith and Power (1261–1557) (New York 2004) Nr. 49 Z. 10 und 11.

Das Templonepistyl in Manisa stammt wahrscheinlich aus Magnesia am Sipylos oder dem Umland dieser bis 1313 byzantinischen Stadt. Magnesia gewann in der Regierungszeit von Kaiser Manuel I. Komnenos (1143–1180) an Bedeutung und wurde nach der Gründung des lateinischen Kaiserreiches 1204 zu einem wirtschaftlichen Zentrum des Kaiserreichs von Nikaia[63]. Johannes III. Batatzes (1222–1254) richtete dort die kaiserliche Schatzkammer und die zentrale Steuerbehörde (*vestiarion*) ein, und wahrscheinlich wurden dort auch Münzen geprägt. Batatzes erbaute Festungsanlagen und einen Palast. Nach der Rückeroberung Konstantinopels 1261 und der Rückverlegung des administrativen Zentrums dorthin begann die Prosperität Magnesias abzunehmen. Um 1300 führte das Vordringen der Seldschuken zu einer prekären Situation, in der man sich zunächst auf alanische und dann auf katalanische Hilfe stützte. Dennoch fiel Magnesia 1313 endgültig in seldschukische Hände. Zuvor waren die Gebeine des mittlerweile als Heiligen verehrten Johannes Batatzes nach Magnesia überführt worden. Der Kaiser war zunächst im naheliegenden Kloster Sosandra bestattet worden, seine Reliquien sollten dann aber den Schutz der Stadt übernehmen[64]. Abgesehen von den Verteidigungsanlagen hat sich von der lokalen Bautätigkeit Batatzes' kaum etwas erhalten[65]. Das Templonepistyl könnte jedoch von einem Batatzes-Bau stammen.

Datierung der übrigen Epistyle

Die meisten anatolischen Templonanlagen dürften vor der türkischen Eroberung entstanden sein[66], die im späten 11. Jh. begann[67] und das kirchliche Leben zunehmend beeinträchtigte[68]. Einen *terminus post quem* bildet das Ende der frühbyzantinischen Epoche, die derartige Epistyle nicht kannte[69]. Kleinarchitektur-Epistyle aus frühbyzantinischer Zeit folgen entweder der antiken Tradition[70] oder sind glatt und nur mit vereinzelten Motiven dekoriert[71], etwa mit einem Kreuz[72],

---

63 Zur Stadtgeschichte C. Foss, Late Byzantine Fortifications in Lydia, JöB 28, 1979, 297–320, 306–309 (Magnesia).

64 A. Heisenberg, Kaiser Johannes Batatzes der Barmherzige. Eine mittelgriechische Legende, ByzZ 14, 1905, 160–233.

65 H. Buchwald, Lascarid Architecture, JöB 28, 1979, 261–296.

66 Sodini 1980, 141; Buchwald 1995, 237.

67 TIB 7, 102–124.

68 TIB 7, 135–138.

69 Buchwald 1995, 237. Anders K. Krumeich, Spätantike Bauskulptur aus Oxyrhynchos, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend I, Reihe A. Grundlagen und Monumente 12 (Wiesbaden 2003) 93 f. Anm. 643; vgl. die Rezension von P. Niewöhner, Gnomon 78, 2006, 637–641, 639.

70 z. B. die Abschrankung des Petersgrabs in Rom, wie sie das Pula-Kästchen wiedergibt: W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 7 ³(Mainz 1976) 85 Kat. 120 Taf. 64. Zu frühbyzantinischen Templonepistylen s. zusammenfassend K. Kolokotsas – J.-P. Sodini, Aliki 2. La basilique double, Études thasiennes 10 (Athen 1984) 154, nicht jedoch Anm. 10 mit einem irreführenden Hinweis auf eine doch wohl mittelbyzantinische Arbeit in Kurşunlu am Marmarameer; zu Quellen über frühbyzantinische Templonepistyle s. U. Peschlow, Zum Templon in Konstantinopel, in: G. M. Belenes u. a. (Hrsg.), Αρμός. Τιμητικός τόμος στον καθηγητή Ν. Κ. Μουτσόπουλο III (Athen 1992) 1449–1475, 1450 f.

71 z. B. das Templonepistyl der Nordkirche von Aliki auf Thasos: Kolokotsas – Sodini a. O. (Anm. 70) 154 Abb. 129 Taf. 54 h–j.

72 z. B. das Templonepistyl der Basilika von Suvodol in der Republik Mazedonien: F. Mesesnel, Die Ausgrabungen einer altchristlichen Basilika in Suvodol bei Bitolj, in: B. D. Filov (Hrsg.), Actes du 4ᵉ Congrès international des études byzantines II, Bulletin de l'Institut archéologique bulgare 10 (Nendeln 1936) 184–194, 188. 190 f. Abb. 131–133; das Ziborium im Baptisterium von Lovrečina in Kroatien: P. Chevalier, Ecclesiae Dalmatiae. L'architecture paléochrétienne de la province romaine de Dalmatie (4ᵉ–7ᵉ s.), Salona 2 (Rom 1995–1996) I 287; II 180 Abb. 1. 3.

einem Pfauenpaar zu beiden Seiten eines Kantharos, einer Weinranke[73] oder auch mit figürlichen Darstellungen[74]. Außerdem kommen frühbyzantinische Kleinarchitektur-Epistyle selten vor: Mancherorts weisen die Templonpfeiler keine angearbeiteten Säulen auf und Epistyle waren nicht vorgesehen[75]. Andernorts gibt es zwar Säulenpfosten[76], aber sie sind fast immer ohne zugehöriges Epistyl gefunden worden[77]. Das könnte damit zu erklären sein, daß die frühbyzantinischen Epistyle in der Regel nicht wie die Säulenpfosten aus Marmor oder Stein sondern aus Holz bestanden und mit Metall und/oder Elfenbein beschlagen waren. Derartige Beschläge sind für zahlreiche frühbyzantinische Kirchenausstattungen überliefert[78] und z. B. an den Holztüren der Sophienkirche bis heute erhalten[79]. Beschläge werden auch noch für einige wenige besonders prächtige mittelbyzantinische Templonanlagen Konstantinopels überliefert oder rekonstruiert[80].

Der Verlust hölzerner und metallener Templonepistyle läßt sich besser erklären als der von steinernen: Holz kann verbrannt oder Schädlingen und Fäulnis zum Opfer gefallen sein, wie man das z. B. von Ikonen kennt. Wie jene könnten auch Epistyle während des Ikonoklasmus vernichtet worden sein, weil sie figürliche Darstellungen trugen[81]. Schließlich wären Holzbalken, sollten sie die Zeitläufe unversehrt überstanden haben, nach der Aufgabe einer Kirche sicherlich zu anderen Zwecken entwendet und metallene Beschläge möglicherweise bereits zuvor geplündert worden[82].

In mittelbyzantinischer Zeit wurde es – wahrscheinlich nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen – offenbar üblich, anstelle von Holz und Metall auf billigeren Marmor auszuweichen[83]. Diese neuen Epistyle scheinen nicht selten mit älteren marmornen Templonpfosten und Schrankenplatten kombiniert worden zu sein, die sich aus frühbyzantinischer Zeit erhalten hatten; das

---

73 z. B. das Templonepistyl der Basilika Τριών εκκλησιών auf Paros: A. K. Ορλάνδος, Ανασκαφή της παλαιοχριστιανικής βασιλικής Τριών εκκλησιών Πάρου, Prakt. 116, 1960, 246–257, 249 Taf. 186 a. d.

74 Zu letzteren s. zusammenfassend Sodini 1995, 292 f.

75 s. zusammenfassend und mit Literatur Peschlow a. O. (Anm. 70) 1449.

76 Zu einigen Beispielen für Säulenpfosten und weiterführende Literatur s. Peschlow a. O. (Anm. 70); A. Aydın, Kilikia ve Isauria kiliselerinde görülen yüksek tipteki templon kuruluşları, Olba 3, 2000, 215–226.

77 I. Στουφή-Πουλημένου, Το φράγμα του ιερού βήματος στα παλαιοχριστιανικά μνημεία της Ελλάδος, Πανεπιστήμιον Αθηνών. Θεολογική σχολή. Εκδόσεις κληροδοτήματος Βασιλικής Δ. Μωραΐτου 2 (Athen 1999) 95 Anm. 175; Krumeich a. O. (Anm. 69) I 93 f. Anm. 643.

78 M. Mundell Mango, The Monetary Value of Silver Revetments and Objects Belonging to Churches, A. D. 300–700, in: dies. – S. A. Boyd (Hrsg.), Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium (Washington D. C. 1992) 123–136, bes. 123–132.

79 F. Dirimtekin, The Bronze Doors of Saint Sophia, Ayasofia Müzesi Yıllığı. Annual of Ayasofya Museum 3, 1961, 42–46; C. Bertelli, Le porte del VI secolo in Santa Sofia a Costantinopoli, in: S. Salomi (Hrsg.), Le porte di bronzo dall'antichità al secolo 13, Acta encyclopaedica 15 (Rom 1990) 109–119.

80 Zusammenfassend RBK 3 (1978) 331 f. *s. v.* Ikonostasis (M. Chatzidakis); ergänzend S. E. J. Gerstel, Ceramic Icons from Medieval Constantinople, in: dies. – J. A. Lauffenburger (Hrsg.), A Lost Art Rediscovered. The Architectural Ceramics of Byzantium (Baltimore 2001) 42–65, 63 f. Anm. 36; Barsanti 2007, 33 f.

81 Sodini 1995, 292 f. Zur Rekonstruktion figürlicher Darstellungen auf frühbyzantinischen Templonepistylen s. zusammenfassend auch RBK 3 (1978) 329 f. *s. v.* Ikonostasis (M. Chatzidakis) und vgl. das nördliche Epistyl der Basilika von Bargylia in Karien, auf dem eine Füllhornranke mit Tieren wiedergegeben ist: A. Zäh, Zur Typologie kirchlicher Architektur im südwestlichen Kleinasien (Maintal 2003) 64–66 Abb. 127.

82 Sinngemäß TIB 7, 68.

83 So wie auch beim liturgischen Gerät die in der frühbyzantinischen Epoche reichlich verwendeten Edelmetalle in mittelbyzantinischer Zeit nurmehr selten und sparsam zum Einsatz kamen. Stattdessen fertigte man Kelche und Patenen häufiger aus Bronze und Kupfer oder verwendete antike Edelsteinschalen: RBK 5 (1995) 726–728. 731 f. *s. v.* Liturgisches Gerät (V. Elbern).

läßt sich daraus schließen, daß sich – gemessen an der hohen Anzahl von mittelbyzantinischen Epistylen – verhältnismäßig wenige mittelbyzantinische Templonpfosten und Schrankenplatten erhalten haben.

Durch die Kombination von Alt und Neu mag es auch zu einem Mißverhältnis von Templonpfosten und Epistyl gekommen sein, das sich auf den Unterseiten zahlreicher Epistyle an unverhältnismäßig kleinen Säulenauflagern ablesen läßt (Kat. 29. 33. 47. 48. 54)[84]. Die meisten der Epistylblöcke sind mit über 30 cm (Kat. 22. 27. 28. 33. 39. 49. 50. 54. 56) breiter als die Kapitelle, die sich den frühbyzantinischen Templonpfosten der Region zuweisen lassen und nur ausnahmsweise mehr als 30 cm Abakusseitenlänge erreichen[85]. Vielleicht legte man die Epistyle dennoch eher breit an, weil man an einer breiten Oberseite zur Aufstellung von Ikonen interessiert war. Darauf weisen neben zeitgenössischen Beschreibungen[86] auch entsprechende Einlassungen auf den Oberseiten von Epistylen hin[87]. Nicht zuletzt trug auch die Schrägung der Vorderseite (Kat. 23. 29. 30. 32. 33. 35. 39. 50–54. 58) neben einer Verbesserung der Untersicht zur Verbreiterung der Oberseite bei.

Die meisten Templonepistyle werden also nach dem Ende der frühbyzantinischen Epoche und vor der türkischen Eroberung entstanden sein, das heißt zwischen dem 7. und dem 11./12. Jh. Die vier inschriftlich datierten Epistylbalken Anatoliens stammen aus dem 10. und 11. Jh.[88]. Dem 12. Jh. werden nur noch wenige Stücke zugeschrieben[89]. Da auch für die vorhergegangenen sog. Dunklen Jahrhunderte kaum Steinmetztätigkeit belegt ist, werden undatierte Templonepistyle meist dem 10./11. Jh. zugewiesen[90]. Eine frühere Zeitstellung scheint jedoch nicht ausgeschlossen, und es spricht sogar einiges für eine ältere Tradition, wie im folgenden dargelegt wird.

Innovation oder Tradition?

Während die mittelbyzantinischen Templonepistyle nach Material und Dekorationsschemata als Innovation zu gelten haben, bedienen sie sich im einzelnen doch eines Motivrepertoires, das schon in frühbyzantinischer Zeit geläufig war. Dabei läßt sich zwischen Motiven unterscheiden, die während der frühbyzantinischen Epoche bereits zur Dekoration von Steinmetzarbeiten, insbesondere von Schrankenanlagen, verwendet wurden, und solchen, für die frühbyzantinische Vergleichsbeispiele in anderen Gattungen gesucht werden müssen.

Schlingbänder in allen Variationen bildeten schon in frühbyzantinischer Zeit den hauptsächlichen Dekor einer ganzen Gruppe von Schrankenplatten[91] und wurden darüber hinaus zur Dekoration von zahlreichen Mosaiken und Stoffen verwendet[92]. Zwickelschlaufen ähnlich denen der Schlingbandmedaillons von Kat. 21, 33, 38 und 54 kommen bereits bei einem Templonpfosten

---

84 Weitere Beispiele etwa bei Buchwald 1995, Abb. 13–15. 19. 21–24; Ödekan a. O. (Anm. 24) 60.

85 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 128 Kat. 361–367. 470–473.

86 s. zusammenfassend RBK 3 (1978) 338 *s. v.* Ikonostasis (M. Chatzidakis).

87 Sodini 1980, 126 f.; Peschlow a. O. (Anm. 41) 228 f. Anm. 124.

88 Sodini 1980, 135; Barsanti 1988, 281; Dennert 1997, 221 f.

89 Vanderheyde 2007, 81.

90 Sodini 1980, 147 f.; Barsanti 1988, passim; Sodini 1995, 295. 302; Parman 2002, 222.

91 z. B. F. W. Deichmann, Ravenna II 3 (Wiesbaden 1989) 324–326 Abb. 40–50; Barsanti – Guiglia Guidobaldi a. O. (Anm. 37) 490–529.

92 J. Trilling, The Medallion Style. A Study in the Origins of Byzantine Taste (Garland u. a. 1985).

der Kuppelkirche von Konjuh in Mazedonien vor[93]. Dort enthalten die Schlingbandmedaillons Weinblätter und Trauben. Folglich handelt es sich bei dem Schlingband um eine Weinranke und bei den Zwickelschlaufen um deren Sprossen. Diese Interpretation bestätigt sich bei einem Vergleich mit der naturalistischen Weinranke am Sarkophag des Erzbischofs Theodor in S. Apollinare in Classe bei Ravenna[94]. Vielleicht gehen die abstrakten Schlingbänder und Zwickelschlaufen mittelbyzantinischer Zeit ursprünglich also auf gegenständlichen Rankendekor zurück.

Eine andere Möglichkeit tut sich auf, wenn man die längeren Zwickelschlaufen von Kat. 18, 49, 55 und 56 mit denjenigen vergleicht, die auf dem oberen Querstück des Barberini-Elfenbeins die Zwickel zu Seiten des Mittelmedaillons ausfüllen[95]. Das Vorbild der barberinischen Zwickelschlaufen könnte nämlich in den losen Enden einer Kranzbinde zu suchen sein. Auf einem ähnlichen Elfenbein in Mailand wird das Mittelmedaillon von einem Kranz gefaßt, und die Zwickel sind mit den Schlaufen der Kranzbinde ausgefüllt[96].

Schlingband-Rauten mit Zwickelmedaillons ähnlich Kat. 16, 18–20, 47, 51 und 54–57 haben ebenfalls eine lange Tradition: Sie kommen auf einer Schrankenplatte in der konstantinopolitanischen Irenenkirche vor, die das Monogramm Konstantins V. (741–775) tragen soll[97]. Um ein älteres, frühbyzantinisches Beispiel dürfte es sich bei einer Istanbuler Schrankenplatte im Berliner Bodemuseum handeln, darauf läßt der konventionelle Dekor weiterer Bildfelder schließen[98]. Sicher frühbyzantinisch ist außerdem das Fußbodenmosaik einer Kirche in Madaba[99]. Eine von einem losen Band durchwirkte Raute wie auf Kat. 49 und 55 findet sich z. B. bereits auf dem frühbyzantinischen Mosaikfußboden des Nordschiffs der Basilika von Ghiné im Libanon wieder[100].

Ein weiteres, bereits in frühbyzantinischer Zeit geläufiges Motiv sind die Buckel von Kat. 36, 38 und 54[101]. Der zweitlinke Buckel von Kat. 54 findet sich z. B. bereits bei einem ionischen Kämpferkapitell des Tribelons der spätjustinianischen Südkirche von Caričin Grad/Justiniana Prima[102] und an einem Gesims der West-Basilika im kilikischen Alahan[103], ein auf ähnliche Weise hinterarbeiteter Flechtband-Buckel im Zwickel eines lykischen Ziboriumsbogens aus dem 6. Jh.[104].

---

93 R. F. Hoddinott, Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia (London 1963) Taf. 63 f.

94 Hoddinott a. O. (Anm. 93) Taf. 63 e.

95 Volbach a. O. (Anm. 70) 47 f. Kat. 48 Taf. 26.

96 Im Castell Sforzesco: Volbach a. O. (Anm. 70) 48 f. Kat. 49 Taf. 26.

97 T. Ulbert, Untersuchungen zu den byzantinischen Reliefplatten des 6. bis 8. Jahrhunderts, IstMitt 19/20, 1969/1970, 339–357, 349 f. Kat. 38 Taf. 72.

98 Inv. 4771: A. Effenberger – H.-G. Severin, Das Museum für spätantike und byzantinische Kunst (Mainz 1992) 124 f. Kat. 42. Vgl. eine weitere Schrankenplatte mit Schlingbandraute und Zwickelmedaillons in Istanbul im archäologischen Mus., Inv. 3979: N. Fıratlı, La sculpture byzantine figurée au musée archéologique d'Istanbul, Bibliothèque de l'Institut français d'études anatoliennes d'Istanbul 30 (Paris) 164 f. Kat. 326 Taf. 100; Barsanti – Guiglia Guidobaldi a. O. (Anm. 37) 442 Abb. 216; 458–460.

99 U. Lux, Eine altchristliche Kirche in Madaba, ZDPV 83, 1967, 165–182, Taf. 39 d.

100 P. Donceel-Voûte, Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban, Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université catholique de Louvain 69 (Louvain 1988) 348 Abb. 334 ; 353 Abb. 338.

101 Vgl. Dennert 1997, 58.

102 Hoddinott a. O. (Anm. 93) Taf. 59 b.

103 M. Gough, Alahan Monastery. Fourth preliminary report, AnSt 17, 1967, Taf. 6 b.

104 In Antalya im archäologischen Mus.: P. Grossmann – H.-G. Severin, Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien, IstForsch 46 (Tübingen 2003) Taf. 36 e. Vgl. auch einen Flechtbandbuckel mit zentralem Kreuz-Medaillon am Schlußstein der Kuppel der südöstlichen Annexkapelle der sog. Bischofskirche von Kaunos: Zäh a. O. (Anm. 81) Abb. 61 f.

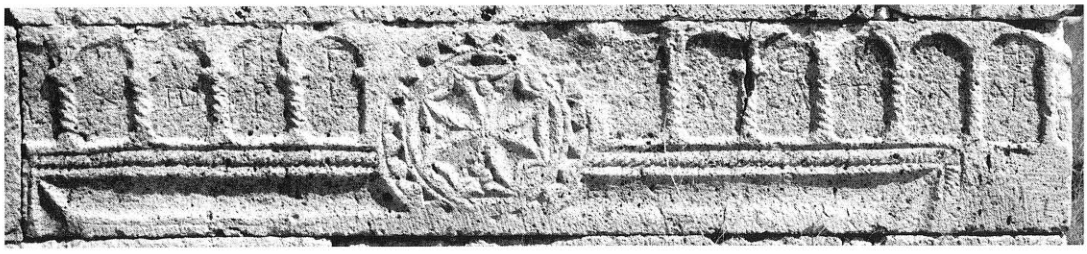

Abb. 3 Sadettin Hanı bei Konya. s. Anm. 111

Dasselbe Ziborium sowie weitere frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Lykien[105] und anderswo[106] sind mit Pelten dekoriert, die denjenigen an Kat. 16, 17, 31 ähneln. Ein lykisches Kapitell derselben Zeit[107] zeigt die gleichen vierblättrigen Zirkelblumen wie Kat. 23 und 33.

Dem Arkaden-Motiv, das auf vielen mittelbyzantinischen Epistylbalken vorkommt (Kat. 39–54), hat H. Buchwald einen Aufsatz gewidmet und darin auch auf seine lange Tradition hingewiesen[108]. Sie reicht über die Mosaiken des Felsendoms (691/2 n. Chr.) bis in frühbyzantinische Zeit zurück, als man damit begann, Friese und Gebälke mit Arkaden zu dekorieren[109]. Eine Supraporte im nordsyrischen Kalksteinmassiv kommt den Templonepistylen auch hinsichtlich der Verwendung über einem Durchgang besonders nahe[110]. Eine Supraporte mit Arkadenfries und zentralem Kreuzmedaillon, die zusammen mit anderen byzantinischen Steinmetzarbeiten am seldschukischen Sadettin Hanı bei Konya verbaut wurde, belegt, wie weit dieser Dekor bereits in frühbyzantinischer Zeit verbreitet war (*Abb. 3*)[111]. Buchwalds Interpretation des Arkaden-Motivs als Bogentor des himmlischen Jerusalems[112] ist allerdings wohl nicht mit den Tüchern vereinbar, die auf Kat. 42 und 45–47 an Stangen in den Interkolumnien aufgespannt sind. Statt an ein Bogentor

105 Ein weiteres Ziborium: Grossmann – Severin a. O. (Anm. 104) Taf. 36 c. Kapitelle aus dem lykischen Kalksteinmassiv: Grossmann – Severin a. O. (Anm. 104) Taf. 9 b.

106 Vgl. o. Anm. 37 und den Rahmen der SO-Tür der Nordkirche von Deir Seta im nordsyrischen Kalksteinmassiv: C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv II, DaF 11 (Mainz 2002) Taf. 13 c.

107 In Antalya im archäologischen Mus.: U. Peschlow, Tradition und Innovation. Kapitellskulptur in Lykien, in: ders. – S. Möllers (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur, Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie 19 (Mainz 1998) 67–76, 74 f. Taf. 23. 29; Grossmann – Severin a. O. (Anm. 104) 142 Taf. 36 a.

108 Buchwald 1995, 246. Vgl. makedonische Beispiele: Vanderheyde 2007, 84.

109 Barsanti 1988, Taf. 5, 3.

110 Über der Westtür des sog. Baptisteriums in Bābisqā: Strube a. O. (Anm. 106) 57. 60 Taf. 42 a. b; 43 a. Vgl. eine Schrankenplatte mit Arkadendekor und Kreuzen sowie einer Wirbelrosette in den Interkolumnien über dem Durchgang zum Westportal der Marienkirche von Šeih Sleimān: Strube a. O. (Anm. 106) Taf. 145 b. Andere Supraporten jener Region wurden ähnlich manchen Templonepistylen mit Schlingbandmedaillons und Mittelkreuz dekoriert: C. Strube, Baudekoration im nordsyrischen Kalksteinmassiv I, DaF 11 (Mainz 2002) Taf. 151 a. b; Taf. 121 e.

111 Die Supraporte ist an den Türsturz angearbeitet. Der Block sitzt heute an der SO-Ecke des Hans. Er ist bis auf die Vorder- und die rechte Schmalseite verbaut. Die obere und die vordere Kante sind stellenweise ausgebrochen. Der Sturz ist nicht auf Gehrung gearbeitet, sondern lag auf der Laibung auf, wie das am umknickenden Profil abzulesen ist. In der Mitte des Sturzes wird das Türprofil durch ein zentrales Kreuzmedaillon beschnitten. Über dem Profil sitzt der Arkadenfries, fünf Bögen l. und sechs r. des Kreuzmedaillons. Die faszierten Bögen ruhen auf tordierten Säulen und enthalten eingeritzte Buchstaben, *pro interkolumnium* in zwei Zeilen übereinander bis zu vier an der Zahl: 1. Interkolumnium von l.: u. Y; 2. u. X; 3. o. M, u. EC; 4. o. N, u. P; 5. o. Γ, u. I; 7. u. Y; 8. o. E, u. KA; 9. u. T; 10. u. N; 11. o. H, u. AIO.

112 Buchwald 1995, 237–241.

wird man eher an das Mosaik in San Apollinare Nuovo in Ravenna erinnert, wo der Palast des Theoderich mit einer Arkade und Vorhängen in den Interkolumnien dargestellt ist[113].

Jedenfalls scheint das Motiv schon früh auf Templonepistyle übertragen worden zu sein, darauf weisen langobardische, westgotische und merowingische Arbeiten hin: Völkerwanderungszeitliche Gürtelschnallen aus der Schweiz geben je drei Oranten zwischen Säulen stehend wieder, die ein Epistyl mit Arkadenfries tragen[114]. Selbst für den Fall, daß es sich nicht um die drei Türen eines Templons handelt, in denen die Oranten stehen, bezeugen die Schnallen doch bereits für das 6./7. Jh. die Existenz von Kleinarchitektur-Epistylen mit Bogenfriesen. Ein solcher mag auch auf einem Sarkophag aus Lurs in der Provence dargestellt sein[115]; hier steht nur im mittleren Interkolumnium ein Orant, die seitlichen Interkolumnien sind hingegen gemustert, womit Vorhänge wie bei den Epistylblöcken Kat. 42 und 45–47 gemeint sein könnten.

Darüber hinaus spricht ein Block im französischen Valentine für die Existenz von marmornen Templonepistylen[116]: Der Block ist zwar bis auf die Unterseite vermauert, weist dort aber ein ähnliches Dekorationsschema auf wie z. B. ein Templonepistyl im lydischen Büyük Belen[117]: Zwei seitliche Felder sind in Quadrate mit Zirkelblumen eingeteilt, drei übereinander und bis zu sechs nebeneinander. Das mittlere Feld nimmt in Büyük Belen ein Kreuz-Medaillon auf, in Valentine war es nicht reliefiert und trägt heute eine spätere Inschrift. Dabei ist wohl klar, daß es sich in Valentine nicht etwa um einen byzantinischen Import[118], sondern um eine lokale merowingische Arbeit handelt[119].

Die westlichen Bogenfriese konnten genau die aus Anatolien bekannte Form haben, z. B. eine merowingerzeitliche Platte in Marseille[120], die gerade groß genug ist, um eine Arkade aus fünf faszierten Bögen mit einem Kreuz im mittleren und Palmetten in den übrigen Interkolumnien aufzunehmen. Ein Block im Museo Arqueológico de Córdoba weist auf einer Schmalseite eine Arkade mit tordierten Säulen, Kämpferkapitellen und Vorhangstangen auf, an denen offene und geknotete Tücher hängen (*Abb. 4*)[121]. Noch vergleichbar sind langobardische Altarfrontplatten, auf denen u. a. Arkaden mit zwei oder mehr Bögen und Kreuzen sowie Palmetten in den Inter-

---

113 F. W. Deichmann, Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna (Baden-Baden 1958) Abb. 107–110; ders., Ravenna II 1 (Wiesbaden 1974) 144.

114 z. B. aus Sévry und aus Chaux-sur-Lutry im Kanton Vaud, heute im Museum von Lausanne, Inv. 6691. 25810: F. Benoit, Le sarcophage de Lurs en Provence, CArch 10, 1959, 27–70, 43 Abb. 19. Grundlegend zu den Gürtelschnallen und ihrer Datierung: H. Kühn, Die Lebensbaum- und Beterschnallen der Völkerwanderungszeit, Ipek 18, 1949–1953, 33–58, 44 Kat. 46 f. Taf. 28 f.

115 Benoit a. O. (Anm. 114).

116 C. Deroo – M. Durliat – M. Scelles, Recueil général des monuments sculptés en France pendant le haut moyen âge (4e–10e siècles) IV Haut-Garonne, Mémoires des la section d'archéologie 2 (Paris 1987) 166 f. Kat. 279 Taf. 141.

117 P. Herrmann, Neues zu Kulten und Kultvereinen in Lydien, AST 14 1996 (Ankara 1997) I 91–96, mit 95 Abb. 2.

118 Zu nach Italien verbrachten byzantinischen Templonepistylen s. z. B. R. Farioli Campanati, La cultura artistica nelle regioni bizantine d'Italia dal 6 all'9 secolo, in: dies. u. a. (Hrsg.), I Bizantini in Italia (Mailand 1982) 137–426, 261 Kat. 103 Abb. 171; 262 Kat. 109 Abb. 178; 288 Kat. 146 Abb. 209; 327 Kat. 170 f. (?) Abb. 235 f.

119 Deroo – Durliat – Scelles a. O. (Anm. 116) 167.

120 Im Museum Borély: Benoit a. O. (Anm. 114) 43 Abb. 18.

121 Inv. 12930: H. Schlunk, Die Kirche von S. Gião bei Nazaré (Portugal), MM 12, 1971, 205–240, 228 Anm. 30; 232 Abb. 24; I Goti, Kat. Ausst. Mailand 1994 (Mailand 1994) 339 Kat. IV 23 (A. Arbeiter); S. Vidal Álvarez, La escultura hispánica figurada de la antigüedad tardía (siglos 4–7), Corpus signorum Imperii Romani. España 2 (Murcia 2005) 171–174 Kat. C25 Taf. 74. Ich danke Achim Arbeiter für den Hinweis auf diese Publikationen. Der Block besteht aus Marmor, die linke und die Rückseite sind gebrochen, die Vorder- und die rechte Seite geschrägt, die Unterseite gespitzt. Die Vorderseite zeigt den Arkadenfries, die rechte Seite ein Rapportmuster aus x oder Kreuzmotiven.

Abb. 4 Córdoba, Museo Arqueológico. s. Anm. 121

kolumnien dargestellt sind. Sie werden teils noch ins 8., teils ins frühe 9. Jh. datiert[122]. Eine ähnliche Platte hat sich aus Derbent in Anatolien erhalten[123]. Möglicherweise diente sie gleichfalls als Altarfront.

Alle diese Übereinstimmungen sind so eng, die betroffenen Regionen aber so weit voneinander entfernt, daß Zwischenglieder an zentralerer Stelle im Mittelmeerraum, etwa in Konstantinopel, unabdingbar erscheinen[124]. Dabei ergibt sich aus der frühen Zeitstellung der westlichen Vergleichsbeispiele, daß die Zwischenglieder bereits während der Dunklen Jahrhunderte bestanden

---

Letzteres dürfte nicht ursprünglich sein, denn die Schrägung der rechten Seite beschneidet den Arkadenfries der Vorderseite.

122 Grundlegend R. Kautzsch, Die römische Schmuckkunst in Stein vom 6. bis 10. Jh., Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 3, 1939, 1–73, 30–34. s. auch R. Kutzli, Langobardische Kunst ³(Stuttgart 1986) insbesondere 37. 39 Abb. 41; 169 f. Abb. 143; 186 f. Abb. 186; 204 f. Abb. 187; 211 Abb. 193; F. A. Bauer, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten, Palilia 14 (Wiesbaden 2004) 194 f. Abb. 91 (hadrianischer Architrav mit Arkadenfries aus S. Maria in Cosmedin). Zu der Platte in Afyon vgl. insbesondere die sog. Urne der hl. Anastasia in der Krypta der Abbazia di Santa Maria in Sylvis, Sesto al Reghena: M. Tosti-Croce, La scultura, in: G. C. Menis (Hrsg.), I Longobardi (Mailand 1990) 299–324, 316 f. Kat. VII 26.

123 Heute in Afyon im archäologischen Mus., Inv. 3849: Parman 2002, 173 f. Kat. A49 Taf. 100 Abb. 128. Dort kehrt auch die im Westen so beliebte Oranten-Figur wieder, weshalb Grabar die Platte mit westgotischen Arbeiten vergleicht: A. Grabar, Essai sur l'art des Lombardes en Italie, in: La civiltà dei Langobardi in Europa, Accademia nazionale dei lincei, Quaderno 189 (Rom 1974) 25–44, bes. 29 f.

124 Sinngemäß Grabar a. O. (Anm. 123); W. F. Volbach, Die langobardische Kunst und ihre byzantinischen Einflüsse, in: La civiltà dei Langobardi in Europa, Accademia nazionale dei lincei, Quaderno 189 (Rom 1974) 141–155; C. Delvoye, Art lombard et art byzantin jusqu'à la conquête carolingienne de l'Italie, DeltChrA (Serie 4) Bd. 12, 1984, 145–166. Kautzsch, dem in jedem Fall entweder die westlichen oder die östlichen der hier besprochenen Vergleichsstücke wohl noch nicht bekannt gewesen sind, hat hingegen die Meinung vertreten, Langobarden und Byzantinern sei lediglich das (spät)antike Erbe gemein, das sie ansonsten auf getrennten Wegen unabhängig voneinander weiterentwickelt hätten: Kautzsch a. O. (Anm. 122); R. Kautzsch, Die langobardische Schmuckkunst in Oberitalien, Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 5, 1941, 1–48.

haben müssen, es damals also auch schon Kleinarchitektur- und wahrscheinlich Templonepistyle mit Bogenfriesen und Kreuzen sowie Palmetten in den Interkolumnien gab. Vielleicht sind sogar die frühbyzantinischen Templonepistyle aus Holz, Metall und Elfenbein in dieser Form zu rekonstruieren.

Hölzerne Türbalken aus Ägypten sind mit flachen oder konkaven Rosetten dekoriert, die den konkaven, flachen oder konvexen Rosetten bzw. Buckeln von Kat. 18–21, 24–26, 30, 36, 40, 41, 52, 54, 55[125] und 54[126] nahe stehen. Verschiedene ägyptische Friesbretter ähnlichen Formats weisen Arkadenfriese bzw. Schlingbandmedaillons mit Figuren oder Ornamenten auf[127], ein Möbelbrett zwei ineinander verwobene Rapportmuster aus Medaillons und Rauten ähnlich Kat. 27, 28 und 33[128]. Ein hölzerner Sturzbalken aus Ägypten zeigt einen Arkadenfries mit stehenden Blättern in den Interkolumnien[129], der so ähnlich auch an steinernen Friesen aus Bawit und in Grado vorkommt[130]. Hölzerne Friesbalken, die in der Südkirche von Bawit mit steinernen Arbeiten kombiniert wurden, sind mit Pelten dekoriert ähnlich Kat. 16, 17, 31. Der gleiche Peltenfries ziert auch den Abakus eines Pilasterkapitells aus Bawit[131]. Die ägyptischen Befunde belegen, daß Holz und Stein neben- und miteinander verwendet und seit Alters her mit dem gleichen Formenrepertoire dekoriert werden konnten wie die mittelbyzantinischen Templonepistyle.

Die frühbyzantinischen Templonepistyle könnten so ähnlich ausgesehen haben wie die Zuganker des Felsendoms[132] und der Sophienkirche[133]. In Jerusalem handelt es sich um metallene Beschläge, in Istanbul um hölzerne Verschalungen, die mit den gleichen Schlingbandmotiven, Kreuzen, Blumen und Palmetten dekoriert sind wie die Templonepistyle. Andere Beschläge für liturgisches Gerät und/oder Mobiliar haben sich in frühbyzantinischen Kirchenschätzen gefunden und zeigen ebenfalls schon Proben des gleichen Formenrepertoires, das dann später an den Epistylbalken wiederkehrt[134].

Weitet man die Betrachtung auf frühbyzantinische Gold- und Silberschmiedearbeiten im allgemeinen aus, hat man das mittelbyzantinische Formenrepertoire bereits vollständig beisammen, z. B. auch peltenförmige Medaillons mit Palmetten, deren untere Blätter auf charakteris-

---

125 E. Enß, Holzschnitzereien der spätantiken bis frühislamischen Zeit aus Ägypten. Funktion und Dekor, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe A. Grundlagen und Monumente 13 (Wiesbaden 2005) 105 f. 110 f. Kat. 7–9. 19 f. Taf. 12 f. 22 f.

126 Enß a. O. (Anm. 125) 106 Kat. 11 Taf. 15.

127 Enß a. O. (Anm. 125) 136 f. Kat. 116–118 Taf. 72 f. (Arkadenfriese); 144 f. 149 Kat. 137. 153 f. Taf. 84. 96. (Schlingbandmedaillons).

128 Enß a. O. (Anm. 125) 203 Kat. 340 Taf. 192.

129 Enß a. O. (Anm. 125) 109 Kat. 17 Taf. 18.

130 Bawit: Enß a. O. (Anm. 125) 109 Taf. 19, 17c. Grado, Lapidarium.

131 Enß a. O. (Anm. 125) 120 Kat. 53 Taf. 41–43.

132 K. A. C. Creswell, Early Muslim Architecture I 2 (New York 1979) Taf. 27–29; C. D. Sheppard, Byzantine Carved Marble Slabs, ArtB 51, 1969, 65–71 Abb. 12.

133 Sheppard a. O. (Anm. 132) Abb. 13; J. W. Hawkins – C. Mango, The Mosaics of St. Sophia at Istanbul. The Church Fathers in the North Tympanum, DOP 26, 1972, 1–41 Abb. 54. Dendrochronologische Untersuchungen haben ergeben, daß die Zuganker zum Ursprungsbau gehören, ihre Verschalungen jedoch erst aus mittelbyzantinischer Zeit stammen: C. D. Sheppard, A Radiocarbon Date for the Wooden Tie Beams in the West Gallery of St. Sophia, Istanbul, DOP 19, 1965, 237–240, 238; vgl. Hawkins – Mango a. O. (Anm. 87): »We are not convinced«, ohne Begründung; R. Cormack – J. W. Hawkins, The Mosaics of St. Sophia at Istanbul. The Rooms Above the Southwest Vestibule and Ramp, DOP 31, 1977, 175–251, 247 Anm. 139.

134 Mundell Mango a. O. (Anm. 39).

tische Weise eingerollt sind wie bei Kat. 33, 35 und 51[135], herzförmig gefasste Dreiblätter wie an Kat. 31[136], Bäume, die Zypressen ähneln wie an Kat. 43–45, 49, 50 und 52[137], oder tordierte Säulen mit Kämpferkapitellen wie an Kat. 42–47 und 53[138]. Auf dem Konsulardiptychon des Philoxenus (Konstantinopel 525 n. Chr.) kommen zweisträhnige Schlingbandmedaillons und darin Rosetten mit je acht konturierten spitzen Blättern vor wie an Kat. 54[139]. Auf der rechten Schulter der unteren Figur der Elfenbeintafel ist die Verknotung der Schlingbänder angegeben und bei einigen Rosettenblättern die tiefliegende Mittelrippe durch eine Kerbe angedeutet.

Offenbar stehen die mittelbyzantinischen Templonepistyle in der Tradition des frühbyzantinischen Kunsthandwerks. Wahrscheinlich ist dies dadurch zu erklären, daß die frühbyzantinischen Templonepistyle aus Holz, Metall und Elfenbein bestanden. Demnach hielt man an dem traditionellen Formenrepertoire auch dann fest, als man das Material wechselte und in Marmor zu arbeiten begann[140]. Auf die gleiche Weise war auch schon in archaischer Zeit verfahren worden, als man den Tempelbau von Holz auf Stein umstellte, aber die alten Gebälkformen beibehielt.

Wann man damit begann, Templonepistyle aus Marmor herzustellen, ist unbekannt. Es könnte bereits während der sog. Dunklen Jahrhunderte dazu gekommen sein. Jedenfalls brauchen die marmornen Templonepistyle ihrem Formenrepertoire nach nicht als innovativ zu gelten, und es gibt deshalb keinen Grund, warum einzelne von ihnen nicht schon vor dem 10./11. Jh. angefertigt worden sein sollten. Umgekehrt stellt das Fehlen von marmornen Templonepistylen den sog. Dunklen Jahrhunderten nicht unbedingt ein Armutszeugnis aus. Schließlich könnte damals ja noch immer auf traditionelle Weise in den kostbareren Materialien Holz, Metall und Elfenbein gearbeitet worden sein wie in frühbyzantinischer Zeit.

Zur Topographie und Siedlungsgeschichte

Die topographische und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Steinmetzarbeiten ist unterschiedlich. Museumsstücke ohne Herkunftsangaben wie Kat. 1–3, 10, 13, 17, 21, 22, 24, 29, 30, 32, 33, 35, 52–55, 58 und 59 sind kaum verwertbar. Streufunde aus Ahat/Akmonia (Kat. 8)[141], Akşehir/Philomelion (Kat. 38)[142], Ankara (Kat. 14)[143], Caykoz (Kat. 31)[144], Gedis/Kadoi (Kat. 16)[145], Sandıklı

135 S. A. Boyd, A »Metropolitan« Treasure from a Church in the Provinces. An Introduction to the Study of the Sion Treasure, in: dies. – M. Mundell Mango (Hrsg.), Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium (Washington D. C. 1992) 5–37 Kat. S3.

136 A. Yeroulanou, Diatrita. Gold Pierced-Work Jewellery from the 3rd to the 7th Century (Athen 1999) 101 Abb. 175; 245 Kat. 228; 128 Abb. 227; 238 Kat. 191.

137 Boyd a. O. (Anm. 135) Kat. S22.

138 Boyd a. O. (Anm. 135) Kat. S22.

139 Volbach a. O. (Anm. 70) 39f. Kat. 28 Taf. 14.

140 Vgl. Sodini 1995, 298f. 309; Vanderheyde 2007, 90; Barsanti 2007, 26f. 40–49.

141 M. J. Mellink, Archaeology in Asia Minor, AJA 79, 1975, 201–222, 222 Taf. 46 Abb. 41 Templonepistyl; TIB 7, 175f.

142 TIB 7, 359–361.

143 C. Foss, Late Antique and Byzantine Ankara, DOP 31, 1977, 29–87. Repr. in: ders., History and Archaeology of Byzantine Asia Minor (Aldershot 1990) VI; RAC Ergbd. 1 (2001) 448–465 *s. v.* Ankyra (C. Foss).

144 J. De Donderer – P. De Paepe – L. Moens, Provenance Assignment of Archaeological Marbles in the Museum of Ballıhisar (Central Anatolia, Turkey), Anatolia Antiqua 13, 2005, 161–170, 162f. Abb. 1 (a) Tab. 1.

145 TIB 7, 285.

(Kat. 18)[146] und Yalvaç/Antiochia (Kat. 26–28. 56)[147], wo es bereits andere Hinweise auf eine mittelbyzantinische Besiedlung gibt, ergänzen diese lediglich um den archäologischen Nachweis einer Kirche bzw. den Charakter ihrer liturgischen Ausstattung. Das gleiche gilt für Kat. 41 und 57 bzw. den Obruk[148] und den Sadettin Hanı (*Abb. 3*)[149], zwei seldschukische Karawansereien in der Umgebung von Konya, bei deren Errichtung jeweils zahlreiche weitere mittel- und frühbyzantinische Steinmetzarbeiten wiederverwendet wurden. Vom Kadınhanı, einem dritten seldschukischen Han in derselben Gegend, sind mir bislang hingegen nur Antiken[150] und die hier vorgelegten mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten Kat. 19, 20, 25, 34 und 40 bekannt geworden.

Çavdarhisar/Aizanoi und sein Umland

Vom byzantinischen Aizanoi waren vor der Aufnahme von Ausgrabungen nur Bischöfe und eine Kirche im Zeustempel bekannt: Die Bischöfe sind bis ins 9. Jh. bei Synoden bezeugt, in den Bistümerverzeichnissen führte man Aizanoi bis ins 12. Jh.[151]. Der Zeustempel wurde wahrscheinlich zwischen dem 7. und 10. Jh. in eine Kirche umgewandelt[152]. 1004/5 wurde diese Kirche renoviert und aus diesem Anlaß eine Stifterinschrift angebracht[153]. Weitere byzantinische Befunde kamen erst ans Licht, als man in den 1970er Jahren damit begann, nach dem Zeustempel sukzessive auch andere der allein oberirdisch sichtbaren kaiserzeitlichen Monumente auszugraben[154]. Diese neueren Befunde werden im folgenden in der Reihenfolge ihrer Datierung referiert.

Bei der Ausgrabung einer antiken Therme ist man auf eine frühbyzantinische Kirche[155] und daneben auf Gräber gestoßen, die sich anhand ihrer Beigaben ins 9. Jh. datieren lassen[156]. Auch der

146 TIB 7, 215 eine «mittelbyzantinische Inschrift«; 374 zur »phantastischen Hypothese« von Ramsay, es möchte sich bei Sandıklı um Sarapata Mylonos handeln: W. M. Ramsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia II (Oxford 1897) 679. 696.

147 TIB 7, 185–188; A. B. Yalçın, Un'inedita scultura mediobizantina dell'Anatolia, in: T. Drew-Bear – M. Taşlıalan – C. Thomas (Hrsg.), Actes du 1er congrès international sur Antioche de Pisidie, Collection archéologie et histoire de l'antiquité Université Lumière–Lyon 2 Bd. 5 (Lyon 2002) 435–446, 436; V. Ruggieri, La scultura bizantina nel museo archeologico di Antiochia di Pisidia (Yalvaç) I, OrChrPer 70, 2004, 259–288; ders., La scultura bizantina nel museo archeologico di Antiochia di Pisidia (Yalvaç) II, OrChrPer 71, 2005, 59–96; ders., La scultura bizantina nel territorio di Antiochia di Pisidia, JbÖByz 56, 2006, 276–296.

148 K. Belke, Galatien und Lykaonien, Tabula Imperii Byzantini 4 = DenkschrWien 172 (Wien 1984) 210; Niewöhner a. O. (Anm. 7) Kat. 406. 408. 427.

149 Belke a. O. (Anm. 148) 220; Niewöhner a. O. (Anm. 7) Kat. 405.

150 W. M. Calder, Inscriptions grecques métriques inédites d'Asie mineure, RPhil 46, 1922, 114–131, 122 Kat. 6.

151 TIB 7, 202.

152 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 153–155.

153 B. Levick – S. Mitchell – J. Potter u. a. (Hrsg.), Monuments from the Aezanitis, MAMA 9 = JRS Monographs 4 (London 1988) 170f. Kat. 557; D. Feissel, Bulletin épigraphique. Inscriptions chrétiennes et byzantines, REG 103, 1990, 598–616, 606f. Kat. 918.

154 Zur Forschungsgeschichte s. R. Naumann, Der Zeustempel zu Aizanoi, DAA 12 (Berlin 1979) S. x f. 3–7; K. Rheidt, Römischer Luxus – anatolisches Erbe. Aizanoi in Phrygien – Entdeckung, Ausgrabung und neue Forschungsergebnisse, AW 28, 1997, 479–499, 479–482.

155 R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1983 und 1984, AA 1987, 301–340, 311–340; Niewöhner a. O. (Anm. 7) 143–145.

156 R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1981 und 1982, AA 1984, 453–530, 472f. Abb. 26f.

sog. Rundbau[157], ehemals wohl ein Macellum[158], scheint im 5./6. Jh. in eine Kirche umgewandelt worden zu sein[159], in deren Umgebung Bestattungen vorgenommen wurden[160]. Ein kaiserzeitlicher Grabbau südlich außerhalb der Stadt erhielt in einer zweiten Nutzungsphase eine neue Gestalt, die als mittelbyzantinische Kreuzkuppelkirche rekonstruiert wird[161].

Weitere mittelbyzantinische Gräber sind im Schutt eines Thermengymnasions[162] und in der Umgebung der Tempelkirche gefunden worden. Letztere wurden im 11. Jh. überbaut[163], als sich eine »einfache Dorfsiedlung«[164] im Temenos des Tempels fortschreitend verdichtete[165]. Das und die seit dem 11. Jh. akute Türkengefahr[166] sprechen dafür, daß damals auch die Befestigung des Temenos erfolgte; ein mit Türmen bewehrter Mauerring nutzte die den Temenos umgebenden Hallen als Substruktionen[167]. Wohnraum im Inneren der Burg wird besonders gesucht gewesen sein, das kann die Zunahme der Siedlungsdichte auf dem Tempelplateau erklären. Zur selben Zeit und demnach wahrscheinlich auch aus demselben Grund verdichtete sich zum Beispiel auch die Siedlung in der Burg von Sardis[168]. Hier und dort mögen die neuen Behausungen nicht zuletzt auch für Soldaten errichtet worden sein, welche die Besatzungen der Burgen bildeten und von ihren Familien begleitet werden konnten[169]. »Wohl im Laufe des [13.] Jahrhunderts« fiel Aizanoi dann in die Hand der Çavdaren, eines türkischen Stamms, nach dem der Ort seitdem Çavdarhisar, Burg der Çavdaren, heißt[170].

Dessen ungeachtet scheint es auch außerhalb der Festung im antiken Stadtgebiet von Aizanoi eine ungebrochene Siedlungstradition gegeben zu haben, wie das – um beim selben Vergleichsbeispiel zu bleiben – auch in Sardis der Fall war[171]. In Çavdarhisar läßt sich an den Straßen bis heute das Raster ablesen, das die kaiserzeitliche Stadtplanung vor zwei Jahrtausenden in Aizanoi etabliert hat[172]. Das ist nur im Fall der Hauptverkehrsstraße nach Nordosten in Richtung Emet

157 F. Naumann – R. Naumann, Der Rundbau in Aezani, IstMitt Beih. 10 (Istanbul 1973) 11–26.

158 Naumann – Naumann a. O. (Anm. 157) 22–24.

159 Naumann – Naumann a. O. (Anm. 157) 27; K. Rheidt, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen, Restaurierungen und Sicherungsarbeiten 1994, 1995 und 1996, AA 1997, 431–473, 432; Niewöhner a. O. (Anm. 7) 145–147.

160 Naumann – Naumann a. O. (Anm. 157) 26f.; Rheidt a. O. (Anm. 159) 432f.

161 U. Wulf, Zwei Grabbauten in der Südwestnekropole von Aizanoi, AA 1993, 527–541, 538–541. Die vermeintlich byzantinischen Ritzzeichnungen zeigen türkische Reiter und dürften von den Çavdaren angebracht worden sein, wie Rheidt das für gleichartige Bilder an den nördlichen Cellawand des Zeustempels feststellt: K. Rheidt, Frühe Zeiten – späte Zeiten. Neue Forschungen zur Geschichte Anatoliens, in: R. M. Boehmer – J. Maran (Hrsg.), Lux orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für Harald Hauptmann, Studia honoraria 12 (2001) 339–344, 343f. Taf. 1 b.

162 R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1978, AA 1980, 123–136, 131; ders., Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1979 und 1980, AA 1982, 345–382, 381f. Abb. 57–60.

163 K. Rheidt, Aizanoi. Die Ausgrabungen und Forschungen 1997 bis 2000, AA 2001, 241–267, 252f.

164 Rheidt a. O. (Anm. 163) 248–253.

165 Rheidt a. O. (Anm. 163) 249.

166 C. Naumann, Die mittelalterliche Festung von Aizanoi-Çavdarhisar, IstMitt 35, 1985, 275–294, 284–294; TIB 7, 99–124.

167 Foss a. O. (Anm. 28) 118; Naumann a. O. (Anm. 166) 275–283.

168 C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis, Archaeological Exploration of Sardis Monographs 4 (1976) 70.

169 Zu letzterem s. den Anonymus Byzantinus Kap. 9 Z. 29–33: G. T. Dennis (Hrsg.), Three Byzantine Military Treatises. Text, Translation, and Notes, Corpus Fontium Historiae Byzantinae 25 (Washington D. C. 1985) 1–136, bes. 28.

170 Naumann a. O. (Anm. 166) 284–287.

171 Foss a. O. (Anm. 168) 72–92.

172 Rheidt a. O. (Anm. 154) 495 Abb. 32.

hinreichend mit der kontinuierlichen Nutzung einer antiken Brücke und des Tempel-Plateaus, der späteren Burg, zu begründen, weil beide nahezu in derselben Achse liegen. Ansonsten kann wohl nur eine ununterbrochene Besiedlung des Stadtgebiets erklären, daß unbefestigte Gassen und Lehmhäuser einer ungeplanten türkischen Streusiedlung auch dort einem orthogonalen Raster folgen, wo oberirdisch kein antikes Gemäuer mehr ansteht und den Türken bei ihrer Ansiedlung eine entsprechende Orientierung hätte vorgeben können.

Steinmetzarbeiten scheinen mit der mittelbyzantinischen Besiedlung nicht verbunden gewesen zu sein, das bestätigen die krummen und schiefen Inschriften, die offensichtlich von ungeübter Hand ausgeführt wurden (s. o.). Einzig das Kapitell Kat. 4 wird von einem professionellen Steinmetzen hergestellt worden sein. Der weitgehende Verzicht auf Steinmetzarbeit ist auch für das Ergebnis eines Surveys von Bedeutung, der im Umland der Stadt unternommen wurde. Bei diesem Survey wurden nämlich nur Steinmetzarbeiten systematisch, Keramik hingegen lediglich sporadisch erfaßt[173]. Deshalb könnte dem Survey die mittelbyzantinische Besiedlung des Umlands entgangen sein, falls diese wie in der Stadt auf neue Steinmetzarbeiten verzichtete. Immerhin hat sich an zwei antiken Siedlungsplätzen in der näheren Umgebung von Aizanoi, bei Demiroluk und bei Kalfalar/Örencik, mittelbyzantinische Keramik gefunden. Aus Örencik sowie aus Ortaca und Çömlekçi, türkische Dörfer mit benachbarten antiken Siedlungsplätzen in größerer Entfernung von Aizanoi[174], stammen außerdem die mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten Kat. 9, 12, 23, 39 und 51. Gemessen an den spärlichen mittelbyzantinischen Befunden in der Stadt erscheinen diejenigen aus dem Umland als nicht unbeträchtlich und zeigen jedenfalls an, daß sich das Siedlungswesen auch in mittelbyzantinischer Zeit zunächst nicht auf den Zentralort beschränkte.

Später scheint sich das jedoch geändert zu haben: Die rund fünfzig neuzeitlichen türkischen Dörfer, die es heute in der Aizanitis gibt, liegen nämlich mit einer Ausnahme an anderen Plätzen als annähernd ebenso viele frühbyzantinische Siedlungen[175]. Das deutet darauf hin, daß die Aizanitis zwischenzeitlich weitgehend verödet war. Andernfalls hätten die Türken sich wohl so wie in Çavdarhisar/Aizanoi auch im Umland an den alten Siedlungsplätzen niedergelassen. Dabei könnten es die Türken selbst gewesen sein, die durch die Jahrhunderte andauernden Raubzüge, die ihrer endgültigen Landnahme vorangingen[176], dazu beitrugen, daß die ländlichen Siedlungen aufgegeben wurden und man nurmehr im Schutz der städtischen Festung wohnte.

Kütahya/Kotyaeion

Kotyaeion, der nördliche Nachbar von Aizanoi, war während der Kaiserzeit eine relativ unbedeutende Stadt und errichtete keine Monumentalbauten. Während der frühbyzantinischen Epoche änderte sich das insofern, als Kotyaeion nun annähernd so viele Steinmetzarbeiten und Kirchen hervorgebracht zu haben scheint wie Aizanoi[177]. In mittelbyzantinischer Zeit überflügelte

---

173 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 66 Anm. 36.

174 Zu den antiken Siedlungsplätzen s. Niewöhner a. O. (Anm. 7) 156–163; zu christlichen Inschriften unbestimmter und deshalb möglicherweise mittelbyzantinischer Zeitstellung aus dem Umland von Aizanoi s. Levick – Mitchell – Potter a. O. (Anm. 153) 168–171 Kat. 551. 554–556. 559; 189 mit Verweis auf die andernorts publizierte Inschrift Kat. P329.

175 Niewöhner a. O. (Anm. 7) 156–163.

176 Naumann a. O. (Anm. 166) 284–294; TIB 7, 99–124.

177 Niewöhner a. O. (Anm. 6) 409–412.

Kotyaeion die Nachbarstadt dann sogar an Bedeutung[178]: Auf dem dazu strategisch besonders geeigneten Stadtberg wurde anscheinend schon während der sog. Dunklen Jahrhunderte eine größere Festung angelegt[179]. Das antike und frühbyzantinische Stadtgebiet lag wohl in der Ebene darunter[180] und scheint damals samt seiner Kirchen noch bestanden und funktioniert zu haben[181]. Die weitere Entwicklung bis zur türkischen Eroberung ist ungewiß, und heute ist alles vollständig überbaut. Wie in Çavdarhisar/Aizanoi ist auch in Kütahya/Kotyaeion im Gegensatz zu zahlreichen frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten kaum etwas aus mittelbyzantinischer Zeit bekannt. Zu nennen sind lediglich Kat. 11 und 15 sowie ein Kämpferkapitell[182].

Kümbet/Metropolis

An der Türbe von Kümbet sind zusammen mit Teilen zweier frühbyzantinischer Ambone[183] Blöcke von wenigstens drei verschiedenen mittelbyzantinischen Templonepistylen verbaut: Kat. 42–46 könnten zu einem mehrteiligen Templon oder zu drei verschiedenen Anlagen gehören, wie oben bereits besprochen wurde. Zwei weitere Anlagen lassen sich anhand von Kat. 36 und 37 sowie einem weiteren Epistylblock nachweisen (*Abb. 2* u. r.)[184]. Letzterer weist wie Kat. 42–46 auf der Stirnseite eine Arkade auf, aber deren Bögen sind breiter und tiefer herabgezogen, unterscheiden sich in der Anzahl der Faszien und sitzen auf kleineren Säulen, weshalb es sich um ein anderes Templon handeln muß.

Alle diese Steinmetzarbeiten könnten von einem alten Siedlungsplatz südöstlich von Kümbet stammen, der mit Metropolis identifiziert wird[185]. Demnach hätte es in jener Stadt wenigstens zwei frühbyzantinische Kirchen gegeben, und der Ort wäre auch in mittelbyzantinischer Zeit, aus der sich keine Quellenbelege für die Fortexistenz von Metropolis erhalten haben[186], bedeutend genug gewesen, um drei Templonanlagen hervorzubringen.

Altıntaş/Soa

Das Dorf Altıntaş, zu unterscheiden von der benachbarten Stadt gleichen Namens[187], wird mit der frühbyzantinischen Stadt Soa identifiziert[188]. Auch hier fehlen wie im Fall von Kümbet/Metropolis

178 TIB 7, 312–315.

179 Foss a. O. (Anm. 28) 12–85; zur Frage der Datierung s. auch R. W. Edwards, Rezension zu C. Foss, Survey of Medieval Castles of Anatolia I Kütahya, BARIntSer 261 (London 1985); Speculum 62, 1987, 675–680, 677–680; TIB 7, 315.

180 Edwards a. O. (Anm. 179) 677–680; TIB 7, 314.

181 Niewöhner a. O. (Anm. 6) 409–412.

182 Foss a. O. (Anm. 28) 59. 179 Abb. 83.

183 Haspels a. O. (Anm. 18) Abb. 381; Barsanti 1988, Taf. 2, 3; E. Altınsapan – E. Parman, Eskişehir-Seyitgazi-Kümbet köyü'nde Himmet baba Türbesi ve devşirme malzemesi, in: M. B. Tanman – U. Tükel (Hrsg.), Yıldız Demiriz'e armağan (Istanbul 2001) 115–127, 124 f. Kat. 9 f. 12; 223 Abb. 2; 226 Abb. 13. 15; Niewöhner a. O. (Anm. 7) 113 Anm. 611.

184 Haspels a. O. (Anm. 18) 233 Abb. 382; D-DAI-IST-R22354 (W. Schiele 1983); Altınsapan – Parman a. O. (Anm. 183) 226 Abb. 14.

185 TIB 7, 340 f.

186 TIB 7, 340.

187 TIB 7, 319.

188 TIB 7, 385.

mittelbyzantinische Quellenbelege für die Fortexistenz der Siedlung. Der Epistylblock Kat. 50 hat deshalb als alleiniges Anzeichen dafür zu gelten.

Kilise Orhaniye und Oysu

Die Templonepistylblöcke Kat. 47 und 48 gelangten 1997 aus Oysu bei Altıntaş nach Kütahya ins Museum. Die beiden Blöcke gehören offenbar zu derselben Schrankenanlage. Sie stammt ursprünglich allerdings nicht aus Oysu sondern aus Kilise Orhaniye im phrygischen Hochland. Dort hat C. H. E. Haspels Kat. 48 bereits ein Vierteljahrhundert zuvor zusammen mit anderen Ausstattungsstücken einer mittelbyzantinischen Kirche aufgenommen[189], die zum Teil wohl derselben Werkstatt entstammen (s. o.). Bei der Kirche von Kilise Orhaniye scheint es sich um eine mittelbyzantinische Neugründung zu handeln, denn unter den zahlreichen Funden ist kein Stück, das sich einem frühbyzantinischen Vorgängerbau zuordnen ließe.

Ein Jahr vor den besprochenen Templonepistylblöcken hat das Museum in Kütahya bereits die Kapitelle Kat. 6 und 7 aus Oysu erworben. Die Kapitelle stimmen nach Format und Machart überein, dürften deshalb aus derselben Werkstatt stammen und gehörten wahrscheinlich auch zur selben Kirchenausstattung. Sie weisen jeweils eine undekorierte Seite auf, die auf der rückwärtigen, den Laien unzugänglichen Seite eines Templons gesessen haben könnte. Allerdings kann es sich dabei nicht um das Templon von Kilise Orhaniye gehandelt haben, denn die Oberlager der Kapitelle sind größer als die Auflager der Epistylblöcke Kat. 47 und 48. Immerhin passen die Kapitelle nach Material, Machart und Stil so gut zu dem liturgischen Mobiliar aus Kilise Orhaniye, daß man an dieselbe Werkstatt denken wird, die demnach mehrere Kirchen in der Gegend von Oysu ausgestattet hat. Vielleicht gehören die Kapitelle nach Oysu selbst, wo ein Grabstein[190], Säulenschäfte und zwei frühbyzantinische Kapitelle auf eine Siedlung mit Kirche haben schließen lassen[191], die folglich in mittelbyzantinischer Zeit fortbestanden hätte.

***

Bei den mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten aus Aizanoi und Kütahya handelt es sich wohl ausschließlich um liturgisches Mobiliar, zum überwiegenden Teil um Templonepistyle. Wahrscheinlich ist das zum einen dadurch zu erklären, daß die frühbyzantinischen Kirchen in der Regel fortbestanden, wie das aus Aizanoi bekannt ist, und in mittelbyzantinischer Zeit lediglich Einzelteile des liturgischen Mobiliars zu ersetzen waren, insbesondere Templonepistyle. Zum anderen entstand auch bei Neubauten der mittelbyzantinischen Epoche nur ein geringer Bedarf an Baugliedern, weil typischerweise keine großen Basiliken mit langen Säulenreihen, sondern relativ kleine Kuppelkirchen mit wenigen Stützen errichtet wurden[192]. Als beispielhaft können die Kirchen von Sebaste/Selçikler im südlichen Phrygien gelten, bei deren mittelbyzantinischem Wiederaufbau man für Bauglieder und Ambone frühbyzantinische Steinmetzarbeiten wiederverwendete und lediglich Templonanlagen neu anfertigen ließ[193].

---

189 Haspels a. O. (Anm. 18) 223 Abb. 365–373.

190 Niewöhner a. O. (Anm. 6) 470f. Kat. 113 Abb. 77.

191 TIB 7, 354.

192 Zusammenfassend R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture [4](London 1986) 398–400.

193 Zu den Kirchen s. N. Fıratlı, Découverts d'une église byzantine a Sebaste de Phrygie. Rapport préliminaire, CArch 19, 1969, 151–166; ders., Uşak-Selçikler kazısı ve araştırmaları 1966–1970, TAD 19, 1970, 109–160; ders., Excavations at Selçikler (Sebaste) in Phrygia, Yayla 2, 1979, 18–21; zum Templon der Nord-Kirche ergänzend Parman 2002, 106 Kat. A 17 Taf. 19, 14 a. b Zeichnung 8; Barsanti 2007, 36–43.

Allerdings sind aus Aizanoi und Kütahya/Kotyaeion nur verhältnismäßig wenige mittelbyzantinische Steinmetzarbeiten bekannt gemessen an der großen Zahl frühbyzantinischer Kirchen, die dort nachgewiesen sind. Die gleiche mittelbyzantinische Befundlücke ist auch im nördlich benachbarten Teil der *Phrygia salutaris* beobachtet worden[194]. Den Gegensatz zum südlichen Zentralanatolien mit zahlreicheren mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten[195] hat K. Belke dadurch zu erklären versucht, »daß diese [nördlichen] Gegenden weniger häufig und intensiv den Angriffen und Beutezügen der Araber ausgesetzt waren, so daß die damit verbundenen Zerstörungen und in der Folge der nötige Wiederaufbau entsprechend geringer gewesen sein könnte«[196]. Aus demselben Grund war man dort vielleicht auch in mittelbyzantinischer Zeit noch in der Lage, kostbarere Templonepistyle aus Holz und Metall zu finanzieren, wie sie in Konstantinopel gebräuchlich blieben. Die nordphrygische Befundlücke könnte also damit zu erklären sein, daß Holz und Metall nach der Aufgabe der Kirchen anderweitig verwendet worden sein werden. Das Fehlen marmorner Templonepistyle muß folglich nicht unbedingt einen Niedergang anzeigen, im nördlichen Phrygien ebenso wenig wie während der sog. Dunklen Jahrhunderte. Ein *argumentum ex silentio* verbietet sich im einen wie im anderen Fall.

KATALOG

D-DAI-IST-Signaturen bezeichnen weitere, nicht reproduzierte Abbildungen im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts Istanbul.

Templonpfosten

1 Templonpfosten mit angearbeitetem Säulenstumpf (*Abb. 5*)
Weißer, grobkristalliner Marmor.
H erh. 86 (Pfosten 76 Säulenstumpf 10) B 22 L 23 Ø 20.
U. abgesägt. Kanten stellenweise ausgebrochen.
Eine breite Pfostenseite, die VS, mit Flechtwerk-Relief, die anderen undekoriert, auf der rechten und linken jeweils in 9 cm Abstand vom vorderen Rand und 12 cm unterhalb des Säulenansatzes zwei quadratische Löcher untereinander (Seitenlänge 3 T 3). Ansichten geglättet. Oberlager gespitzt, mit zentralem Dübelloch (Ø 4 T 4).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 36.
Alpaslan a. O. (Anm. 27) 198f. Abb. 15.
D-DAI-IST-Ai.02/320. 686.

Abb. 5 Kat. 1
Museum Kütahya
(D-DAI-IST-Ai.01/30)

194 TIB 7, 68.
195 Parman 2002 passim.
196 TIB 7, 68.

Templonkapitelle

2 Kleinformatiges korinthisierendes Kapitell mit kelchförmigen Eckblättern und angearbeitetem Säulenschaft (*Abb. 6*)

Grau-weißer Marmor.
H erh. 51 (Schaft erh. 26 Fußring 4 Blattkranz und Helixspiralen 18,5 Abakus 2,5) Ø 17 L Abakus 22.
U. gebrochen. Abakusecken und -knäufe abgebrochen bzw. bestoßen.
Kapitell: Fußring, vier Eckblätter, je ein Lappen mit acht nach außen gekrümmten Zacken und Überfall, die unteren Zacken benachbarter Blätter kelchförmig verbunden, Spitzenberührung; v-förmige, gratige Helices mit massiven Spiralen auf Blattüberfälle gestützt, Kalathos dazwischen abgeplattet; Abakus durch eine Kerbe abgesetzt, über welche die Abakusknäufe herabgreifen.
Oberlager gespitzt, mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 4 T 3).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 38.
Drew-Bear 2007, 370.
D-DAI-IST-Ai.01/25. 26; 02/391.

Abb. 6 Kat. 2 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.02/307)

3 Kleinformatiges Kämpferkapitell mit kelchförmigen Eckblättern und angearbeitetem oktogonalem Pfeiler (*Abb. 7*)

Weißer Marmor.
H erh. 63 (Schaft erh. 36 Fußring 2 Kalathos 21 Abakus 4) Ø 17 L Abakus 15.
U. gebrochen. Abakusecken abgebrochen.
Oktogonaler Pfeiler: auf einer Seite erh. ein oberes geschweiftes Hastenende mit dreieckigem Spitzenbesatz.
Kapitell: Fußwulst; vier Eckblätter, je ein Lappen mit zwei eingekrümmten unteren und sechs starren oberen Zacken; die unteren Enden benachbarter Halbblätter sind kelchförmig verbunden und umfangen eine Scheibe, aus der ein langer Stiel mit Dreiblatt hervorwächst; Abakus.
Oberlager gespitzt.
AO Kütahya, archäologisches Mus.
Drew-Bear 2007, 375.
D-DAI-IST-Ai.02/308. 392.

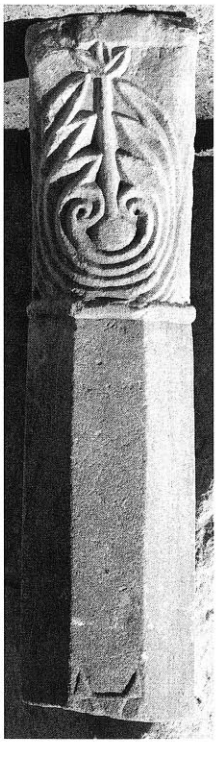

Abb. 7 Kat. 3 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.01/172)

4 Kleinformatiges Kapitell mit kelchförmigen Eckblättern (*Abb. 8*)

Blau-grauer Marmor.
H erh. 16.
U. gebrochen. Drei Viertel vom Kalathosrund sowie auch die vierte Abakusecke mit der Blattspitze darunter abgebrochen.
Erh. zwei von vier Eckblättern: je ein Lappen mit sechs nach außen gekrümmten Zacken, die unteren Zacken benachbarter Blätter kelchförmig verbunden, Spitzenberührung.
Abakus. Oberlager gezahnt.
AO Aizanoi-Grabungsdepot.
FO Çavdarhisar/Aizanoi, 1987, Streufund.
D-DAI-IST-Ai.96/377; 02/199.

Abb. 8 Kat. 4 Çavdarhisar/Aizanoi (D-DAI-IST-Ai.02/701)

5 Kleinformatiges Kämpferkapitell mit kelchförmigen Eckblättern (*Abb. 9*)

Marmor.
H 14,5 Ø 10 Oberlager 18 × 18.
Blattüberfälle und Abakus abgebrochen bzw. bestoßen.
In Ölfarbe gefaßt.
Vier Eckblätter, je ein Lappen mit schematisierten Zacken, die unteren Enden benachbarter Halbblätter kelchförmig verbunden, lückenlose Spitzenberührung; darüber je ein tief herabgezogener, mächtiger Knauf. Unterlager mit zentralem Dübelloch (Ø 3 T 3).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 10294.
HO Aşağı Yoncaağız bei Hisarcık, 1998 von privat.
D-DAI-IST-Ai.01/2. 3. 136. 137.

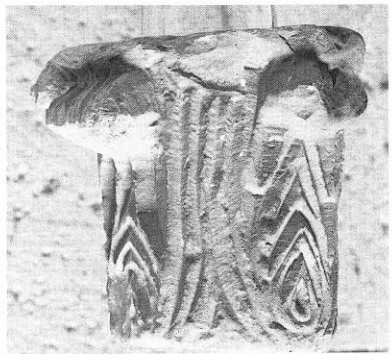

Abb. 9 Kat. 5 Aşağı Yoncaağız (D-DAI-IST-Ai.01/95)

Oysu-Serie

6 Kleinformatiges Kämpferkapitell mit kelchförmigen Eckblättern und Pfauen (*Abb. 10 a–b*)

Weißer Marmor.
H 26,5 (Fuß 4,5 Kämpferblock 18 Abakus 4) Ø 17
L Abakus 27.
Abakusecken teilweise abgebrochen. Fuß bestoßen. Bräunlich patiniert.

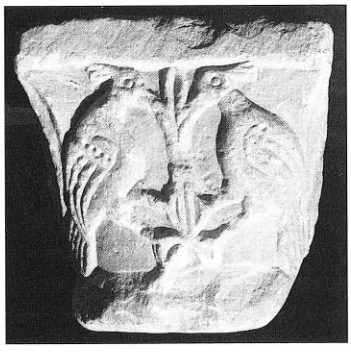

Abb. 10 a Kat. 6 Oysu (D-DAI-IST-Ai.01/6)

Abb. 10 b Kat. 6 weitere Ansicht (D-DAI-IST-Ai.01/10)

Fuß. Darüber auf einer Seite ein mittelsymmetrisch angeordnetes Pfauenpaar an einen zentralen Blattkandelaber gekrallt. Auf den anderen Seiten je zwei sechszackige Eckhalbblätter, an den unteren Enden kelchförmig verbunden, Spitzenberührung. Abakus. Unterlager mit zentralem rundem (Ø 4 T 4), Oberlager mit quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 2,5 T 4,5) und Gußkanal in einer Diagonalen.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 10024.
HO Oysu bei Altıntaş, 1996 von privat zusammen mit Kat. 7.

7 Kleinformatiges Kämpferkapitell mit Arkaden-Palmetten-Fries *(Abb. 11)*
Weißer Marmor.
H 28 (Wulst 4,5 Kämpferblock 19,5 Abakus 4) Ø 19 L Abakus 26,5.
Fußwulst und Abakusecken teilweise abgebrochen. Bräunlich patiniert.
Fußwulst in Form zweier gegenläufig tordierter Bänder. Darüber auf drei Seiten eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren und fünf stehenden Blattfingern unter einem faszierten Bogen, der auf tordierten, über den Bogenansatz hinaus bis unter die Abakusecken fortgeführten Ecksäulen ruht. Die vierte Seite undekoriert. Abakus. Unterlager mit zentralem Dübelloch (Ø 3 T 4).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 10025.
HO Oysu bei Altıntaş, 1996 von privat zusammen mit Kat. 6.

Abb. 11 Kat. 7 Oysu (D-DAI-IST-Ai.01/ 146)

Einzelstücke

8 Kleinformatiges korinthisierendes Kapitell
Weißer Marmor.
H 37,5 (Kalathos 32,5 Abakus 5) Ø 28 L Abakus 40.
Abgesetzte Standfläche. Darüber auf drei Seiten Eck(halb)blätter; pro Vollblatt je sechs zweizackige Lappen mit aufgekrümmtem oberem Zacken und fünf weitere Zacken an Stelle eines Überfalls; im Zentrum jeder Seite eine Doppelsäule mit gestufter Basis und Kämpferkapitell, aus dem mittig ein Stiel mit zweifach konturiertem tropfenförmigem Blatt und seitlich Helices hervorwachsen, die sich über den Eckblättern zu Spiralen einrollen. Die vierte Seite undekoriert. Abakus.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 40.
HO Ahat/Akmonia*.
D-DAI-IST-Ai.01/937.
* W. H. Buckler – W. M. Calder (Hrsg.), Monuments and Documents from Phrygia and Caria, MAMA 6 (Manchester 1939) 118 Kat. 346 Taf. 60; Dennert 1997, 13f. 181 Kat. 14 Taf. 4.

Abb. 12 Kat. 8 Akmonia/Ahat (D-DAI-IST-Ai.01/81)

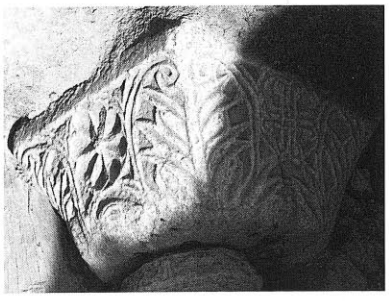

Abb. 13 Kat. 9 Örencik (D-DAI-IST-Ai.97/706)

9 Kleinformatiges korinthisierendes Kämpferkapitell (*Abb. 13*)

Marmor.
H 34 Ø 40 L Abakus 53.
Als Eckstein versetzt.
Vier Eckblätter zu je sechs Lappen, das obere Paar mit je ein oder zwei Zacken, das mittlere Paar mit je dreien, von denen der oberste aufgekrümmt ist; das untere Blattlappenpaar mit je fünf Zacken, der oberste aufgekrümmt, der zweite setzt sich als Außenhelix fort, umfaßt das Halbblatt und rollt sich darüber zur Spirale ein; Spitzenberührung der unteren beiden Zacken. In der Mitte einer jeden Seite ein Medaillon mit Rosette bzw. gleicharmigem Kreuz mit Spitzenbesatz. Abakus.
AO Örencik in der Aizanitis.

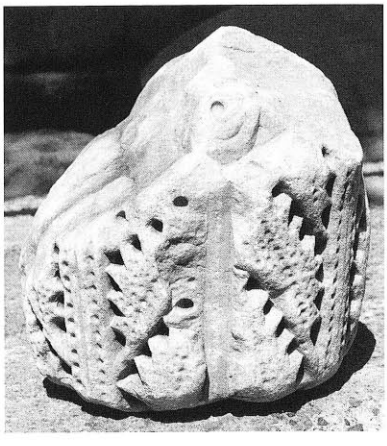

Abb. 14 a Kat. 10 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.01/24)

10 Kleinformatiges Kapitell mit feingezahntem Akanthus (*Abb. 14 a–e*)

Weißer Marmor.
H erh. 22,5 Ø 20.
U. und o. gebrochen. Zähne abgebrochen. Verwittert.
Erh. vier Blätter: je eine Mittelrippe mit doppelter Bohrlochreihe und erh. sechs feingezahnte Lappen mit Rippen in Form von Bohrlochreihen und weiteren flacheren Bohrlöchern zur Belebung der Oberfläche. Helix(?)spiralen.
AO Kütahya, archäologisches Mus.

Abb. 14 b Kat. 10 weitere Ansicht (D-DAI-IST-Ai.01/178)

Abb. 14 c Kat. 10 Ansicht M 1:5

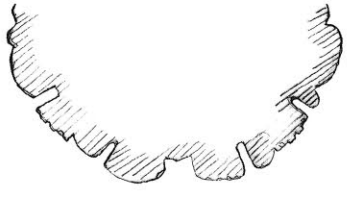

Abb. 14 d Kat. 10 Schnitt M 1:5

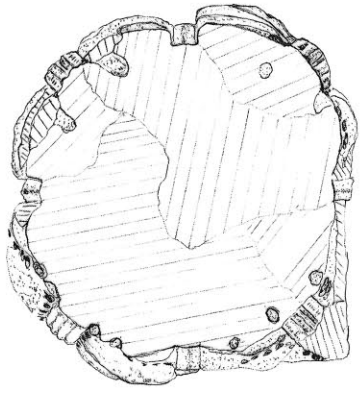

Abb. 14 e Kat. 10 Untersicht M 1:5

Abb. 15 Kat. 11 Kütahya (D-DAI-IST-KB30.008)

Schrankenplatten

11 Schrankenplatte mit Pfauen, Löwen und Huftieren *(Abb. 15)*
Rötlich-weißer Marmor.
H 93 L 186 D 9–11.
In neun Fragmente zerbrochen, die durch einen hölzernen Rahmen zusammengehalten werden.
Drei hochrechteckige Bildfelder: Im zentralen trinkt ein mittelsymmetrisch angeordnetes Pfauenpaar aus einem Kelch mit schaftförmigem, auf halber Höhe von einem Ring gefaßten Fuß; darunter ein Gitter aus diagonal gekreuzten Stäben. Die seitlichen Bildfelder stimmten spiegelverkehrt überein und enthalten je einen Löwen, der ein Huftier reißt, und im Hintergrund einen Baum. Weiches, rundes, vielschichtiges Relief bis zu 6 cm stark. Rahmenprofile: steigender Karnies mit flacher Wulst, Hohlkehle und Leiste. Schmalseiten gespitzt, RS geglättet.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 698.
HO Kütahya/Kotyaeion.
Drew-Bear 2007, 379.
D-DAI-IST-Ai.01/913. 914.

12 Schrankenplatte mit Kreuzen, Greif, Raubtier und Ente *(Abb. 16 a–b)*
Marmor (*non vidi*).
Einzelne Kreuzarme der VS abgearbeitet. Bestoßen. Unteres Ende im Boden.
VS: Die unteren zwei Drittel werden von einem Bildfeld eingenommen, das einen heraldischen Greifen zeigt, der ein Raubtier in den Klauen hält, das seinerseits eine Ente im Maul trägt. Das obere Drittel teilen sich zwei kleinere Bildfelder mit je einem einfach konturierten lateinischen Kreuz. Die RS wird in ganzer Höhe von einem ebensolchen Kreuz in einem breiten, faszierten Rahmen eingenommen. Flaches Relief. Meißelspuren.
AO Örencik in der Aizanitis.

Abb. 16 a Kat. 12 Örencik Rückseite (D-DAI-IST-KB30.013)

Abb. 16 b Kat. 12 Vorderseite (D-DAI-IST-KB30.012)

13 Schrankenplatte (?) mit Konstantin, Helena und dem hl. Kreuz *(Abb. 17)*
Stein.
H erh. 70 L erh. 66 D 7,5.
L., r. und o. gebrochen.
Konstantin und Helena stehen l. und r. von einem Stabkreuz mit gestuftem Sockel, haben jeweils eine Hand am Kreuzstab und die andere im Zeigegestus zum Kreuz erhoben. Beide tragen lange, u. dreifach gesäumte Gewänder, Konstantin darüber einen Loros in Form sich kreuzender Perlstränge und mit einer quadratischen Tafel über der Hüfte, die ein Kreuzmedaillon enthält, Helena um den Kopf ein Maphorion, am Oberkörper nach Art des

Abb. 17 Kat. 13 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.01/879)

Loros gekreuzte Perlstränge, einen Hüftgurt und davon herabhängend Schärpen mit Kreuz-Dekor. Untere Schmalseite geglättet, RS gespitzt.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 9511.
Parman 2002, 174 f. Kat. K4 Taf. 101 Abb. 129 Zeichnung 36.

14 Schrankenplatte mit Kreuzen *(Abb. 18)*

Marmor (*non vidi*).
In zwei Teile zerbrochen. Ecken und Kanten ab- bzw. ausgebrochen.
In einem rechteckigen Bildfeld drei lateinische Kreuze mit geschweiften Hastenenden, deren Füße durch ein Wellenband verbunden sind.
FO Ankara, im Augustustempel.

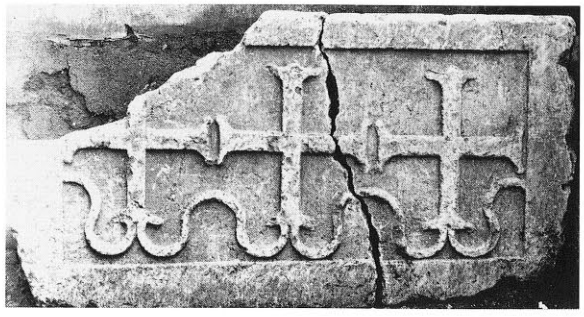

Abb. 18 Kat. 14 Ankara, Augustustempel (D-DAI-IST-Repro R6071)

15 Schrankenplatte mit Kreuz und Raute *(Abb. 19)*

Grau-weißer Stein.
H erh. 54 L erh. 64 D 9–11.
U., l. und r. gebrochen.
Quadratisches Bildfeld mit einer Raute, die ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hasten enthält. Rahmen: innerer Stab und äußere Leiste. Vorder- und Oberseite geglättet. RS: die oberen 15 cm gespitzt (D 9), darunter grob zugehauen (D 11).
AO Kütahya, archäologisches Mus.
FO Burgberg, 1982 in einer Ruine bei Turm Nr. 33*.
* Foss a. O. (Anm. 28) 59. 181 Abb. 84.

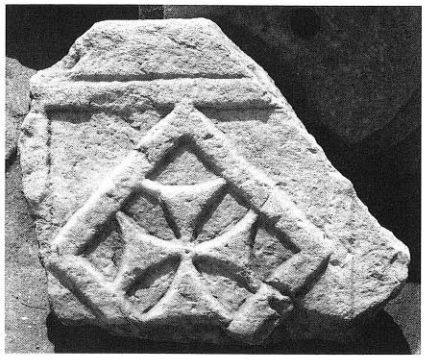

Abb. 19 Kat. 15 Kütahya (D-DAI-IST-Ai.01/ 211)

16 Schrankenplatte mit Kreuz, Raute, angearbeitetem Gesims und Stifterinschriften *(Abb. 20 a–d)*

Grau-weißer Marmor.
H erh. 49 erg. ca. 85 L erh. 89 erg. ca. 110 D 10.
U. und r. gebrochen. Obere linke Ecke abgebrochen. In zwei Teile zerbrochen.
Rechteckiges Bildfeld mit Raute und darin einem Kreuz mit geschweiften Hastenenden. Die Raute endet l. in einem Drei- und o. in einem Efeublatt; dazwischen ist sie zu peltenförmigen Medaillons mit Dreiblättern verschlungen. Rahmenprofile: steigender Karnies mit flacher Wulst, Hohlkehle und Leiste.
Auf der oberen Rahmenleiste zwei unvollständige Zeilen einer Stifterinschrift (H Buchstaben obere Zeile 3 untere Zeile 2), zu ergänzen l. max. 17, r. max. 25 cm:
]APITŎ ΠΑΛΑΤΙΝŎ ΚΑΙ ΑΝΑCTACIA[
AYTŎ AMHN ++
]αριτου Παλατίνου καὶ Ἀναστασία[
]αὐτοῦ ἀμήν ++

Abb. 20 a Kat. 16 Gediz Ansicht (D-DAI-IST-Ai.00/585)

Abb. 20 b Kat. 16 obere Inschrift M 1:5

Abb. 20 c Kat. 16 untere Inschrift M 1:5

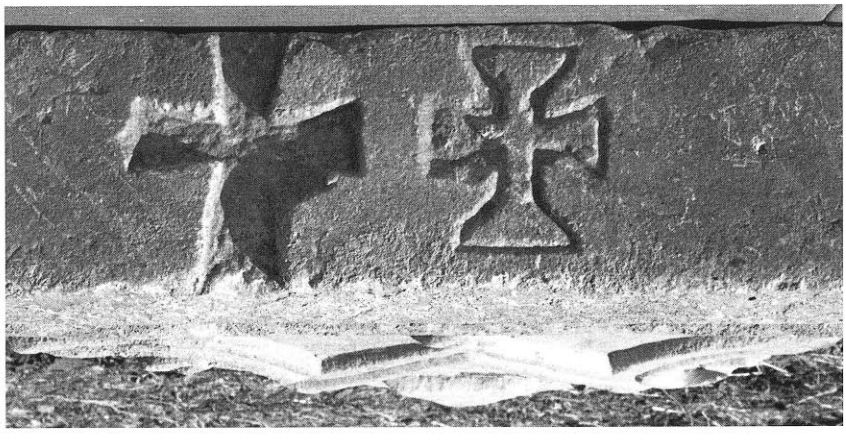

Abb. 20 d Kat. 16 Aufsicht (D-DAI-IST-Ai.00/583)

. . . des Palatinos und der Anastasia
. . . von ihm. Amen (M. Grünbart).
Auf dem darüber vorkragenden Gesims eine Zeile einer späteren, mittelbyzantinischen Stifterinschrift in feinerem Duktus (H Buchstaben 3), zu ergänzen r. max. 25 cm:
+ MNHCΘHTH KĒ TON ΔŎΛON CŎ BACIΛEION
μνήσθητι, κ(ύρι)ε, τὸν δοῦλον σου Βασίλειον
Erinnere Dich, Herr, an Deinen Diener Basileios (M. Grünbart).
RS mit leerem Bildfeld. Oberseite geglättet, Einlassung zur Aufnahme eines (metallenen?) lateinischen Kreuzes mit geschweiften Hastenenden, daneben die geritzten Konturen von einem zweiten derartigen Kreuz.
AO Aizanoi-Grabungshaus, Inv. 258.
HO Gediz/Kadoi, 1987.
D-DAI-IST-Ai.97/344. 410; 00/581. 582. 584. 611.

17 Schrankenplatte mit Raute
(*Abb. 21*)

Grauer Marmor.
R. gebrochen.
Rechteckiges Bildfeld mit zwei konzentrischen Rauten im Zentrum und dreieckigen Zwickeln. Die äußere Raute endet o. und l. in einem Drei-, die innere in einem Efeublatt. Die dreieckigen Zwickel nehmen je ein Akanthusblatt auf. Die stabförmigen geometrischen Motive sind durch tiefe, getreppte Hohlkehlen voneinander und von den äußeren Rahmen getrennt. Der linke Rahmen wird von zwei schmalen Stegen mit einem breiten dreieckig-geschuppten Band dazwischen gebildet. Der hohe obere Rahmen besteht aus einem Rapport von peltenförmigen Medaillons, die in vier Reihen übereinander angeordnet sind und wechselweise stehende und hängende Dreiblätter enthalten.
AO Bursa, archäologisches Mus.

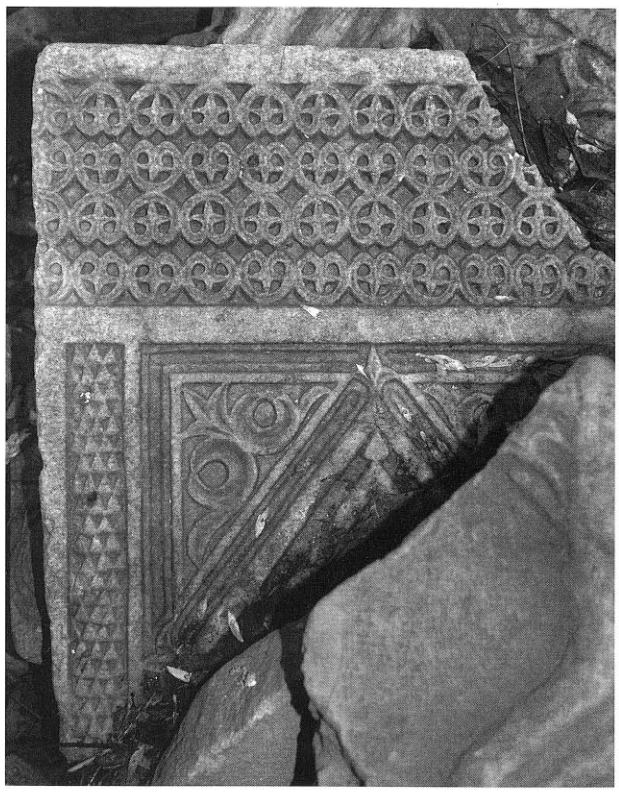

Abb. 21 Kat. 17 Museum Bursa

18 Schrankenplatte mit Raute *(Abb. 22)*

Marmor (*non vidi*).

Als Brunnenfassade versetzt. In der Mitte des unteren (?) Rands eine rechteckiges Loch eingeschnitten. Bis auf eine Ansicht verbaut und teilweise verputzt. Abgerieben.

Eine zentrale Raute, vier Zwickelmedaillons und -schlaufen sowie ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet. Die Raute schließt, abgesetzt durch eine Hohlkehle, eine zweite konzentrische Raute ein, diese wiederum einen Kreis und Zwickelblätter, jener eine dritte Raute sowie vier im Quadrat angeordnete kleinere Kreise, die sich mit der dritten Raute überschneiden. Auch diese Motive werden mit einem einzigen Schlingband erzeugt. Die Zwickelmedaillons sind konkav, die beiden linken (?) enthalten Rosetten, die rechten (?) Wirbelrosetten.

AO Sandıklı.

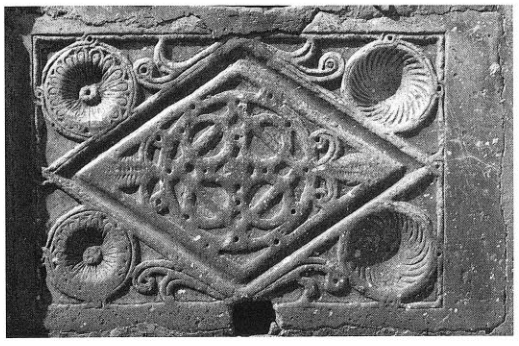

Abb. 22 Kat. 18 Sandıklı (D-DAI-IST-R1889)

19 Schrankenplatte mit Kreuz und Raute *(Abb. 23)*

Marmor (*non vidi*).

Als Mauerstein versetzt. Bis auf eine Ansicht verbaut. Untere linke (?) Ecke abgesägt.

Eine zentrale Raute, vier Zwickelmedaillons und ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet. Die Raute schließt Zwickelblätter und zwei konzentrische Kreise ein. Der innere Kreis wird von einem gleicharmigen Kreuz mit Spitzenbesatz überschnitten. Die Zwickelmedaillons enthalten im Uhrzeigersinn von l. u. (?) ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hastenenden, eine Rosette mit runden und eine mit spitzen Blättern sowie eine Wirbelrosette.

AO Kadınhanı bei Konya, Lünette über dem Eingang.

G. Öney, Anadolu Selçuk Mimarisinde Antik Devir Malzemesi, Anadolu 12, 1968, 17–38, Taf. 31 Abb. 20 e.

Abb. 23 Kat. 19 Kadınhanı (D-DAI-IST-R12330)

20 Schrankenplatte mit Raute (*Abb. 24*)
Marmor (*non vidi*).
Als Mauerstein versetzt. Bis auf eine Ansicht verbaut. Unteres (?) Ende und untere rechte (?) Ecke abgesägt.
Eine zentrale Raute, vier Zwickelmedaillons und ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet. Eine dritte, innere Strähne der Raute ist mit einem einbeschriebenen Kreis verschmolzen. Darin ein weiterer konzentrischer Kreis, der von vier weiteren Kreisen in kreuzförmiger Anordnung überschnitten wird. Das untere linke (?) Zwickelmedaillon enthält eine Rosette, das obere (?) eine Wirbelrosette.
AO Kadınhanı bei Konya, Lünette über dem Eingang.
G. Öney, Anadolu Selçuk Mimarisinde Antik Devir Malzemesi, Anadolu 12, 1968, 17–38, Taf. 31 Abb. 20 e.

Abb. 24 Kat. 20
Kadınhanı (D-DAI-IST-R12331)

Abb. 25 Kat. 21 Museum Karaman

21 Schrankenplatte mit Kreuz und Arkade (*Abb. 25*)
Weißer Marmor.
L. gebrochen. In zwei Teile zerbrochen.
Zwei Register, das obere mit Arkaden-, das untere mit Medaillon-Fries: O. erh. 13 von ehemals wohl 15 faszierten Bogenstellungen mit Doppelsäulen und Blättern in den Bogenzwickeln. Im achten Interkolumnium von r., das wahrscheinlich die Mitte der vollständigen Platte bezeichnete, eine gleicharmige *crux florida* mit geschweiften Hasten, Spitzenbesatz und Aufsteckdorn, in den übrigen Interkolumnien je eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren und fünf stehenden Blattfingern darüber.

U. werden 15 erh. von ehemals wohl 17 Medaillons mit Zwickelschlaufen und ein rechteckiger äußerer Rahmen von demselben Schlingband gebildet. Das neunte Medaillon von r. ist axial unter der *crux florida* angeordnet, markierte wahrscheinlich die Mitte der vollständigen Platte und enthält eine Kreuzblume. Die Füllmotive der übrigen Medaillons zu beiden Seiten stimmen mit einer Ausnahme spiegelsymmetrisch überein; von innen nach außen folgen je eine Rosette mit zwölf wechselweise runden und spitzen Blättern (Typ 1), eine Rosette mit zwölf spitzen Blättern (Typ 2), eine Wirbelrosette, eine Kreuz-Blüte, r. eine Rosette vom Typ 2, l. eine mit acht runden Blättern (Typ 3), dann wieder je eine Rosette vom Typ 1 und schließlich nurmehr r. erh. noch eine vom Typ 3 und eine weitere Wirbelrosette.
AO Karaman, archäologisches Mus.

Templonepistyle

Abb. 26 a Kat. 22 Museum Kütahya Ansicht a (D-DAI-IST-Ai.02/173)

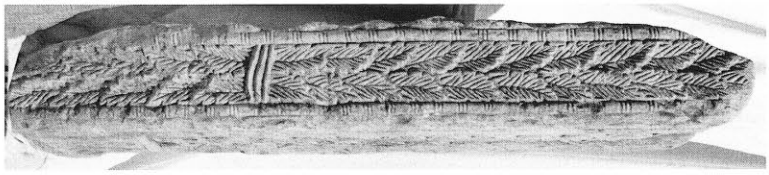

Abb. 26 b Kat. 22 Ansicht b (D-DAI-IST-Ai.01/1023)

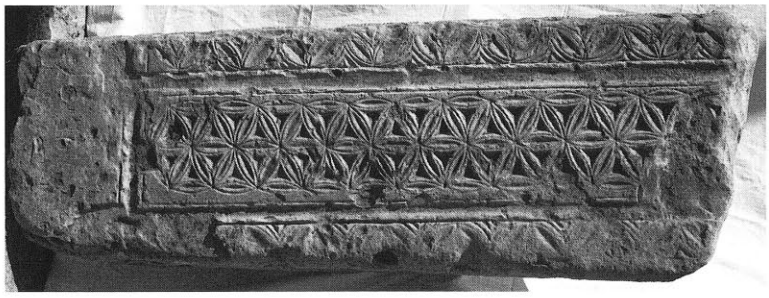

Abb. 26 c Kat. 22 Untersicht (D-DAI-IST-Ai.02/431)

22 Templonepistylblock *(Abb. 26 a–c)*
Grünlich-gelber Stein von geringerem Gewicht als Marmor.
H 18 B 43 L erh. 138 (Auflager 24 Zirkelblüten-Relief erh. 114).
Ein Ende gebrochen. Kanten bestoßen.
Unterseite: an einem Ende ein undekoriertes Auflager, die übrige Fläche durch eine Hohlkehle der Breite nach in zwei schmale Randstreifen und einen breiten Mittelstreifen eingeteilt und letzterer vom Auflager abgeteilt. Auf dem Mittelstreifen ein Rapportmuster von Zirkelblumen, das sich auf den Randstreifen abschnittsweise wiederholt, soweit dort Platz dafür ist. Eine lange Schmalseite zeigt ein ähnliches, aber der geringen Höhe entsprechend verkleinertes Rapport-Muster, bei dem die waagerechten Blütenblätter auf Stäbe reduziert sind. Die andere lange Schmalseite trägt einen Dekor aus paarweise gestaffelten Blättern, die beidseits einer Schnürung in entgegengesetzter seitlicher Richtung angeordnet

sind. Wahrscheinlich markierte die Schnürung die Mitte des vollständigen Epistylblocks (→ L erg. ca. 165). Beide Schmalseiten werden u. und o. von Perlstäben gefaßt. Oberseite gespitzt.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 26.
Drew-Bear 2007, 378.
D-DAI-IST-Ai.01/986. 1022. 1024–1026; 02/166. 174. 436. 437.

23 Templonepistylblock (*Abb. 27*)
Blau-grauer Marmor.
L. gebrochen. R. im Boden.
VS geschrägt: linkes Ende bossiert, r. eine Wirbelrosette, dazwischen sechs Blüten. Unterseite: r. ein Rapportmuster aus vierblättrigen Zirkelblumen., l. ein undekoriertes Auflager.
AO Çömlekçi in der Aizanitis.

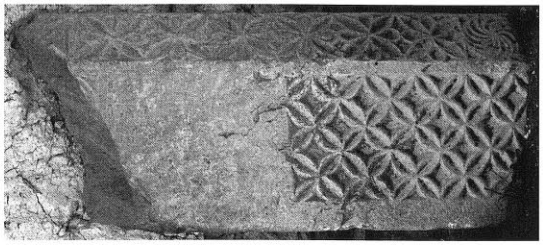

Abb. 27 Kat. 23 Çömlekçi

24 Templonepistylblock (*Abb. 28*)
Weißer Marmor.
Unterseite rückwärtig gespitzt. VS teilweise von Tannennadeln verdeckt.
VS: vier kleinere konkave wechseln mit drei größeren flachen Medaillons ab; sie alle enthalten verschiedene Rosetten. Unterseite: ein vorderer Rahmen mit Ansätzen einer dreifachen Kompartimentierung.
AO Mersin, archäologisches Mus.

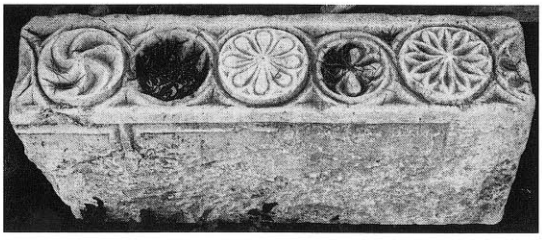

Abb. 28 Kat. 24 Museum Mersin

25 Templonepistylblock (*Abb. 29*)
Marmor (*non vidi*).
Als Mauerstein versetzt. Bis auf Unterseite verbaut. R. abgearbeitet.
Unterseite: R. ein rechteckiges Bildfeld mit zwei Medaillons; das linke enthält vier kreuzförmig angeordnete konturierte Efeublätter, das rechte eine Rosette. L. ein undekoriertes Auflager.
AO Kadınhanı bei Konya, Lünette über dem Eingang.
G. Öney, Anadolu Selçuk Mimarisinde Antik Devir Malzemesi, Anadolu 12, 1968, 17–38, Taf. 31 Abb. 20 e.

Abb. 29 Kat. 25 Kadınhanı (D-DAI-IST-R12331)

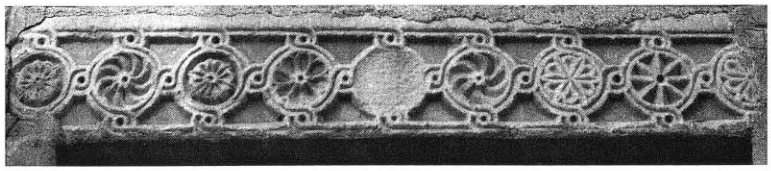

Abb. 30 Kat. 26 Yalvaç, Devlethan Camii

26 Templonepistylblock (*Abb. 30*)
H 35 L 87*.
Als Türsturz versetzt. Bis auf Unter- und Rück(?)seite verbaut. Enden verputzt. Das Mittelmedaillon abgearbeitet.
Unterseite: neun Medaillons und ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet. Das Mittelmedaillon enthielt möglicherweise ein Kreuz und wurde deshalb beim Versatz über der Moscheetür abgearbeitet, die flankierenden Medaillons enthalten unterschiedliche Rosetten, wobei auf jeder Seite das äußere und das dritte von außen übereinstimmen.
AO Yalvaç, Devlethan Camii.
* Ruggieri a. O. (Anm. 147) II 93 f. Kat. 22 Photo 21.

Yalvaç Devlethan Camii - Serie

Abb. 31 Kat. 27 Yalvaç, Devlethan Camii

27 Templonepistylblock (*Abb. 31*)
B 32 L 120*.
Als Türsturz versetzt. Bis auf Unter- und Rück(?)seite verbaut.
Unterseite: zwei ineinander verwobene Rapportmuster aus je dreieinhalb Medaillons und Rauten sowie ein rechteckiger Rahmen bestehen aus demselben Schlingband; Medaillons und Rauten enthalten je ein Vierblatt. Flankierend zwei undekorierte Auflagerflächen.
AO Yalvaç, Devlethan Camii.
* A. B. Yalçın, Alcune osservazioni sul decoro scultoreo mediobizantino della basilica di S. Giovanni, in: L. Padovese (Hrsg.), 7 simposio di Efeso su S. Giovanni Apostolo, Turchia. La chiesa e la sua storia 13 (1999) 302–319, 313 Abb. 4 unten; Ruggieri a. O. (Anm. 147) II 91 f. Kat. 20 Photo 20.

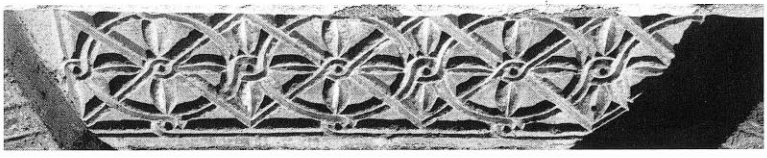

Abb. 32 Kat. 28 Yalvaç, Devlethan Camii

28 Templonepistylblock (*Abb. 32*)
B 35 L 104*.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf Unterseite verbaut.
Wie Kat. 27.
AO Yalvaç, Devlethan Camii.
* Ruggieri a. O. (Anm. 147) II 95 f. Kat. 24 Photo 24.

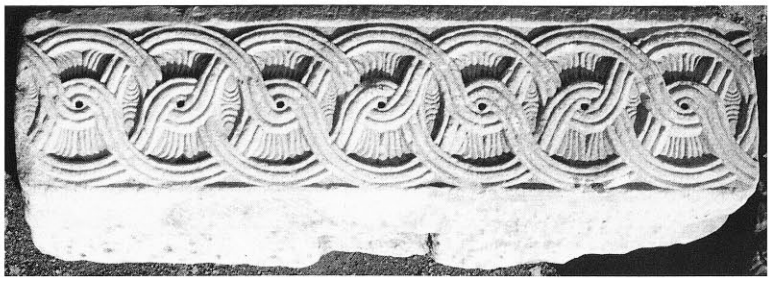

Abb. 33 Kat. 29
Museum Kütahya
(D-DAI-IST-Ai.01/872)

Einzelstücke

29 Templonepistylblock *(Abb. 33)*
Weißer Marmor.
H VS 25 H RS 20 B Unterseite 24 B Oberseite 28 L erh. 101.
Bestoßen.
VS geschrägt: an beiden Blockenden beschnittenes Muster aus zwei gleichen, gegeneinander versetzten Rapporten von Schlingbandmedaillons; im Inneren der Medaillons ist der Reliefgrund gemustert. Unterlager gespitzt, am rückwärtigen Rand und in 42 cm Abstand vom linken eine längsrechteckige Einlassung als Säulenauflager (B 11 L 16 T 1,5). Linke Schmalseite gespitzt; rechte, Rück- und Oberseite unregelmäßig zugehauen; Oberseite zur RS hin abfallend.
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 54.
Drew-Bear 2007, 355. 375.

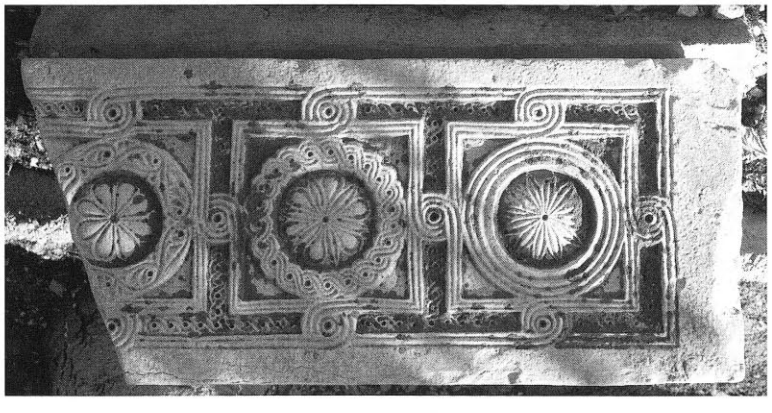

Abb. 34 Kat. 30
Museum Karaman

30 Templonepistylblock *(Abb. 34)*
Weißer Marmor.
L. gebrochen.
Unterseite erh.: drei Quadrate und ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet; zwischen Rahmen und Quadraten ist der abgetiefte Reliefgrund als Flechtband gestaltet; die Quadrate enthalten Medaillons: das linke in Form einer Ranke aus halben Akanthusblättern nimmt eine Rosette mit runden Blättern auf, das mittlere besteht aus Flechtband und enthält eine Rosette mit wechselweise runden und spitzen Blättern, das rechte Medaillon schließt eine Rosette mit spitzen Blättern ein. VS geschrägt.
AO Karaman, archäologisches Mus.

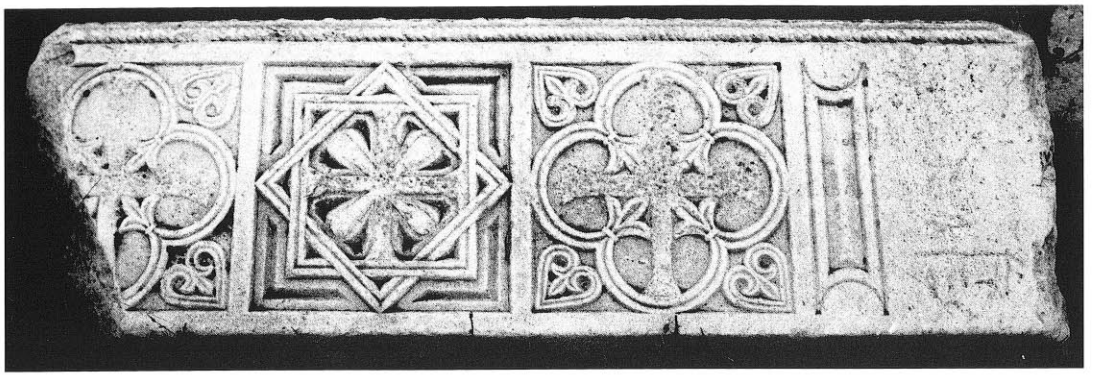

Abb. 35 Kat. 31 Pessinus

31 Templonepistylblock mit Kreuzen *(Abb. 35)*
Weißer Marmor.
L erh. ca. 150.
L. gebrochen. Die oberen Kreuzarme abgearbeitet.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Rundstabs. Unterseite: erh. drei quadratische Bildfelder: im mittleren Bildfeld ein gleicharmiges Strahlen(?)kreuz mit geschweiften Hastenenden in einem Quadrat, das mit einer Raute verflochten ist; in diesem Bildfeld ein besonders tiefes, getrepptes Relief. In den seitlichen Bildfeldern je ein lateinisches Kreuz mit geschweiften Hastenenden in einem Vierpaß mit geschnürten, dreiblättrigen Enden; in den Zwickeln herzförmig gefaßte Dreiblätter. R. außen eine Soffitte und ein glattes Auflager. RS geglättet.
HO Caykoz, byzantinische Kirche*.
AO Museum Ballıhisar, Inv. 97.11*.
* De Donder – De Paepe – Moens a. O. (Anm. 144) 162f. Abb. 1 (2) Tabelle 1.

32 Templonepistylblock mit Kreuz *(Abb. 36)*
Blau-grauer Marmor.
H 13 B Unterseite erh. 37 B Oberseite erh. 45 L erh. 35.
L., r. und hinten gebrochen.
Unterseite: zweifach konturiertes Medaillon, darin ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hastenenden und vier herzförmige Efeublätter in den Zwickeln. VS profiliert. Meißelspuren. Oberseite gespitzt.
Zum Kreuz mit Efeublättern in den Zwickeln vgl. eine Schrankenplatte der Kathedrale von Čenigov: Grabar a. O. (Anm. 25) 85f. Kat. 76 Taf. 60 a.
AO Kütahya, archäologisches Mus.
D-DAI-IST-Ai.02/398.

Abb. 36 Kat. 32 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.02/313)

Abb. 37 a Kat. 33 Museum Kütahya Ansicht (D-DAI-IST-Ai.01/158)

Abb. 37 b Kat. 33 Untersicht (D-DAI-IST-Ai.01/167)

33 Templonepistylblock mit Kreuz *(Abb. 37 a–b)*

Grau-weißer Marmor.

H VS 17 H RS 11 B Unterseite 31 B Oberseite 43 L erh. 104 (Kreuz-Relief erh. 34 Auflager 22 Vierblatt-Relief erh. 48).

R. gebrochen. Linke untere Kante bestoßen.

VS geschrägt: l. drei peltenförmige Schlingbandmedaillons mit Zwickelschlaufen und Palmetten. Am linken Blockende ein weiterer Knoten mit Schlaufe. R. erh. drei Schlingbandmedaillons verwoben mit zwei und zwei gegeneinander versetzten Band-Rauten.

Unterseite: in der Mitte eine undekorierte Auflagerfläche; l. zwei Schlingbandmedaillons mit Zwickelschlaufen; das rechte enthält ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hasten und Spitzenbesatz, das linke ein am Blockende beschnittenes Vierblatt; r. ein Rapportmuster aus vierblättrigen Zirkelblumen.

Oberseite zur RS hin abfallend. Ober- und rechte Schmalseite geglättet, RS gespitzt.

AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 409.

Drew-Bear 2007, 374 (VS verkehrt herum abgebildet).

D-DAI-IST-Ai.02/169. 170. 433.

Abb. 38 Kat. 34 Kadınhanı (D-DAI-IST-R12330)

34 Templonepistylblock mit Kreuz und Arkade *(Abb. 38)*

Marmor (*non vidi*).

Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut. Linkes unteres Drittel abgearbeitet. Bestoßen.

VS: gleicharmiges Kreuz mit Spitzenbesatz. R. und l. daneben je eine doppelte Bogenstellung, die rechte durch den rechten Blockrand beschnitten. Die faszierten Bögen ruhen auf ihren eingerollten unteren Enden. Derjenige r. vom Kreuz enthält eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern. Unter den beiden linken Bögen sind nurmehr nach Anzahl und Beschaffenheit unterschiedliche Blätter erh., die ebenfalls zu Palmetten gehören dürften.

AO Kadınhanı bei Konya, Lünette über dem Eingang.

G. Öney, Anadolu Selçuk Mimarisinde Antik Devir Malzemesi, Anadolu 12, 1968, 17–38, Taf. 31 Abb. 20 e.

35 Templonepistylblock mit Kreuz *(Abb. 39)*
Weißer Marmor.
H. ca. 20 L erh. ca. 70.
R. und l. gebrochen. Obere vordere Kante stellenweise ausgebrochen.
VS geschrägt: ein Medaillon mit lanzettförmigen Zwickelblättern enthält eine *crux florida* mit Aufsteckdorn und scheibenförmigem Spitzenbesatz. L. daneben ein Medaillon mit Rosette. R. ein peltenförmiges Medaillon mit Palmette. Rechst anschließend erh. ein Medaillon verflochten mit einem zackigen Band.
Unterseite geglättet.
AO Hierapolis, archäologisches Mus.

Abb. 39 Kat. 35 Museum Hierapolis

Kümbet – Serie 1

(weiterer a. O., Unterseite wie Kat. 37, VS mit Schlingbandmedaillons wie Kat. 36: Haspels a. O. [Anm. 18] 223 Abb. 385; Altınsapan – Parman a. O. [Anm. 183] 124 Kat. 13; S. 225 Abb. 12)

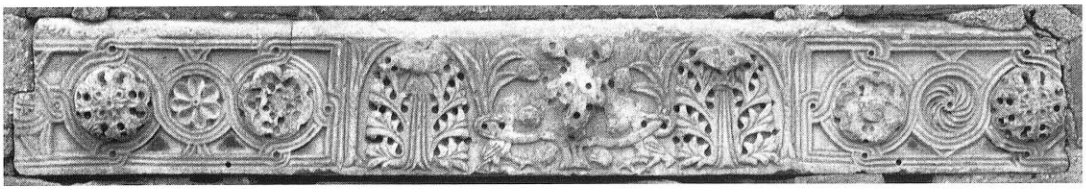

Abb. 40 Kat. 36 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/931)

36 Templonepistylblock mit Kreuz, Vögeln und Akanthusblättern *(Abb. 40)*
Weißer Marmor.
Über Tür versetzt. Bis auf Unter- und VS verbaut. Kreuzarme abgearbeitet.
VS: im Zentrum eine *crux florida* mit gezackten Akanthushalbblättern, an denen zwei mittelsymmetrisch angeordnete Vögel picken. L. und r. daneben je ein stehendes feingezahntes Akanthusblatt mit acht Lappen und Überfall, außen flankiert von einem weiteren gezackten Akanthushalbblatt. Außen schließt auf beiden Seiten ein rechteckiger Rahmen an, der aus demselben Schlingband besteht wie darin enthaltene Medaillons. Die Medaillons sind wechselweise größer und kleiner, die größeren schließen Buckel, die kleineren verschiedene Rosetten ein.
Unterseite: ein mittleres längsrechteckiges und zwei flankierende quadratische Bildfelder: im Mittelfeld ein Salomonsknoten gefaßt von einem Medaillon und einer Schlingband-Raute sowie Bäumen in den Zwickeln. In den seitlichen Feldern Schlingbandmedaillons mit Knotenmotiven*.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/935. 938.
Haspels a. O. (Anm. 18) 223 Abb. 381; Barsanti 1988, 279 Taf. 2, 3; * Altınsapan – Parman a. O. (Anm. 183) 124 Kat. 7; S. 223 Abb. 2; S. 226 Abb. 13; S. 228 Zeichnung 6.

37 Templonepistylblock *(Abb. 41)*
Weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf Unterseite verbaut. An beiden Enden gebrochen.
Unterseite: zwei Register von Medaillons mit nietenförmigen Mittelpunkten und ein äußerer Rahmen bestehen aus demselben Schlingband.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
Haspels a. O. (Anm. 18) 223 Abb. 381; Barsanti 1988, 279 Taf. 2, 3; Altınsapan – Parman a. O. (Anm. 183) 124 Kat. 6; S. 225 Abb. 11.
D-DAI-IST-Ai.00/938.

Abb. 41 Kat. 37 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/932)

Einzelstücke

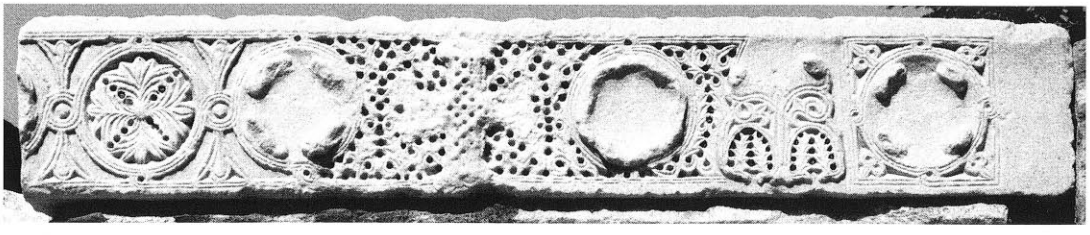

Abb. 42 Kat. 38 Akşehir/Philomelion, Taş Medrese

38 Templonepistylblock mit Kreuz und Buckeln *(Abb. 42)*
Weißer Marmor.
Über Tür versetzt. Unterseite verbaut. Horizontale Kreuzarme abgearbeitet. Buckel und die Spitze des Akanthus-Kandelabers ausgebrochen.
VS: im Zentrum ein filigranes lateinisches Kreuz vor einem durchbrochen gearbeiteten Grund aus gezackten Akanthusblättern; das Kreuz flankierend zwei Buckel in Fassungen aus Schlingband, das sich an den horizontalen Kanten als äußerer Rahmen fortsetzt. R. folgt ein teilweise hinterarbeiteter Akanthus-Kandelaber, dann setzt das Muster aus, und ein nächster Buckel bildet ein eigenes Bildfeld mit Medaillon, Zwickelblättern und quadratischem äußerem Rahmen aus einem einzigen Schlingband. Das rechte Blockende ist undekoriert. Auf der linken Seite setzt sich das Muster anders fort, nämlich als eine ununterbrochene Abfolge weiterer Schlingbandmedaillons mit Zwickelblättern. Das erste enthält eine Kreuzblume, das zweite, beschnittene, wieder einen Buckel.
AO Akşehir/Philomelion, Taş Medrese, heute archäologisches Mus.
D-DAI-IST-KB 27670 Repro.

39 Templonepistylblock mit Arkade (*Abb. 43*)
Blau-grauer Marmor.
H 12,5 B Unterseite 33 B Oberseite 40 L erh. 55.
R. gebrochen. Unterlager am vorderen Rand ausgebrochen. Als Schwelle versetzt, linke, Rück- und Oberseite verbaut.
VS geschrägt: eine vierfache Bogenstellung enthält in den Interkolumnien von l.: zwei Rosetten, eine Kreuzblume und eine Wirbelrosette. Unterseite: r. ein rechteckiges Bildfeld mit Flechtwerk und darin enthaltenen Kreuzblumen, l. ein undekoriertes Auflager.
AO Çömlekçi in der Aizanitis.
D-DAI-IST-Ai.00/442. 444. 445.

Abb. 43 Kat. 39 Çömlekçi (D-DAI-IST-Ai.00/443)

Abb. 44 a Kat. 40 Kadınhanı, linker Block (D-DAI-IST-R12331)

Abb. 44 b Kat. 40 rechter Block (D-DAI-IST-R12330)

40 Templonepistyl mit Kreuz und Arkade (*Abb. 44 a–b*)
Marmor (*non vidi*).
Als Mauersteine versetzt. Bis auf VS verbaut.
Zwei Blöcke. VS: zuunterst ein Stab, der auf dem rechten Block gestuft ist; zu oberst ein Flechtband. Dazwischen im Mittelfeld ein gleicharmiges Schlingbandkreuz. R. und l. daneben je eine fünfache Bogenstellung sowie ganz außen ein Geflecht. Die faszierten Bögen ruhen auf Säulen mit gestuften

Basen und Kämpferkapitellen; in den Bogenzwickeln Scheiben; in den Interkolumnien von l.: 1. ein Flechtbandkreuz, 2. eine Rosette mit spitzen Blättern und Zwickelstäben, 3. ein Stamm mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern und einer Wirbelrosette darüber, 4. eine Rosette mit spitzen Blättern und Zwickelstäben wie Nr. 2, jedoch mit zwei darüber mittelsymmetrisch angeordneten Efeublättern, 5. ein Quadrat verwoben mit einem losen Band und mit einer Scheibe im Zentrum, 6. dito, 7. eine Rosette mit wechselweise runden und spitzen Blättern, 8. eine Rosette mit spitzen Blättern und Zwickelstäben wie Nr. 2, 9. ein Flechtbandkreuz wie Nr. 1, 10. eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern.
AO Kadınhanı bei Konya, Lünette über dem Eingang.
G. Öney, Anadolu Selçuk Mimarisinde Antik Devir Malzemesi, Anadolu 12, 1968, 17–38, Taf. 31 Abb. 20 e.
D-DAI-IST-R12329.

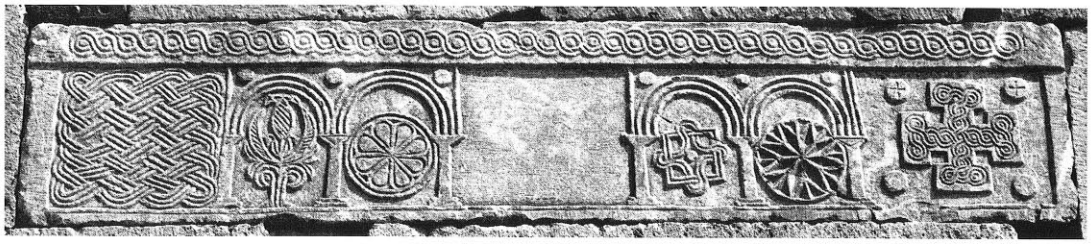

Abb. 45 Kat. 41 Sadettin Hanı

41 Templonepistylblock mit Kreuz und Arkade *(Abb. 45)*
Grau-weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut.
VS u. gestuft, o. durch ein Flechtband abgeschlossen. Dazwischen ein leeres Mittelfeld flankiert von doppelten Bogenstellungen: die faszierten Bögen mit Scheiben in den Zwickeln ruhen auf Säulen mit gestuften Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien von l.: 1. eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern und einem komplexen Blattkandelaber darüber, dem verschiedentlich auch Efeublätter entwachsen, 2. eine Rosette mit runden Blättern, 3. ein Quadrat verwoben mit einem losen Band und mit einer Scheibe im Zentrum, 4. eine Rosette mit spitzen Blättern und Zwickelstäben. Am linken Blockrand ein Geflecht, am rechten ein gleicharmiges Flechtbandkreuz mit Scheiben in den Zwickeln, die beiden oberen mit eingeritzten Kreuzen.
AO Sadettin Hanı bei Konya, S-Fassade.
Belke a. O. (Anm. 148) Abb. 64.
D-DAI-IST-R2807.

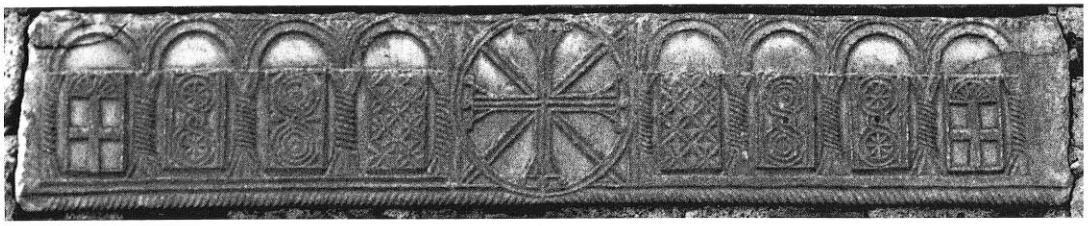

Abb. 46 Kat. 42 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (DAI-IST-Ai.00/940)

42 Templonepistylblock mit Kreuzen und Arkade *(Abb. 46)*
Weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Stabs, darüber ein gestufter Sockel. VS: im Zentrum ein Medaillon, das ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hastenenden, Spitzenbesatz und Stäben in den Diagonalen enthält. Flankierend je vier faszierte Bögen auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien auf Kämpferhöhe aufgehängte Tücher, die sechs inneren gemustert, die beiden äußeren mit lateinischen Kreuzen. Die seitlichen Blockenden undekoriert.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/938. 941.

Kümbet – Serie 2

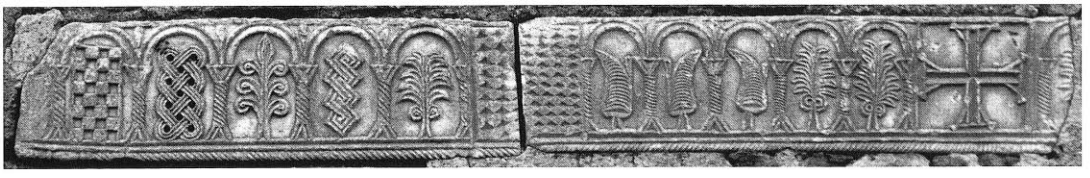

Abb. 47 Kat. 43 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/933)

43 Templonepistylblöcke mit Kreuz und Arkade *(Abb. 47)*
Weißer Marmor.
Als Mauersteine versetzt. Bis auf VS verbaut.
Zwei Blöcke. Vordere untere Kanten in Form tordierter Stäbe, darüber ein gestufter Sockel. VS: ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hastenenden und Spitzenbesatz wird von Bogenstellungen flankiert: die rechte am rechten Blockrand beschnitten; die linke besteht aus zwei mal fünf Bögen, die durch ein quadratisches Feld mit einem dreieckig geschuppten Muster unterbrochen werden. Die Bögen fasziert, mit Blättern in den Zwickeln, auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien zu beiden Seiten des Kreuzes Palmetten mit schlaufenförmig eingerollten unteren Blattfingern (Typ 1); l. anschließend drei Bäume, eine weitere Palmette vom Typ 1, ein zackiges Flechtband, eine Palmette mit sechs schlaufenförmig eingerollten Blattfingern, ein Flechtband mit runden Konturen und ein Schachbrettmuster. Der linke Blockrand undekoriert.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/938.

Abb. 48 Kat. 44 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/930)

44 Templonepistylblock mit Arkade *(Abb. 48)*
Weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut.
Stimmt spiegelbildlich mit dem linken Block von Kat. 43 überein. Einzige Abweichung in den äußeren Interkolumnien, die in symmetrischer Anordnung je einen Baum enthalten.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/938.

Kümbet – Serie 3

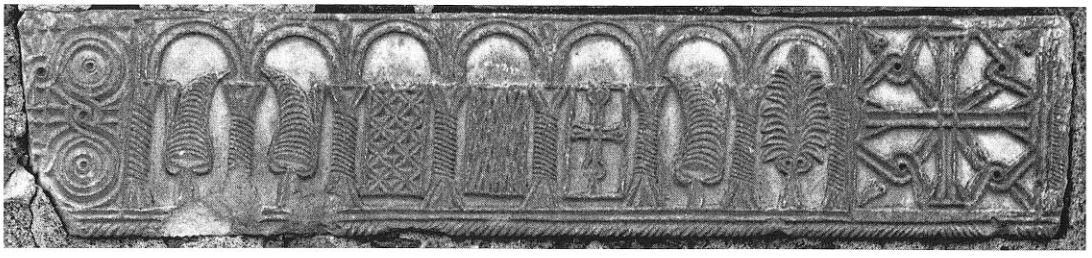

Abb. 49 Kat. 45 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/939)

45 Templonepistylblock mit Kreuz und Arkade *(Abb. 49)*
Weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut. Untere linke Ecke abgebrochen.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Stabs, darüber ein gestufter Sockel. VS: ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hastenenden und Schlingband sowie Efeublättern in den Diagonalen wird von Bogenstellungen flankiert: die rechte am Blockrand beschnitten; die linke besteht aus sieben faszierten Bögen mit Blättern in den Zwickeln, auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien von r.: eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten untere Blättern, ein Baum, drei auf Kämpferhöhe aufgehängte Tücher – das rechte mit einem lateinischen Kreuz mit geschweiften Hastenenden und Aufsteckdorn, die linken gemustert – und zwei weitere Bäume in spiegelsymmetrischer Anordnung. L. anschließend ein am linken Blockrand beschnittenes Feld, in dem ein Schlingband zwei Medaillons übereinander bildet.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/938. 942.

46 Templonepistylblock mit Arkade (*Abb. 50*)
Weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf VS verbaut. Obere Kante stellenweise ausgebrochen.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Stabs, darüber ein gestufter Sockel. VS: am linken Blockrand zweieinhalb faszierte Bögen mit Blättern in den Zwickeln auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien auf Kämpferhöhe aufgehängte, gemusterte Tücher. R. anschließend ein am rechten Blockrand beschnittenes Feld, in dem ein Schlingband vier Medaillons in zwei Registern übereinander bildet.
AO Kümbet, Himmet Baba Türbesi.
D-DAI-IST-Ai.00/938. 941.

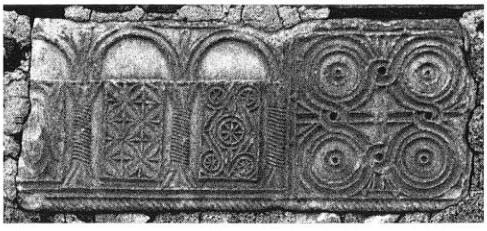

Abb. 50 Kat. 46 Kümbet, Himmet Baba Türbesi (D-DAI-IST-Ai.00/940)

Oysu-Serie

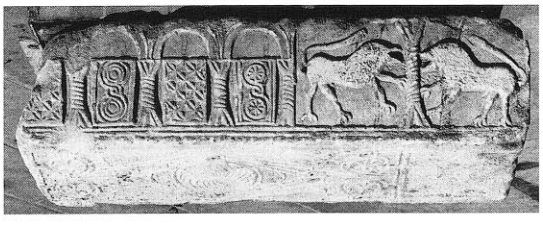

Abb. 51 a Kat. 47 Oysu Ansicht (D-DAI-IST-Ai.01/123)

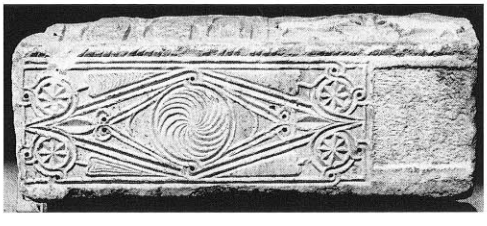

Abb. 51 b Kat. 47 Untersicht (D-DAI-IST-Ai.01/124)

47 Templonepistylblock mit Löwen und Arkade (*Abb. 51 a–b*)
Weißer Marmor.
H 20 B Unterseite 26 B Oberseite 32 L erh. 80 (Raute 63 Auflager 17).
R. gebrochen. Kanten stellenweise ausgebrochen. Bräunlich patiniert.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Rundstabs, darüber ein gestufter Sockel. VS: R. wird eine tordierte Säule von einem spiegelsymmetrisch angeordneten Löwenpaar flankiert. L. vier faszierte Bögen auf tordierten Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und Kämpferkapitellen; in den Interkolumnien auf Kämpferhöhe aufgehängte Tücher wechselweise diamantiert oder mit zwei Schlingbandmedaillons übereinander.
Unterseite: l.: zwei konzentrische Rauten, ein Mittelmedaillon mit Wirbelrosette, Zwickelmedaillons mit Rosetten und ein äußerer rechteckiger Rahmen aus demselben Schlingband; die innere Raute mit Lanzettblättern an den Spitzen, weitere Lanzettblätter in den Zwickelfeldern. R. ein gespitztes Auflager (B 16 L 17). Rechte Schmal-, Rück- und Oberseite gezahnt; in der Oberseite in 11 cm Abstand vom vorderen Rand und 12 cm vom rechten ein rechteckiges Dübelloch (3 × 4 cm).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 10045.
HO Oysu bei Altıntaş, Yayla mevkii, 1997 von privat zusammen mit Kat. 48.
D-DAI-IST-Ai.01/125.

48 Templonepistylblock mit Kreuz und Pfauen (*Abb. 52 a–b*)

Weißer Marmor.

H 23 B Unterseite 29 B Oberseite 34 L erh. 44 (Rauten erh. 34 Auflager erh. 10).

L. und r. gebrochen. Vordere untere Kante bestoßen. Bräunlich patiniert.

VS: Ein vertikaler Stab teilt zwei Bildfelder voneinander ab. Im linken scheint ein spiegelsymmetrisch angeordnetes Pfauenpaar aus einem zentralen Kelch mit schaftförmigem, auf halber Höhe von einem Ring gefaßten Fuß zu trinken. Im rechten Bildfeld enthält ein Medaillon ein Kreuz mit geschweiften Hastenenden und Spitzenbesatz.

Unterseite: eine Folge von Rauten mit Zwikkelschlaufen, in der rechten eine Kreuzblume, die linke zum größeren Teil durch ein offenbar nachträglich eingetieftes, gespitztes Auflager (B 18 L erh. 10) getilgt. Oberseite am vorderen Rand gezahnt, dahinter und RS gespitzt.

AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 10046.

HO Oysu bei Altıntaş, Yayla mevkii, 1997 von privat zusammen mit Kat. 47.

FO Kilise Orhaniye*.

* Haspels a. O. (Anm. 18) 223 Abb. 371 f.

D-DAI-IST-Ai.02/155–157.

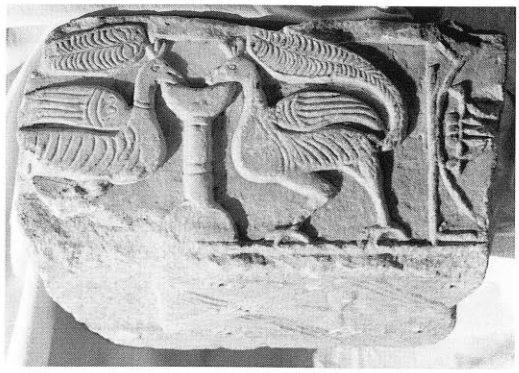

Abb. 52 a Kat. 48 Kilise Orhaniye Ansicht (D-DAI-IST-Ai.02/414)

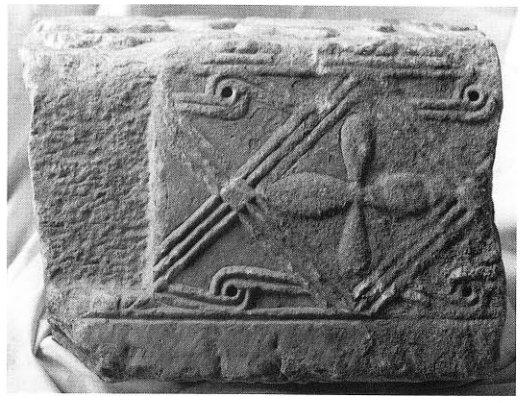

Abb. 52 b Kat. 48 Untersicht (D-DAI-IST-Ai.02/427)

Eski Hükümet-Serie

(zweiter a. O., Inv. 202: Yalçın a. O. [Anm. 147] 439. 445 Abb. 6; Ruggieri a. O. [Anm. 147] II 77–79 Kat. 11 Photo 11 a–c)

Abb. 53 Kat. 49 Eski Hükümet

49 Templonepistylblock mit Vogelpaar, Kreuzen und Arkade (*Abb. 53*)
H 27 B 27 L 133*.
Weißer Marmor.
Am linken Ende von Vorder- und Unterseite je ein Klammerloch.
Vordere untere Kante in Form eines tordierten Rundstabs. VS: im Zentrum ein Kreuz mit geschweiften Hasten und Spitzenbesatz, in den Diagonalen Zwickelblätter. L. daneben viereinhalb, r. dreieinhalb faszierte Bögen auf Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen und diamantierten Kämpferkapitellen; die beiden inneren Interkolumnien enthalten je einen Salomonsknoten, darauf folgen r. eine Wirbelrosette, ein Stern mit Blattwedel auf der oberen Spitze und ein Baum, l. eine Rosette, die von einem Akanthushalbblatt überfangen wird, ein Baum (?) und weitere florale Motive.
Die Unterseite wird durch Stege in drei unterschiedlich breite Bildfelder eingeteilt: Das mittlere ist im Gegensatz zu den äußeren an der RS nicht gerahmt und unvollständig, als ob es sich dort um etwa ein weiteres Drittel auf einem Anschlußstück fortsetzte; es enthält ein Kreuz mit geschweiften Hastenenden, Spitzenbesatz, mehrfach getreppten Konturen, einem mittelsymmetrisch angeordneten Vogelpaar auf der Querhaste und einem Blattwedel auf der senkrechten Haste; zu Seiten des Kreuzes je eine Raute, die linke ist mit einem Schlingband, die rechte mit einem Rechteck verwoben, von Zwickelschlaufen überfangen und schließt eine Rosette sowie weitere Zwickelschlaufen ein. Im linken äußeren Bildfeld kehrt die zuvor beschriebene Raute mit Schlingband um 90° gedreht und vergrößert wieder. Im rechten Bildfeld wiederholt sich das Kreuzmotiv aus dem Mittelfeld in kleinerem Format.
AO Yalvaç, archäologisches Mus., Inv. 203*.
HO Eski Hükümet, Tür des Konak (Gästehaus)*.
* Yalçın a. O. (Anm. 147) 439. 444 Abb. 5; Ruggieri a. O. (Anm. 147) II 74–77 Kat. 10 Photo 10 a. b.

Einzelstücke

50 Templonepistylblock mit Kreuz und Arkade (*Abb. 54*)
Grau-weißer Marmor.
H 18 B Unterseite 31 B Oberseite 40 L erh. 33.
R. gebrochen. Obere vordere Kante ab-, untere hintere ausgebrochen. Kreuzblume abgearbeitet.
VS geschrägt; ein senkrechtes Band teilt zwei Bildfelder ab: im rechten ein Kreuz mit geschweiften Hasten und Spitzenbesatz; im linken zwei faszierte Bögen auf eigenen Säulen mit pyramidenstumpf-förmigen Basen: im rechten Interkolumnium ein Blatt mit schlaufenförmig eingerollten unteren und einem stehenden oberen Lappen, das linke Interkolumnium vom Blockrand beschnitten, im Bogenzwickel ein Blatt.
Unterseite: drei Bänder teilen Bildfelder ab: im linken ein Baum, im rechten eine Kreuzblume. Linke Schmal-, Rück- und Oberseite gespitzt; in der Oberseite in 20 cm Abstand vom vorderen Rand und 10 cm vom linken ein Dübelloch (Ø 3 T 5).
AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 1229.
HO Altıntaş/Soa, 1968 von privat.
D-DAI-IST-Ai.01/28.

Abb. 54 Kat. 50 Altıntaş/Soa (D-DAI-IST-Ai.01/29)

Abb. 55 Kat. 51 Ortaca (D-DAI-IST-Ai.01/953)

51 Templonepistylblock mit Kreuzen und Arkade *(Abb. 55)*
Grau-weißer Marmor.
H 28 B Unterseite 25 B Oberseite 35 L erh. 211.
Ecken abgebrochen. Ein Stück der vorderen oberen Kante ausgebrochen. Als Schwelle versetzt, Oberseite verbaut.
VS geschrägt: Im Zentrum ein Schlingbandkreuz auf jeder Seite flankiert von einer doppelten Bogenstellung mit verschiedenartigen Palmetten in den Interkolumnien und einem weiteren Schlingbandkreuz, am rechten Blockende außerdem zwei peltenförmige Medaillons mit Palmetten.
Unterseite: ein zentrales Bildfeld in der Achse des Mittelkreuzes auf der VS wird von zwei undekorierten Auflagern flankiert, die mit den äußeren Arkaden auf der VS korrespondieren; unter den seitlichen Kreuzen der VS weitere Bildfelder. Das zentrale Bildfeld enthält eine Raute mit Medaillon im Zentrum und Zwickelmedaillons in den Diagonalen.
AO Ortaca in der Aizanitis.
D-DAI-IST-Ai.01/952. 954.

52 Templonepistylblock mit Kreuz, Arkade und Stifterinschrift *(Abb. 56)*
Grau-weißer Marmor.
L 104.
Vordere rechte Ecke abgebrochen. In zwei Teile zerbrochen.
VS geschrägt: zentrales Schlingbandmedaillon mit Rosette auf beiden Seiten flankiert von je einer doppelten Bogenstellung: faszierte Arkaden auf Trippelsäulen mit getreppten, diamantierten Basen; in den inneren Interkolumnien je eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren und fünf (l.) bzw. neun (r.) stehenden Blattfingern darüber; in den äußeren Interkolumnien verschiedenartige Bäume. L. außen wird das Bildfeld von einem vertikalen Flechtband beschlossen, o. von einem Stab mit Stifterinschrift, zwei byzantinische Zwölfsilber, von denen mit der abgebrochenen rechten Ecke bis zu zehn Buchstaben verloren gegangen sein könnten:
+ ЕРГΟΝ ΦΕΡΙС. ΟΝ ΤΑΠΕΙΝΟ̃ IWANNO̅ ΤΕΛΕСΘΕΝ ΕΙС ΛΥΤΡΟСΙΝ [ΑΜΑΡΤΗΜΑΤWΝ]
ἔργον φέρισ[τ]ον ταπεινοῦ Ἰωάννου τελεσθὲν εἰς λύτρωσιν [ἁμαρτημάτων]
Das beste Werk des armseligen Ioannes, gefertigt zur Erlösung [von seinen Sünden].
Möglicherweise ist am Ende von φέριστον bei dem Ny ein angehängtes Tau mit zu lesen, welches mit supralinearem ου dann als τοῦ aufgelöst werden kann (M. Grünbart).
Unterseite: drei Medaillons und ein rechteckiger äußerer Rahmen werden von demselben Schlingband gebildet. Das zentrale Medaillon enthält ein gleicharmiges Flechtbandkreuz, die seitlichen – vom äußeren Rahmen um je ein Drittel beschnitten – enthalten Rosetten. Die Blockenden sind undekoriert und werden als Auflager gedient haben.

Abb. 56 Kat. 52 Museum Antalya

AO Antalya, archäologisches Mus., Inv. A.27.
N. Bayraktar, Antalya Müzesindeki Bizans Devrine Ait Bazi Mimari Plastik Parçalar, Arkitekt 44 Bd. 43 Nr. 354, 1974, 77 Abb. 11.

53 Templonepistylblock mit Arkade (*Abb. 57*)
Weißer, grau geäderter Marmor.
R. und l. gebrochen. Kanten stellenweise ausgebrochen.
VS geschrägt: zuunterst ein Astragal; darüber eine Arkade, erh. drei vollständige Bögen und der Ansatz eines vierten. Die faszierten Bögen ruhen auf mal gleich-, mal gegenläufig tordierten oder geringelten Doppelsäulen mit wechselweise diamantierten oder mit runden Motiven dekorierten Kämpferkapitellen. Die gestuften Basen teils diamantiert, teils mit Schlingbandknoten. In den Interkolumnien je eine Palmette mit schlaufenförmig eingerollten unteren und drei bis fünf stehenden Blattfingern. In den Bogenzwickeln Dreiblätter.
AO Bursa, archäologisches Mus.

Abb. 57 Kat. 53 Museum Bursa

54 Templonepistylblock mit Kreuz, Arkade und Buckeln *(Abb. 58 a–d)*

Weißer Marmor.

H VS 22–24 H RS 10 B Unterseite 37 B Oberseite 48 L 221 (Auflager 34 Rosetten 104 Auflager 23 Rauten 60).

Linkes unteres Ende ausgebrochen. In zwei Teile zerbrochen. Der linke Teil (Inv. 697) verwittert.

VS geschrägt: Arkade, die durch den Wechsel von einzelnen breiten Bögen mit je einem Buckel im Interkolumnium und schmalen Bogenpaaren mit Palmetten oder Weinstöcken rhythmisiert wird; der rechte Buckel in Form eines gleicharmigen Kreuzes mit geschweiften Hasten und Spitzenbesatz, in den schmalen Bogenpaaren flankiert von Palmetten mit schlaufenförmig eingerollten unteren und fünf stehenden Blattfingern darüber; nach l. folgen ein Buckel in Form einer Kreuzblume, zwei Weinstöcke mit den gleichen schlaufenförmig eingerollten Stämmen wie die Palmetten, darüber aber je zwei Trauben anstelle von stehenden Blättern, ein Buckel in Form einer Rosette, zwei Palmetten, noch ein Buckel in Form einer Kreuzblume und weitere zwei Palmetten. Die Bögen sind fasziert und ruhen auf Doppelsäulen mit getreppten Basen.

Auf der Unterseite wechseln zwei undekorierte Auflager am linken Rand und unter dem zweiten Buckel von r. mit zwei rechteckigen Bildfeldern ab: im linken ist ein Band zu dreieinhalb Medaillons mit Zwickelschlaufen verschlungen; die drei rechten Medaillons enthalten gleiche Rosetten, das linke beschnittene ein andersartiges Blütenmotiv. Das rechte Bildfeld wird durch einen Stab in der Achse des Kreuzes auf der VS in zwei Hälften geteilt; die rechte Hälfte ist durch den Blockrand mittig beschnitten; in jeder Hälfte bildet ein Schlingband eine Raute und vier Zwickelmedaillons in den Diagonalen; die Zwickelmedaillons enthalten Salomonsknoten, die Raute ein weiteres Medaillon mit einer Rosette. Schmal- und RS gespitzt, Oberseite zur RS hin abfallend und unregelmäßig behauen.

Abb. 58 a Kat. 54 Museum Kütahya linker Block Ansicht (D-DAI-IST-Ai.02/432)

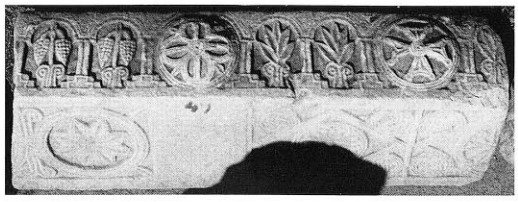

Abb. 58 b Kat. 54 rechter Block Ansicht (D-DAI-IST-Ai.01/881)

Abb. 58 c Kat. 54 linker Block Untersicht (D-DAI-IST-Ai.01/874)

Abb. 58 d Kat. 54 rechter Block Untersicht (D-DAI-IST-Ai.01/877)

AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 697 und 49.
Inv. 49: A. B. Yalçın, Alcune osservazioni sul decoro scultoreo mediobizantino della basilica di S. Giovanni, in: L. Padovese (Hrsg.), 7 simposio di Efeso su S. Giovanni Apostolo, Turchia. La chiesa e la sua storia 13 (1999) 302–319, 314 Abb. 5; Parman 2002, 112 Kat. K1 Taf. 28 Abb. 24. Inv. 49 und 697: Drew-Bear 2007, 377.
D-DAI-IST-Ai.01/875. 880; 02/167. 168.

55 Templonepistylblock *(Abb. 59)*
Weißer Marmor.
H 14 B 46 L erh. 90.
Ein Ende gebrochen. Eine lange Kante abgebrochen. Durchlöchert. Kreuzblume abgearbeitet.
Unterseite: eine Raute, ein konkaves Mittelmedaillon mit Wirbelrosette, Efeublätter in den inneren Zwickeln, äußere Zwickelmedaillons mit Rosetten und Zwickelschlaufen bestehen aus demselben Schlingband. Daneben ist eine um 90° gedrehte kleinere Raute mit einemlosen Band verflochten, enthält eine Kreuzblume und wird von Zwickelschlaufen flankiert. Alle anderen Seiten gespitzt.

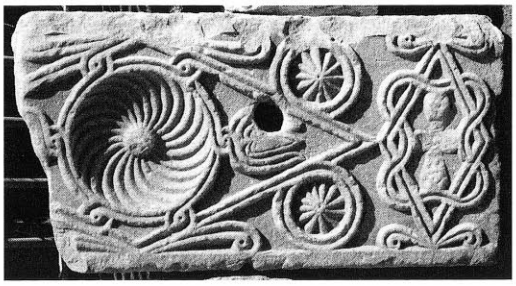

Abb. 59 Kat. 55 Museum Kütahya (D-DAI-IST-Ai.01/201)

AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 1133.
Erworben 1966.
Yalçın a. O. (Anm. 147) 438. 444 Abb. 3; Drew-Bear 2007, 376.
D-DAI-IST-Ai.01/181.

56 Templonepistylblock *(Abb. 60)*
B 35 L 87*.
Als Mauerstein versetzt. Bis auf Unterseite verbaut. Enden verputzt. Mittelmedaillon abgearbeitet.
Unterseite: eine Raute, ein Mittelmedaillon, Efeublätter in den inneren Zwickeln, äußere Zwickelmedaillons mit Rosetten und Zwikkelschlaufen bestehen aus demselben Schlingband. An den Blockenden zwei undekorierte Auflagerflächen.

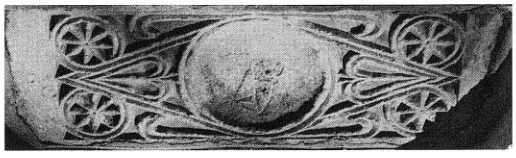

Abb. 60 Kat. 56 Yalvaç, Devlethan Camii

AO Yalvaç, Devlethan Camii.
A. B. Yalçın, Alcune osservazioni sul decoro scultoreo mediobizantino della basilica di S. Giovanni, in: L. Padovese (Hrsg.), 7 simposio di Efeso su S. Giovanni Apostolo, Turchia. La chiesa e la sua storia 13 (1999) 302–319, 313 Abb. 4 oben; * Ruggieri a. O. (Anm. 147) II 92f. Kat. 21 Photo 20.

Abb. 61 Kat. 57 Obruk Hanı

57 Templonepistylblock *(Abb. 61)*
Weißer Marmor.
Als Türsturz versetzt. Bis auf Unter- und Rück(?)seite verbaut. Beide Enden gebrochen. Vordere (?) untere Kante abgebrochen.
Unterseite: zwei Bildfelder werden von einem undekorierten Auflager getrennt. In den übereinstimmenden Bildfeldern bestehen je eine Raute, ein konkaves Mittelmedaillon mit Wirbelrosette, Efeublätter in den inneren Zwickeln sowie Medaillons mit Rosetten und Efeublätter in den äußeren Zwickeln aus demselben Schlingband. Rück(?)seite gespitzt.
AO Obruk Hanı bei Konya.

Abb. 62 Kat. 58 Museum Manisa

58 Templonepistylblock *(Abb. 62)*
Weißer Marmor.
R. gebrochen. Vordere obere Kante stellenweise ausgebrochen. Flechtenbewuchs.
VS: zweifach gestufter Fuß, Hohlkehle, Stab; die Hohlkehle mit eingekerbter Stifterinschrift, zwei byzantinische Zwölfsilber, in regelmäßigen Abständen von drei Scheiben mit Kreuzmonogrammen unterbrochen:

ΘΟΥ ΠΑΝΑΓΝΟΥ [Kreuzmonogramm] ΤΟΠΩ Ο ΤΕΤΡΩΜΕΝΟC [Kreuzmonogramm] ΑΧΡΑΝΤΕ ΜΗΡ ΤΟΥ [Kreuzmonogramm]

Θ(εο) οῦ πανάγνου τόπῳ ὁ τετρωμένος, ἄχραντε μ(ῆτ)ερ τοῦ [zu ergänzen ein viersilbiges Wort]

Am (oder: Für den) Ort des hochheiligen Gottes, ist (hat) der (durch Sünden) Verwundete, unbefleckte Mutter des . . . (M. Grünbart).

Unterseite: zwei querrechteckige Bildfelder mit je drei konzentrischen Rauten, die äußeren mit Blättern an den spitzwinkligen Enden; in den Zwickelfeldern stilisierte spitze Blätter in flachem Relief. Am linken Blockrand ein undekoriertes Auflager, das auch am abgebrochenen rechten Ende zu ergänzen ist, wodurch der Block die richtige Länge hätte, um den zweiten Zwölfsilber vollständig aufzunehmen.
AO Manisa, archäologisches Mus., Inv. 264.

Varia

59 Becken mit Kreuz und Vogelpaar (*Abb. 63*)
Weißer Marmor.
R. gebrochen. In zwei Teile zerbrochen.
VS: drei Schlingbandmedaillons; im mittleren ein gleicharmiges Kreuz mit geschweiften Hasten und Aufsteckdorn; im linken Medaillon ist ein Vogelpaar zu beiden Seiten eines zentralen Kelchs spiegelsymmetrisch angeordnet; im rechten Medaillon eine Rosette. In den Zwickeln zwischen den Medaillons Efeublätter.
AO Isparta, archäologisches Mus.

Abb. 63 Kat. 59 Museum Isparta

60 Block mit Heiligen und Kreuzen (*Abb. 64 a–c*)
Weißer Marmor.
H erh. 32 B Hauptansicht erh. 29 L 34,5.
U., rechte Seite und o. gebrochen. Ecken abgebrochen.
Vorderseite: In den Interkolumnien einer doppelten Bogenstellung stehen zwei nimbierte Heilige: der linke, ein Mann mit kurzem, gegürtetem Gewand und schulterlangem Haar, hat die rechte Hand erhoben und ein Stabkreuz in der linken. Die rechte Figur ist eine Frau mit zum Gebet erhobenen Händen; über dem Kopf trägt sie ein Maphorion, das über der Brust in v-förmige Bahnen gelegt ist und seitlich in Faltenkaskaden bis auf Höhe der Kniekehlen herabfällt; darunter ist sie mit einem langen Gewand bekleidet, das von der Hüfte in drei Faltenkaskaden bis auf die Füße herabfällt. Die faszierten Bögen sind mit einem Astragal dekoriert und ruhen auf geringelten Säulen mit diamantierten Basen und Kämpferkapitellen. Ein äußerer rechteckiger Rahmen umgibt die Bogenstellung mit einem weiteren Astragal.

Abb. 64 a Kat. 60 Yarışlar Vorderseite (D-DAI-IST-Ai.02/312)

Auf der Rückseite umgibt der gleiche Rahmen ein Bildfeld, das nach u. zu offenbar länger war, denn es fehlt der größere Teil des unteren Arms von einem Kreuz mit geschweiften Hastenenden, Spitzenbesatz und vier dreieckigen granulierten Aufsätzen auf den Querarmen. In den Zwickelfeldern darüber verschlingt sich der Astragal des äußeren Rahmens zu zwei Medaillons.

Die linke Seite nimmt ein Flechtbandkreuz auf, dessen unterer Arm vollständig fehlt. Auch diese Seite wird von einem faszierten rechteckigen Rahmen gefaßt.

AO Kütahya, archäologisches Mus., Inv. 1847.

HO Yarışlar bei Aslanapa, 1975 von privat.

D-DAI-IST-Ai.01/174. 179. 180; 02/394–396.

Zu Kreuzen mit Aufsätzen auf den Querarmen vgl. z. B. eine Miniatur des 9. Jhs. in den Homilien des Gregor von Nazianz in Paris Bibliothèque nationale cod. gr. 510 fol. B verso: J. Flemming, Kreuz und Pflanzenornament, Byzantinoslavica 30, 1969, 88–115, Taf. 10 Abb. 2, 13; eine Miniatur des 11. Jhs. im Menologion Basileios' II. in Rom Biblioteca apostolica vaticana MS graec. 1613 S. 142: L. Theis, Lampen, Leuchten, Licht, in: C. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten (2001) 53–64, bes. 63 Abb. 11.

Abb. 64 b Kat. 60 Rückseite (D-DAI-IST-Ai.02/311)

Abb. 64 c Kat. 60 linke Seite (D-DAI-IST-Ai.02/310)

Zusammenfassung: Der Katalog am Ende dieser Arbeit umfaßt die mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten im archäologischen Museum von Kütahya, Funde aus der Nachbarstadt Aizanoi und ihrem Umland sowie Vergleichsstücke andernorts aus Anatolien. Es handelt sich wohl ausschließlich um liturgisches Mobiliar, zum überwiegenden Teil um Templonepistyle. Der dem Katalog vorangestellte Text wertet die Steinmetzarbeiten hinsichtlich Kunstgeschichte, Topographie und Siedlungsgeschichte aus. Dabei steht die Frage nach Innovation oder Tradition im Vordergrund. Wahrscheinlich haben die mittelbyzantinischen Templonepistyle nicht als Innovation zu gelten, sondern setzen eine frühbyzantinische Tradition fort. Die frühbyzantinischen Templonepistyle dürften aus kostbareren Materialien wie Holz, Metall und Elfenbein bestanden und sich deshalb nicht erhalten haben. Demnach stellt das Fehlen von Steinmetzarbeiten den sog. Dunklen Jahrhunderten oder manchen Landstrichen nicht unbedingt ein Armutszeugnis aus, sondern könnte im Gegenteil darauf schließen lassen, daß man sich wertvollere Materialien leisten konnte.

Middle Byzantine Templa from Anatolia. The Collection of the Archaeological Museum in Kütahya and its Context

Abstract: This article includes a catalogue of the middle Byzantine stonemasonry in the Archaeological Museum of Kütahya, finds from the neighbouring town of Aizanoi and its territory, as well as comparable pieces from elsewhere in Anatolia. This corpus seems to consist solely of liturgical furniture, mostly of templon epistyls. The stonemasonry is analysed with respect to art history, topography and settlement history. The argumentation evolves around the juxtaposition of innovation and tradition. The middle Byzantine templon epistyls were probably no innovation, but continued an earlier tradition. The early Byzantine templon epistyls may have been made from more valuable materials like wood, metal, and ivory. This could explain, why they have not survived. Thus, the lack of stonemasonry from the so-called Dark Ages or from some areas may not indicate decline, but the ability to afford more precious materials.

Orta Bizans Dönemi'nde Anadolu'daki Templon Kuruluşları

Özet: Bu makalede, Orta Bizans Dönemi'ne ait Kütahya Arkeoloji Müzesi, Aizanoi ve çevresinde bulunan taş eserler ile Anadolu'nun diğer yerlerinde saptanan karşılaştırma parçalarını içeren bir katalog yer almaktadır. Bu katalogun önemli bir kısmı templon arşitravlarından oluşan, yalnızca taşınabilir liturjik taş eserleri kapsamaktadır. Taş eserler, katalogun önünde sanat tarihi, topografya ve yerleşme tarihi bakımından incelenmiştir. Burada yeniliğin mi? yoksa geleneğin mi? söz konusu olduğu soruları öne çıkmaktadır. Orta Bizans Dönemi templon arşitravlarında görülen uygulamalar yeni değildir aksine, Erken Bizans geleneğini devam ettirmektedirler. Diğer yandan Erken Bizans templon arşitravlarının ahşap, metal veya fildişinden yapılmış olma olasılıkları, bunların neden günümüze ulaşmadıkları sorusuna yanıt olabilir. Buna göre, 'karanlık yüzyıllar' olarak adlandırılan dönemde bazı bölgelerde taş templon arşitravlarının bulunmayışının nedeni olarak, mutlaka bir yoksunluğu sergilemesinin gerekmediği, tam aksine daha değerli malzemeleri kullanacak güçte olunduğu sonucuna varılabilir.